Andreas Prediger –
Alles Gute zum 90. Geburtstag

Seite 41

Eleonore Birkenstock –
Journalistin mit Leib uns Seele

Seite 17

Dr. Markus Söder –
Katharinen-medaille für den bayerischen Staatsminister

Seite 4

VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

Evangelische Kirche in Annenfeld, Aserbaidschan

Nr. 11
November 2016

AUS DEM INHALT

2 Erster Runder Tisch Jugend beim BdV
2 Auf ein Wort
2 60 Jahre Landsmannschaft in Nürnberg
6 Ortsgruppe Kassel seit 60 Jahren im Dienste der Deutschen aus Russland
8 Presseschau
9 Goldene Ehrennadeln für St. Hedwigs-Haus
10 Die Aufnehmenden und die Ankommenden
11 Neue Studie über Russlanddeutsche stellt Klischees in Frage
12 Jugend Baden-Württemberg: Aktiv in die neue Saison
13 Landesverband Bayern der Jugend-LMDR gegründet
14 Multiplikatorenschulung in Berlin
15 Russlanddeutsche Kulturtage in Baden-Württemberg
16 Wanderausstellung der Landsmannschaft
17 Erzähle, wer du bist…
18 Baden-Württemberg
19 Bayern
23 Berlin
23 Bremen
23 Hamburg
24 Hessen
25 Niedersachsen
26 Nordrhein-Westfalen
28 Sachsen
29 Thüringen
30 Glückwünsche
32 Herbsttreffen der Autoren
33 Literatur „gegen das Vergessen“
34 Leserbriefe
35 Deutsche aus Russland kochen
36 250 Jahre Mariental an der Wolga
38 200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus
39 Meine Universitäten
40 Kultur
41 Andreas Prediger zum 90. Geburtstag
42 Zurück aus dem Jenseits
44 Zum Gedenken
46 Die Landsmannschaft
47 Bücherliste
48 Kulturfestival der Landesgruppe Niedersachsen

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die Dezember-Ausgabe 2016 ist der 17. November

Am ersten Runden Tisch Jugend beim BdV nahmen teil (v.l.n.r.): Roland Zillmann, Walter Gauks, Dennis Schmidt, Dr. Bernd Fabritius MdB, Klaus Schuck, Stefan Hein, Gisela Schewell, Sandra Perić und Christian Gradt. (Foto: privat/BdV)

Erster Runder Tisch Jugend beim Bund der Vertriebenen tagte in Bonn

Wie sieht die Zukunft der Jugendarbeit in den Landsmannschaften aus? Bedarf es einer besseren Vernetzung der Landsmannschaften übergreifenden Kommunikation der Jugendverbandsvorstände? Wer sind die Akteure in den einzelnen Verbänden? Wie gut funktioniert die grenzüberschreitende Verständigungsarbeit mit den Jugendverbänden der deutschen Minderheiten in den Heimat- und Herkunftsgebieten?

Fragen wie diese waren Vater des Gedankens, einen „Runden Tisch Jugend“ beim BdV ins Leben zu rufen. Dessen erstes Treffen fand am 8. Oktober 2016 in der BdV-Bundesgeschäftsstelle in Bonn statt. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB und BdV-Generalsekretär Klaus Schuck konnten Vertreter von fünf Jugendverbänden persönlich dazu begrüßen, darunter auch Walter Gauks, Bundesvorsitzender des Jugendverbands der Deutschen aus Russland.

Dieses erste Treffen des Runden Tisches Jugend diente dazu, die Vorsitzenden der Jugendverbände zunächst miteinander bekannt zu machen und ins Gespräch zu bringen. Eine weitere Zielvorgabe war, sich in diesen Gesprächen einer „Bestandsaufnahme“ der Jugendarbeit im BdV im weiteren Sinne zu nähern. Unter der Leitung von Roland Zillmann, der den Bereich Grundsatz- und Jugendfragen beim BdV verantwortet, entstand über die Darstellung der jeweils eigenen Verbandsarbeit schnell eine gute Grundlage, um zukünftig über den Tellerrand der eigenen Landsmannschaft hinauszuschauen und – dort, wo es sich anbietet – projektbezogen zusammenzuarbeiten.

Ebenfalls thematisiert wurden die Querverbindungen der Jugendarbeit in den Verbänden des Bundes der Vertriebenen mit der Arbeit der djo – Deutsche Jugend in Europa und deren mögliche Zukunft, nach der sich insbesondere der BdV-Präsident erkundigte. Außerdem stand die stellvertretende BdV-Generalsekretärin Gisela Schewell für Fragen zur Migrationserstberatung zur Verfügung und gab einen kurzen Überblick über das Arbeitsspektrum der BdV-Bundesgeschäftsstelle.

Obwohl sich die Jugendverbände auch aufgrund der Historie der jeweiligen Landsmannschaft in unterschiedlich gefestigten Stadien befinden, bekundeten die Teilnehmer aus den fruchtbaren Gesprächen heraus die Absicht, in Zukunft vermehrt miteinander zu kommunizieren, und äußerten den dringenden Wunsch, den Runden Tisch fest für die Zukunft zu etablieren. Es wurde beschlossen, die nächsten Sitzungen sachthemenorientiert zu strukturieren, um die Erkenntnisse aus den ersten Gesprächen konstruktiv weiterzuverfolgen.

Insbesondere Themen wie grenzüberschreitende Kontakte in die östlichen Nachbarländer, verständigungspolitische Arbeit sowie an Positivbeispielen orientierte Optimierung der eigenen Aktivitäten sollen in Zukunft weiter vertieft werden.

Roland Zillmann
(BdV-Newsletter, gekürzt)

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,

in den letzten Wochen mussten wir verstärkt wahrnehmen, dass bei einigen Medienartikeln, Vorträgen und sogar Expertenrunden Begriffe wie „Russischsprachige“ oder „russischsprachige Diaspora“ gebraucht wurden. Das besonders Kritische daran ist, dass damit völlig undifferenziert auch unsere Landsleute gemeint sind, worauf die zitierten Zahlen oder Umschreibungen unmissverständlich hindeuten. Diese Entwicklung ist Besorgnis erregend und darf nicht widerspruchslos hingenommen werden!

Begleitend zu den intervenierenden Maßnahmen der Landsmannschaft, rufe ich unsere Landsleute dazu auf, sich lautstark und bemerkbar gegen eine solche – womöglich beabsichtigte – Vermengung der Personengruppen zu wehren. Wir dürfen nicht zulassen, dass politisch motivierte Akteure unsere Volksgruppe für ihre Zwecke instrumentalisieren. Unser Deutschsein als zentrales Element unserer Identität geht durch die Fehlbezeichnung „Russischsprachige“ völlig unter. Die Landsmannschaft ist nach wie vor der Verband, der die Deutschen mit Biografien, die mit Russland bzw. der Sowjetunion und deren Nachfolgestaaten verbunden waren oder sind, vereint.

***

Auf ausdrücklichen Wunsch des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk, wurde die Landsmannschaft zur Teilnahme an den Sitzungen der deutsch-kirgisischen und deutsch-usbekischen Regierungskommissionen für Angelegenheiten der dort lebenden Deutschen eingeladen. Für diese weitsichtige und signalträchtige Geste danke ich Herrn Koschyk herzlich. Nach dem im August 2016 erschienenen Bericht des Bundesministeriums des Innern, „Deutsche Minderheiten stellen sich vor“, leben in beiden Ländern je rund 8.000 Personen deutscher Volkszugehörigkeit.

http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2016/deutsche-minderheiten-stellen-sich-vor.html

Mich persönlich haben insbesondere die Kulturzentren in Samarkand und Buchara beeindruckt, da dort viele junge Menschen anzutreffen waren, die ein gutes Deutsch sprechen und sich aktiv in das Leben der deutschen Gemeinde einbringen. An dieser Stelle möchte ich erneut die Haltung der Bundesrepublik Deutschland begrüßen, die sowohl den Ausreisewilligen als auch den Bleibewilligen eine Perspektive bietet.

***

Der bayerische Staatsminister für Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, Dr. Markus Söder, ist seit über 20 Jahren Mitglied unserer Landsmannschaft. Immer, wenn es ihm möglich ist, besucht er unsere Veranstaltungen und tritt bei Wunsch als Festredner auf. Ich habe mich sehr gefreut, bei der Jubiläumsfeier der Ortsgruppe Nürnberg anlässlich ihres 60-jährigen Bestehens Herrn Dr. Söder für seine Verbundenheit mit unserer Volksgruppe die Katharinen-Medaille überreichen zu dürfen.

Waldemar Eisenbraun

***

Die Zukunft eines Verbandes, so auch der Landsmannschaft, ist im hohen Maße von einer engagierten Jugend und potenten Nachwuchskräften abhängig. Daher freue ich mich sehr, dass Ende Oktober 2016 ein neuer Vorstand der Jugend der Landesgruppe Bayern gewählt wurde. Dem neuen Vorstand mit Nelli Geger an der Spitze wünsche ich viel Erfolg und sichere jede mögliche Unterstützung zu.

Waldemar Eisenbraun
(Bundesvorsitzender)

Stiftungsrat der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung beruft neuen Wissenschaftlichen Beraterkreis

Unter Vorsitz der Kulturstaatsministerin Monika Grütters hat der Stiftungsrat der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung am 17. Oktober zwölf Experten aus Deutschland, Großbritannien, Österreich, der Schweiz, Tschechien und den USA für den Wissenschaftlichen Beraterkreis benannt.

Der Beraterkreis begleitet die Arbeit der Stiftung in fachlichen Fragen. Die weitgespannten Forschungs- und Arbeitsgebiete der neuen Mitglieder gewährleisten einen interdisziplinären Dialog zwischen Geschichtswissenschaft mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, Völkerrecht, Geschichtsdidaktik, Museums- und Ausstellungswesen, Migrationsforschung und Erinnerungskultur bis hin zu Literaturwissenschaft und Belletristik. Dabei wird der Bogen über historische bis hin zu gegenwartsbezogenen Fragestellungen gespannt.

Kulturstaatsministerin Monika Grütters erklärt: „Mit der Berufung der neuen Direktorin Anfang des Jahres sowie dem heutigen Richtfest und der Ernennung des neuen Wissenschaftlichen Beraterkreises sind 2016 wichtige Schritte gelungen, um das Dokumentationszentrum der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung zum Erfolg zu führen. Heute hat der Stiftungsrat einhellig das breite intellektuelle Spektrum des Beraterkreises gewürdigt. Ich bedauere, dass trotz ausgiebiger Bemühungen, die wir fortsetzen werden, bisher kein Vertreter aus Polen gewonnen werden konnte, was sicher auch der gegenwärtigen politischen Lage dort geschuldet ist. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass die Realisierung des Dokumentationszentrums in Berlin durch den neuen Beraterkreis entscheidende Impulse erhalten wird.“

Direktorin Gundula Bavendamm erklärt: „Es ist uns gelungen, zwölf exzellente Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Fachdisziplinen für die Mitarbeit im Wissenschaftlichen Beraterkreis zu gewinnen. Mit Experten aus sechs Ländern ist das Gremium ebenfalls durch eine hohe Internationalität gekennzeichnet, die dem Stiftungsauftrag und den kommenden Aufgaben Rechnung trägt. Ich danke allen für die Bereitschaft zur Mitwirkung bei dieser verantwortungsvollen Tätigkeit.“

Dem Kreis gehören sieben Wissenschaftler aus Deutschland sowie jeweils ein Wissenschaftler aus England, Österreich, der Schweiz, Tschechien und den USA

Presseinformation der Stiftung, Flucht, Vertreibung, Versöhnung (gekürzt)

60 Jahre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Nürnberg

Einen würdigen Einstieg in die Feier zum 60. Gründungstag der Kreis- und Ortsgruppe Nürnberg der Landsmannschaft am 16. Oktober bildete die Kranzniederlegung am Zentralen Denkmal Flucht und Vertreibung in Nürnberg am frühen Nachmittag. Schon hier standen Begriffe wie „Heimat“, „Heimatverlust“ und „Ankommen“ im Mittelpunkt der Ansprachen. Mit der Gedenkveranstaltung erinnerte die Kreis- und Ortsgruppe an die Deportation der Deutschen in der Sowjetunion.

„Heimat ist dort, wo dein Nachbar dich grüßt“

„Der Vertreibungserlass vom 28. August 1941 ist nur einer von vielen Meilensteinen der Leidensgeschichte der Russlanddeutschen, die zwischen zwei Machtkräfte geraten waren und die bittere Erfahrung machen mussten, was es bedeutet, eine Schicksalsgemeinschaft zu sein, die schuldlos schuldig geworden war“, fasste die Kulturreferentin Dorothea Walter in ihrer Begrüßung zusammen.

Der Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppe, Rudi Walter, erinnerte sich in seinem Grußwort an das Schicksal seines Großvaters, der aus der Arbeitsarmee nicht zurückkehrte, und das seines Vaters, der nach den berüchtigten Arbeitslagern Krasnoturinsk und Solikamsk stark gezeichnet war. „Hinter der Diffamierung und massenhaften Vertreibung der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion stand einzig und allein ihre deutsche Nationalität“, so Rudi Walter.

Der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft, Ewald Oster, wies auf die Folgen der Vertreibung der Deutschen in der Sowjetunion hin: „Bis heute warten die Russlanddeutschen auf ihre vollständige rechtliche und moralische Rehabilitation. Zwar hat sich die Lage der Deutschen in Russland oder etwa Kasachstan gebessert, doch sind die deutsche Sprache und Kultur oft verloren gegangen.“

Festredner Michael Frieser, MdB, bezeichnete den Erlass vom 28. August 1941 als in „vielfacher Hinsicht barbarisch“, weil er eine ganze Volksgruppe ins Verderben führte. Integration sei „ankommen, ohne die Identität zu verlieren“, lobte er die Aktivitäten der Landsmannschaften im Haus der Heimat und dankte allen, „die selbst angekommen sind und anderen dabei helfen“.

Nach der Totenehrung, verlesen von Dorothea Walter und Angela Trummheller, die die Gedenkveranstaltung moderierten, hatte Pfarrerin Dr. Grit Petersen das Schlusswort. „Heimat ist mehr als Adresse. Heimat ist dort, wo dein Nachbar dich grüßt“, stellte sie das Ankommen in der neuen Heimat in den Mittelpunkt.

Zur Kranzniederlegung, die von Rudi Walter und Michael Frieser vorgenommen wurde, spielte Walter Schadschneider auf der Trompete. Er sorgte auch für die musikalische Umrahmung der Gedenkstunde.

„Identität bewahren – Zukunft mitgestalten“

Zur anschließenden Jubiläumsfeier unter dem Motto „Identität bewahren – Zukunft mitgestalten“ im Gemeinschaftshaus Langwasser konnte Rudi Walter zahlreiche Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft begrüßen, darunter Ehrengäste aus den Parteien, Stadträte und Vertreter von Vereinen und Kirchen. Die landsmannschaftliche Führung war durch den Bundesvorsitzenden Waldemar Eisenbraun, den Landesvorsitzenden Ewald Oster sowie die Landesvorstandsmitglieder Albina Baumann und Wladimir Seitz vertreten.

Der „Wurzelschuh“ auf der Leinwand mit den Zahlen 1956-2016 stand nicht nur für die 60-jährige Geschichte der Landsmannschaft in Nürnberg, sondern auch für 60 Jahre Zuwanderung von Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland – mit Entwurzelung DORT und Verwurzelung HIER.

Dazu passte auch das „Lied der Deutschen aus Russland“, ein Gedicht des russlanddeutschen Dichters Reinhold Frank, das von Dorothea Walter zum Fahneneinmarsch vorgetragen wurde, musikalisch begleitet von Gocha Iachagachvili, der das Gedicht als Hymne vertont hat.

„Sind wir Nomaden des 20. Jahrhunderts oder Spielball der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland? Hier und heute ist es ohne Bedeutung. Wir sind da. Wir sind voll integrierte und mündige Bürger unserer Stadt, unserer neuen Heimat, die man uns nicht zugewiesen hat, sondern die wir uns selbst ausgewählt haben“, so Dorothea Walter bei ihren einleitenden Worten.

Rudi Walter gewährte einen Einblick in die Geschichte der Kreis- und Ortsgruppe Nürnberg (bis 2004 Nürnberg-Fürth). „Kulturelle Identität und Zusammenhalt der Generationen sind über 60 Jahre Grundsätze der landsmannschaftlichen Arbeit in Nürnberg“, dankte er den zahlreichen Ehrenamtlichen für ihr selbstloses Engagement in den vergangenen Jahrzehnten.

Einen besonderen Dank sagte er auch den Sponsoren und Förderern der Feier: Vadim Protzel, Leiter der Fleisch- und Teigwarenfabrik GmbH Schwabach; MIX Markt-Ost (Geschäftsführer Anatolij Dudnicenko); Haus der Heimat Nürnberg (Vorsitzender: Horst Göbbel; Geschäftsführerin: Doris Hutter).

„Wir müssen selbst zeigen, dass wir gebraucht werden“

In Vertretung von Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly sprach die SPD-Stadträtin Diana Liberova ein Grußwort, wobei sie betonte: „Die Russlanddeutschen sind die größte Zuwanderergruppe in der Stadt,

Der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Ewald Oster, zeichnete Dr. Markus Söder (linkes Bild; am Rednerpult der Bundesvorsitzende Waldemar Eisenbraun) und den Vorsitzenden der Ortsgruppe Nürnberg, Rudi Walter, mit der Katharinenmedaille der Landsmannschaft aus.

Bei der Kranzniederlegung vor dem Nürnberger Vertriebenendenkmal.

aber man sieht sie nicht. Die Sichtbarkeit der Russlanddeutschen muss zunehmen."

Die Begriffe „Heimat" und „Ankommen" griff auch Horst Göbbel, Vorsitzender des Hauses der Heimat, auf. „Heimat ist auch seelische Geborgenheit", betonte er mit Blick auf die Aktivitäten im Haus der Heimat, wo die Deutschen aus Russland ein wesentliches Standbein seien.

Der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Waldemar Eisenbraun, hob das wachsende Interesse an der Geschichte der Russlanddeutschen 75 Jahre nach ihrer Deportation in der Sowjetunion hervor. Von den eigenen Landsleuten wünschte er sich mehr Mündigkeit und Standhaftigkeit in Zeiten, wo ein „heftiger Wind von rechts und von links kommt. Instrumentalisierung darf nicht passieren." Schwerpunkte seien andere als noch vor zehn Jahren. „Ich freue mich, dass wir sichtbarer geworden sind. Wir müssen selbst zeigen, dass wir gebraucht werden", sagte er mit Blick auf die Brückenfunktion der Deutschen aus Russland.

„Deutsche aus Russland haben Deutschland stark gemacht…"

Der Festredner Dr. Markus Söder, Bayerischer Staatsminister der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat und seit 1995 Ehrenmitglied der Landsmannschaft, betonte in seiner Ansprache ebenfalls, wie wichtig das Bekenntnis zur eigenen Identität und Kultur auch in der neuen Heimat sei. „In der Sowjetunion war es nicht nur schwer, sich zur eigenen Kultur und Sprache zu bekennen, sondern es war lebensgefährlich. Trotz aller Schwierigkeiten haben es viele getan. Dafür danke ich", so Söder.

Er würdigte die Aktivitäten der Landsmannschaft in Nürnberg und den Einsatz der Ehrenamtlichen. Die Integration in der neuen Heimat sei nicht leicht gewesen, sei aber „gut gelungen". Die Deutschen aus Russland hätten die Stadt Nürnberg und Deutschland „stark gemacht und voran gebracht", sagte Söder, der mit den Worten schloss: „Ich werde auch weiterhin immer Ihr Fürsprecher sein. Ihr könnt euch auf mich verlassen!"

Die Geschichte und Gegenwart der Kreis- und Ortsgruppe Nürnberg steht im Mittelpunkt einer Broschüre, die Mitglieder und interessierte Landsleute ab Anfang November im Haus der Heimat Nürnberg abholen können.

Für seinen langjährigen Einsatz für die Belange der Russlanddeutschen in der Metropolregion Nürnberg wurde Dr. Markus Söder mit der Katharinenmedaille der Landsmannschaft gewürdigt, die von Waldemar Eisenbraun, Ewald Oster und Rudi Walter überreicht wurde.

Zahlreiche Ehrenamtliche der Kreis- und Ortsgruppe erhielten für ihren selbstlosen Einsatz bronzene, silberne und goldene Ehrennadeln der Landsmannschaft. Rudi Walter bekam die Katharinenmedaille für sein langjähriges Engagement als Vorsitzender der Landsmannschaft in Nürnberg.

Abwechslungsreiches Kulturprogramm

Die Grußworte der Ehrengäste waren in ein abwechslungsreiches Kulturprogramm eingebettet. Für die musikalische Umrahmung sorgte die junge Pianistin Erika Valayne. Auch die Musikschüler Leonie Fleischmann, Kati Vrana, Anna Jost, Dimitri Temirzanow und Christine Weber stellten sich mit Klaviermusik vor. Die Ensemble „Remix" des Hauses der Heimat (Leitung: Olga Philipp) beeindruckte mit stimmgewaltig vorgetragenen Liedern. Die Tanzgruppen der Tanzschule Hof (Leitung: Franz Hof) ernteten viel Beifall mit einem „Blumenwalzer" und zwei Polkas.

Aus einer anderen Perspektive lernten die Gäste ihre Heimatstadt Nürnberg in der Filmvorführung „Nürnberg im Wandel der Zeit I & II" von Alexander Bruch kennen. Im Foyer konnte man die Bilder der Künstler Albert Mann, Wladimir Weimer, Alexander Bruch, Alexandr Zalyasko und Tatjana Schneider auf sich wirken lassen.

Das einladende Büfett spendete die Fleisch- und Teigwarenfabrik GmbH Schwabach von Vadim Protzel.

Abschließend gab es mit der Theateraufführung „Der weite Weg zurück" des Russland-Deutschen Theaters Niederstetten einen ganz besonderen Höhepunkt. Die Darsteller Maria und Peter Warkentin entführten das Publikum in die ferne und nahe Geschichte der Russlanddeutschen, die sie durch Geschichtsdarstellungen, Lieder, Rezitationen, Anekdoten und authentische Szenen vermittelten.

Nina Paulsen
Bilder: Alexander Bruch

Ein besonderer Dank geht an Vadim Protzel, Hauptsponsor der Jubiläumsfeier

1992 kam der damals 23-jährige Vadim Protzel, Nachkomme von repatriierten Schwarzmeerdeutschen, nach Deutschland. 1996 gründete er eine Fleischfabrik in Schwabach.
In 20 Jahren hat sich die ursprüngliche Protzel GmbH zur Fleisch- und Teigwarenfabrik GmbH und einem hochmodernen Verarbeitungsbetrieb mit EU-Zertifikat entwickelt. 150 geschulte Mitarbeiter produzieren hier ca. 150 Wurstsorten und eine breite Auswahl von Teigtaschen mit unterschiedlichen Füllungen. Seit etwa sieben Jahren gehört Protzels Betrieb zur internationalen Unternehmensgruppe Monolith.

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe ein Porträt über Vadim Protzel und seinen Betrieb.

V.l.n.r: Jakob Fischer, Svetlana Paschenko, Margarete Ziegler-Raschdorf, Johann Thießen.

Auszeichnungen für verdiente Mitglieder der Ortsgruppe Kassel

Ortsgruppe Kassel: Seit 60 Jahren im Dienste der Deutschen aus Russland

Im Rahmen der Kulturtage der Deutschen aus Russland und der Interkulturellen Woche feierte die Ortsgruppe Kassel der Landsmannschaft am 30. September den 60. Jahrestag ihres Bestehens. Auf dem Programm der Jubiläumsfeier standen Grußworte, Ehrungen langjähriger Mitglieder, Präsentation der landsmannschaftlichen Wanderausstellung, Auftritte von Chören, Tanz- und Theatergruppen sowie eine Multiplikatorenschulung am 1. Oktober mit anschließender Stadtrundfahrt.

Die Ortsgruppenvorsitzende Svetlana Paschenko eröffnete die Jubiläumsfeier unter dem Motto „Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern“ und begrüßte die Gäste.

Zu den Ehrengästen gehörten

- Eva Kühne-Hörmann, Hessische Justizministerin;
- Margarete Ziegler-Raschdorf, Landesbeauftragte der hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler;
- Regierungspräsident Dr. Walter Lübcke;
- Norbert Wett, Vorsitzender der CDU-Fraktion im Kasseler Stadtrat;
- Dominique Kalb, Geschäftsführer der CDU-Fraktion im Kasseler Stadtrat;
- Jan Benedix, Aussiedlerbeauftragter der Stadt Kassel;
- Ainura Tursumbaeva, Botschaftsrätin Kirgisistans in Deutschland;
- Damira Ibraeva, Ehefrau des Botschafters der Kirgisischen Republik, Erines Otorbaev;
- Johann Thießen, Landesvorsitzender und stellv. Bundesvorsitzender der Landsmannschaft;
- Otto Kotke, Vorsitzender der Landsmannschaft der Wolgadeutschen;
- Herr Weinert, stellv. Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft;
- Alexander Martjan, Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft;
- Ewald Oster, Vorsitzender der Landesgruppe Bayern;
- Jürgen Arnhold, Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft;
- Jakob Fischer, Projektleiter der Wanderaustellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“;
- Lena Arent, Redakteurin der Zeitung „Volk auf dem Weg“;
- Pauline Wiedemann, stellv. Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen-Anhalt;
- Valentina Wudtke, stellv. Vorsitzende der Ortgruppe Regensburg;
- Lilli Sonnenfeld, Vorsitzende der Ortsgruppe Ludwigshafen;
- Ortsgruppenvorsitzende des Landesverbandes Hessen.

In ihrem Grußwort bedankte sich Eva Kühne-Hörmann bei Svetlana Paschenko für ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Spätaussiedler. „Ich weiß, wie schwer das ist, eine solche Gruppe zu führen, und wie schwer es ist, ein solches Jubiläum vorzubereiten“, sagte die Ministerin. Svetlana Paschenko sei eine sehr gute Netzwerkerin, und es sei ihr gelungen, durch ihre Vernetzungen wichtige Themen bei verschiedenen Stellen anzusprechen.

Dr. Walter Lübcke sprach der Ortsgruppe ebenfalls seine Wertschätzung aus: „Sie haben sich mit ihrer Landsmannschaft für ihre Landsleute eingesetzt und sind zu einem Bezugspunkt geworden. Ich konnte miterleben, wie Sie hier in Hessen eine neue Heimat gefunden haben, ohne Ihre Bräuche zu vergessen.“

Ainura Tursumbaeva bestellte Grüße des kirgisischen Botschafters und äußerte ihren Dank für die Einladung der kirgisischen Delegation zu der Veranstaltung: „Es ist eine große Freude für uns, hier mit Ihnen zusammen zu sein, weil wir hier in Deutschland sehr oft mit ‚unseren‘ Deut-

Zur Geschichte und Gegenwart der Ortsgruppe Kassel

Die Ortsgruppe Kassel wurde vor 60 Jahren als Mitglied des Arbeitsausschusses der Deutschen aus Russland für die Stadt und den Regierungsbezirk Kassel gegründet.

Der erste Vorsitzende, Pfarrer Heinrich Roemmich, gehörte zu den wichtigsten Persönlichkeiten der Landsmannschaft in den ersten Jahrzehnten ihrer Geschichte.

In den letzten Jahren leiteten Jakob Gebel (1994-1996), Ida Schäfer (1996-2003) und Waldemar Maus (2003-2006) die Geschicke der Landsmannschaft in Kassel. Seit 2006 ist Svetlana Paschenko die engagierte Vorsitzende der Ortsgruppe Kassel.

Im Mittelpunkt der landsmannschaftlichen Arbeit in Kassel stehen Beratung und Betreuung, unter anderem mit Beratungssprechstunden im Kasseler Rathaus. Weitere Schwerpunkte liegen auf der Öffentlichkeits- und Jugendarbeit, aber auch in den Bereichen Kultur, Sport und Seniorenarbeit.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jubiläumsfeier in Kassel.

schen, die wir ‚deutschstämmige Kirgisen' nennen, kommunizieren und diese Deutschen ein Teil unserer Geschichte geworden sind", sagte die Rätin der Kirgisischen Botschaft und äußerte den Wunsch, die Ausstellung „Die Deutschen in Kirgisien" in Kassel zu präsentieren.

Margarete Ziegler-Raschdorf überbrachte die Glückwünsche der Hessischen Landesregierung und sprach Svetlana Paschenko Dank und Wertschätzung für die in den vergangenen 60 Jahren geleistete Arbeit der Ortsgruppe aus. In all diesen Jahren sei die Ortsgruppe ein verlässlicher Ansprechpartner für ihre Landsleute in vielen Fragen gewesen und sei es bis heute.

„Bei allen auftretenden Problemen, wie zum Beispiel bei der Wohnungs- und Arbeitsplatzsuche, bei Sprachproblemen oder der Anerkennung von Bildungs- und Berufsabschlüssen, hat sich die Ortsgruppe als Ratgeber und Unterstützer bewährt, hat Kontakte zu Behörden geknüpft und in zahllosen Fällen praktischen Beistand geleistet", sagte die Landesbeauftragte.

Johann Thießen erinnerte in seiner Rede an ein bitteres Datum, welches alle Russlanddeutschen in diesem Jahr begehen mussten: 75 Jahre Deportation der Deutschen in der Sowjetunion. Er bedankte sich bei allen Völkern, die Russlanddeutschen in den Verbannungsorten Hilfe leisteten, und berichtete über die Geschichte der Deportation. Er ging außerdem darauf ein, dass die Landsmannschaft in diesem Jahre zahlreiche Gedenkveranstaltungen durchgeführt habe, unter anderem auch von der Landesgruppe Hessen.

Nach den feierlichen Reden wurden Eva Kühne-Hörmann und Dr. Walter Lübcke mit goldenen sowie Galina Bienemann, Maria Borisenko, Maria Jeske und Irina Sirkis mit bronzenen Ehrennadeln der Landsmannschaft ausgezeichnet.

Für die musikalische Einstimmung bei der Veranstaltung hatten Nathan Kloisner (Geige), Julia Reingardt (Klavier), die Ballettgruppe „Attitude" unter der Leitung der ehrenamtlichen Multiplikatorin Irina Katovich und die Gesangsgruppen „Gute Laune" und „Liederkranz" gesorgt.

Zum Abschluss des Tages präsentierte Jakob Fischer die Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" mit Liedern der Deutschen aus Russland, die er gemeinsam mit dem begeisterten Publikum sang.

Multiplikatorenschulung

Am nächsten Tag führte die Ortsgruppe eine Multiplikatorenschulung mit aufschlussreichen Vorträgen durch. Der Rechtsanwalt Thomas Puhe berichtete über aktuelle Entwicklungen bei der Aufnahme und Integration von Spätaussiedlern und klärte über Änderungen im Bundesvertriebenengesetz auf.

Svetlana Paschenko erläuterte den Beschluss des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages über die Entschädigung für ehemalige deutsche Zwangsarbeiter.

Jürgen Arnhold referierte zum Thema „Landsmannschaft der Deutschen aus Russland heute und morgen". Dabei wies er explizit darauf hin, dass es keinen einzigen Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik gebe, der von der Landsmannschaft nicht profitiert habe, da sich der Verein seit seiner Gründung vor 66 Jahren in allen Belangen für die Angehörigen der Volksgruppe stark gemacht habe.

Nach der Multiplikatorenschulung ging es mit dem Bus durch Kassel, um die zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Stadt, wie zum Beispiel den Herkules im Bergpark Wilhelmshöhe, kennen zu lernen.

Lena Arent

KALENDER DER LANDSMANNSCHAFT

NEU

Mit dem Jahreskalender 2017 leiten wir eine neue Publikationsreihe ein und erweitern das Spektrum unserer Angebote. Die Kalender werden sich jeweils mit markanten Ereignisse der russlanddeutschen Geschichte befassen. Für die erste Ausgabe bot sich das Thema Kaukasusdeutsche an, die 2017 ihr 200-jähriges Ansiedlungsjubiläum in Aserbaidschan, Georgien und Armenien feiern.

Bald in unserem Online-Shop erhältlich
www.Shop.LmDR.de

Unsere Landsmannschaft in deutschen Massenmedien

Das Interesse an den Deutschen aus Russland ist in den deutschen Massenmedien in der letzten Zeit deutlich gestiegen. Vermutlich liegt es am bekannten „Fall Lisa“, der Anfang 2016 in der Presse breit diskutiert wurde, oder daran, dass die aktuell nach Deutschland kommenden Flüchtlinge mit den Spätaussiedlern in den 1990er Jahren verglichen werden.

„Russlanddeutsche“ ist jedenfalls für Einheimische kein Fremdwort mehr. Auch über die Landsmannschaft wird in Deutschland öfter denn je berichtet. In unserer neuen Rubrik „Presseschau“ werden wir Sie gelegentlich über aktuelle Publikationen der deutschsprachigen Presse über die Tätigkeit unseres Verbandes informieren.

Die Kreisgruppe Lahr des Bundes der Vertriebenen lud im September zahlreiche Landsmannschaften der Stadt zum Tag der Heimat ein. Die Ortsgruppe Lahr der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland gehörte zu den Gästen der Veranstaltung. Darüber berichtete die „Badische Zeitung“:

Badische Zeitung

„Die Vorsitzende hieß unter den Mitgliedern der Lahrer Landsmannschaften der Ost- und Westpreußen, der Schlesier, Siebenbürger Sachsen, Banater Schwaben, Sudetendeutschen und der Deutschen aus Russland auch einige Landsleute aus Freiburg, Offenburg und Gengenbach willkommen.
(…) In ihrer Erinnerung an den 75. Jahrestag der Deportation der Deutschen aus Russland erinnerte Lilli Kerbs aus Erfahrungen in der eigenen Familie an ein düsteres Kapitel in der Geschichte, ehe die Singgruppe der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland den ersten Programmteil mit Liedern aus der alten und der neuen Heimat abrundete.“

Quelle: www.badische-zeitung.de/lahr (Artikel „Heimat ist des Herzens Echo“ vom 27. September 2016, Autor: Reiner Beschorner)

„Focus Online“ berichtete über die Wanderausstellung der Landsmannschaft, „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“, die Ende September Cloppenburg besucht hat.

ONLINE FOCUS

„‚Wurzeln schlagen und die Gesellschaft stärken‘, das ist der Leitgedanke der neuen Wanderausstellung ‚DEUTSCHE AUS RUSSLAND. Geschichte und Gegenwart‘, die von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland mit Sitz in Stuttgart präsentiert wird. Die Ausstellung zeigt mit Tafeln und Schaubildern, Vorträgen und Filmen das wechselvolle Schicksal und illustriert die Historie und die kulturellen Verknüpfungen der Russlanddeutschen mit dem riesigen Land Russland. Daneben ist auch die Präsentation eines weiteren Exemplars der Ausstellung als Unterrichtsprojekt zum Thema Migration und Integration in Deutschland am Beispiel der Deutschen aus Russland in einigen Schulen des Landkreises Cloppenburg geplant.“

Quelle: http://www.focus.de/regional/niedersachsen (Artikel vom 13. September 2016, „Wanderausstellung ‚Deutsche aus Russland‘ ab 19. September im Kreishaus Cloppenburg“)

Auf Initiative der Ortsgruppe Oberschwaben-Allgäu der Landsmannschaft wurde im schwäbischen Ort Weingarten ein interkultureller Theatertag veranstaltet. Hierzu schreibt die „Schwäbische Zeitung“:

schwäbische.de

„Unterstützt vom Bundesprogramm ‚Demokratie leben‘, findet am 21. Oktober ein interkultureller Theatertag in Weingarten statt. Dabei werden verschiedene Theaterstücke gezeigt, um das gesellschaftliche Miteinander zu fördern.
Die Idee stammt von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. „Die Frage nach Heimat und Zugehörigkeit beschäftigt uns alle. Die beiden Stücke zeigen, dass vor allem der Dialog notwendig ist, um einander zu verstehen“, sagt die Vorsitzende Ida Jobe.

Quelle: www.schwaebische.de (Artikel „Interkultureller Theatertag in Weingarten“ vom 13. Oktober 2016)

Der erste russlanddeutsche Bundestagsabgeordnete Heinrich Zertik wurde von der „Pforzheimer Zeitung“ unter anderem als „Sprecher seiner Landsmannschaft“ bezeichnet. Im Artikel „Trotz Drohung: Krichbaum nimmt Kampf gegen AfD auf“ ging es um eine heftige Debatte zwischen CDU und AfD bei einer Diskussionsrunde in Pforzheim.

PZ+

„Nach Zertiks Vortrag und einer Diskussionsrunde wollten anwesende AfD-Anhänger, unter ihnen Stadttrat Waldemar Birkle, aus dem Publikum heraus das Wort ergreifen. Zuvor bereits waren aus ihrer Richtung lautstarke Zwischenrufe zu hören gewesen. (…) In den rund 90 Minuten zuvor hatte Heinrich Zertik zunächst einen Rückblick gegeben auf die Geschichte der Deutschen in und aus Russland. ‚Wir sind doch hier alles Christen‘, sagte er (Zwischenruf: ‚Noch!‘), und aus dem Christentum leite sich ab, dass man syrischen Kriegsflüchtlingen helfen, ihnen Schutz und Zuflucht habe bieten müssen. Als Risiken und auch Missbrauch durch kriminelle Nordafrikaner bekannt geworden seien, habe die Regierung gehandelt, und es gehe keinem Flüchtling besser als den schon lange hier Lebenden, streute er ein.“

Quelle: www.pz-news.de (Artikel vom 3. Oktober, Autor: Marek Klimanski)

St. Hedwigs-Haus Oerlinghausen:

Goldene Ehrennadeln für Dr. Johannes Stephan Müller und Ulrich Brinker

Am 30. Juli 2016 überreichte der Ehrenvorsitzende und langjährige Vorsitzende der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Johann Engbrecht, dem Direktor der Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus e. V. in Oerlinghausen, Dr. Johannes Stephan Müller, und seinem Mitarbeiter, dem Diplom-Soziologen Ulrich Brinker, goldene Ehrennadeln der Landsmannschaft.

In einem Brief an den Verein St. Hedwigs-Haus führte Johann Engbrecht dazu aus:

Seit 1993 verkehre ich mit den neu zugewanderten Deutschen aus Russland in Ihrem Haus. In diesem Haus haben wir, die Russlanddeutschen, das groß geschriebene Wort „ Beheimatung“ kennen gelernt: in Seminaren zur Integration, bei Familientreffen, beim Besuch der August-Hermann-Francke-Schule mit dem Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold, wo man sich vor dem Gründer Otto Hertel verbeugt, der sein Leben den neu zugewanderten Heimkehrern gewidmet hat.

Wir haben die Stadt Oerlinghausen mit dem archäologischen Freilichtmuseum (wo die Kinder erfahren haben, wie man aus Getreideähren Brötchen backen kann) und die Stadt Detmold mit dem fürstlichen Residenzschloss und dem Hermann-Denkmal kennen gelernt.

Wir haben auch die ehemalige DDR mit den Städten Fürstenwalde, Beeskow und Bad Saarow sowie der Residenz des allbekannten Erich Honecker besucht. Zusammen besichtigten wir die Stadt Dresden mit der damaligen Ruine der Frauenkirche, die sich beim erneuten Besuch glänzend neu präsentierte. Außerdem waren wir in den Kunstmuseen.

Besonders interessant waren die Besuche der Hauptstadt Berlin in den 1990er Jahren mit Hunderten von Baukränen, der gefallenen Mauer und dem Reichstag, wo man die „schönsten“ Schimpfwörter der Russen aus der Kriegszeit lesen konnte, die Geschichte des Hauses im neuen Saal vermittelt bekam und von oben den Ausblick auf Berlin genießen konnte,

Wir besuchten auch das Kanzleramt mit dem Regierungssaal und vieles, vieles mehr, was zur Beheimatung der Zuwanderer aus der UdSSR beigetragen hat.

Nicht zuletzt statteten wir der nordrhein-westfälischen Hauptstadt Düsseldorf mit dem Regierungsviertel einen Besuch ab, wo viele unserer Landsleute noch heute im Landesbeirat aktiv sind, um die Interessen der Deutschen aus Russland zu vertreten.

Johann Engbrecht (Mitte) mit den neuen Trägern der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft, Ulrich Brinker (links) und Dr. Johannes Stephan Müller.

Das alles wurde uns durch die freundliche Unterstützung der Herren Dr. Johannes S. Müller und Ulrich Brinker mit dem gesamten Team des St. Hedwigs-Hauses ermöglicht. Wir danken den Mitgliedern des Hauses für alles, was sie für die Heimkehrer bzw. Spätaussiedler geleistet haben.

Ich wünsche Ihnen im Namen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland viel Glück, Kraft und Erfolg bei allen Ihren zukünftigen Vorhaben.

„Die Aufnehmenden und die Ankommenden“

In der Migrationsforschung werden zwei wichtige Reaktionen der aufnehmenden Gruppe beschrieben:

Die Aufnehmenden können positiv, ohne offene Feindseligkeit auf die Ankunft der Neuankömmlinge reagieren, wenn sie darüber vorab informiert worden sind. So wie es im Fall der Deutschen aus Russland geschehen ist. „Die CDU und vor allem Helmut Kohl hatten sich für uns stark gemacht, was seiner Partei Millionen dankbarer Wähler brachte. Gorbatschow ließ uns irgendwann gehen“, fasst Viktoria Morasch sehr zutreffend zusammen.

Die vorzeitige Ankündigung der Ankunft von “Fremden“, erleichtert es den Aufnehmenden, sich auf mögliche Veränderungen emotional vorzubereiten, wodurch eine aggressive Reaktion unterbunden werden kann, so die Theorie.

Diese „Hab-Acht-Reaktion“ wird vor allem dann von den Aufnehmenden empfunden, wenn sie mit der Ankunft der Neuankömmlinge überrumpelt werden und diese demnach als Störglieder oder Verfolger empfinden. In diesem Fall reagieren die Aufnehmenden gegenüber den Neuankömmlingen eher ablehnend und entwickeln paranoide Ängste, die dazu führen, dass die aufnehmende Gruppe die Neuankömmlinge ignoriert oder gar entmenschlicht.

Ich würde behaupten, dass auch unsere Volksgruppe diesem Dilemma stark ausgesetzt war. Deutsche Aussiedler wurden von der aufnehmenden Gesellschaft oftmals nicht als Deutsche wahrgenommen. Mit unserer Volksgruppe verband man das Bild eines kriminellen, saufenden Russen – was an sich schon ein Vorurteil gegenüber der russischen Bevölkerung ist.

Morasch beschreibt dieses Dilemma wie folgt: „Die Russlanddeutschen stellten damals fest: Wir können noch so oft beteuern, dass wir deutsch sind, wir sind nicht willkommen. Also taten sie, was sie am besten konnten: nicht auffallen. Das hatten sie in der Sowjetunion ja geübt.“

Die Verfasserin des Beitrages, Alexandra Dornhof.

Ich möchte mich aber gar nicht beschweren. Solche Stigmatisierungen seitens der Aufnehmenden hängen mit Unwissen, Desinteresse oder auch einer natürlichen Abwehrhaltung zusammen. Diese ablehnende Haltung gegenüber Neuankömmlingen resultiert demnach aus der Angst vor dem Verlust der eigenen Identität. Grinberg & Grinberg reden hier von der „kulturellen Identität“.

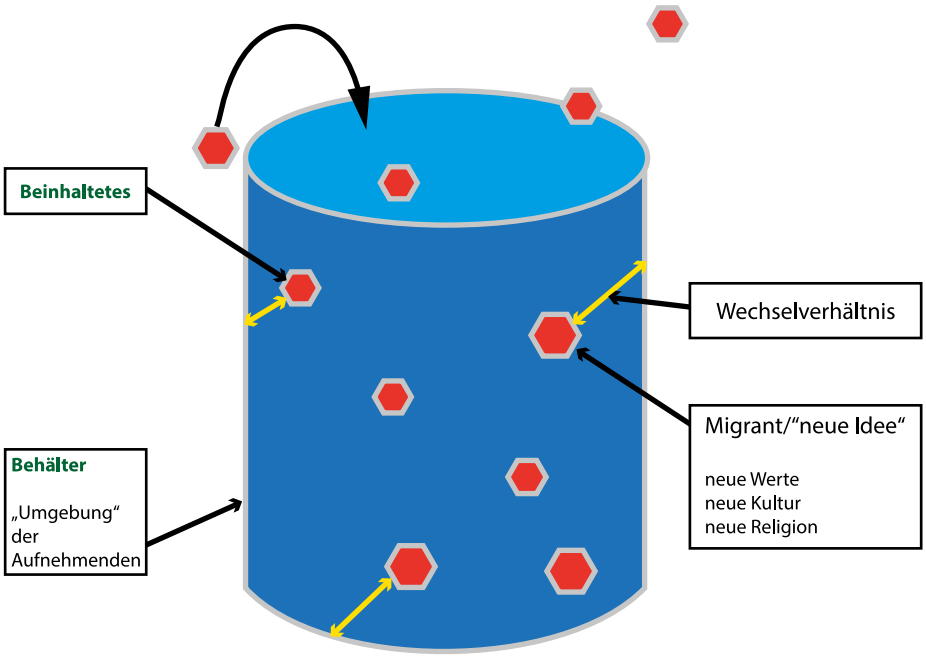
Gerade jetzt, da wir mittlerweile zu unauffälligen Neuankömmlingen geworden sind, entwickelt manch ein Russlanddeutscher diese ablehnende Haltung. Diese spiegelt sich zum Beispiel in der Wut einiger demonstrierender Russlanddeutscher wider. „Manche Russlanddeutsche, aber auch Türken oder Italiener, sind inzwischen so gut angekommen, dass sie sich zusammen mit den anderen über die beschweren, die jetzt dazukommen.“ Ein interessantes und zugleich erschreckendes Phänomen.

Dieses Wechselverhältnis zwischen Aufnehmenden und Neuankömmlingen lässt sich auf das Modell von Wilfred Bion über die Beziehung zwischen „Behälter-Beinhaltetes“ übertragen. Wobei dieses doch schon veraltete Modell nicht die tatsächlichen komplexen sozialen Verflechtungssysteme beschreiben kann. Dennoch beschreiben der Behälter, der für die Aufnehmenden steht, und das Beinhaltete, welches die Neuankömmlinge symbolisiert, sehr passend die Wechselverhältnisse und die daraus resultierenden emotionalen Reaktionen zwischen beiden Seiten. Der Behälter ist eine feste Struktur mit maßgebenden Institutionen, Werten, Traditionen und weiteren festgelegten Alltagspraktiken. Mit diesen festen strukturellen Rahmungen und Regeln wird das Beinhaltete, im übertragendem Sinne die Migranten, konfrontiert.

Die Konfrontation mit Neuem ist jedoch beiderseitig, und beide Seiten können sich in ihrer Identität angegriffen fühlen und dementsprechend reagieren. In Extremfällen reagieren die Aufnehmenden mit Enthusiasmus, Ablehnung oder mit „Nicht-wahrnehmen“. Im schlimmsten Fall werden die Neuankömmlinge als Bedrohung und destabilisierende Macht wahrgenommen. Solche Voraussetzungen führen dazu, dass die Neuankömmlinge die Aufnehmenden als feindselig empfinden.

Mein Eindruck ist, dass genau dieser Extremfall in unserer Gesellschaft eingetreten ist. Der Umgang unsererseits, selber ehemalige Neuankömmlinge, mit Flüchtlin-

Bion-Modell „Behälter-Beinhaltetes“, erstellt von Alexandra Dornhof



gen ist deshalb sehr kritisch zu betrachten. Die Konsequenz ist, dass keine offene Interaktion zwischen beiden Seiten entstehen kann und somit auch keine Integration der Neuankömmlinge in der aufnehmenden Gruppe.

Oft genug musste ich mir anhören, dass die Russen den Deutschen ihre Arbeitsplätze und Wohnungen wegnehmen. Unbegründete, jedoch wirkungsvolle Argumente, mit denen man als Ankommender lernen muss umzugehen.

An dieser Stelle möchte ich die Leser dazu anregen, darüber nachzudenken, dass sie selbst vor nicht allzu langer Zeit zu den so genannten Störfaktoren gehört haben. (Es wäre der falsche Weg, zu den ablehnenden Aufnehmenden zu werden.)

Welche Reaktionen hervorgerufen werden, hängt grundsätzlich von der Kommunikation zwischen Aufnehmenden und Neuankömmlingen ab. Einerseits sollten die Neuankömmlinge in der Lage sein oder die Möglichkeit haben, ihre „neuen Ideen" zu äußern und den Aufnehmenden zu vermitteln, andererseits sollten die Aufnehmenden ihre bestehenden Strukturen vermitteln können. Mit Grinbergs & Grinbergs Worten muss ein „Prozess des gegenseitigen Kennenlernens stattfinden, der eine allmähliche Integration beider begünstigt".

Grundvoraussetzung ist beiderseitige Flexibilität und Offenheit. Ohne eine stetige Interaktion kommt es auch zu keinem Informationsaustausch zwischen Neuankömmlingen und Aufnehmenden.

Der russlanddeutsche Historiker Dr. Viktor Krieger beschreibt die Russlanddeutschen als erfolgreich integrierte Bürger. Sie sind laut Statistiken nicht kriminelller als Deutsche und erreichen mittlerweile ein hohes Bildungsniveau. „Viele haben in der Sowjetunion lange dafür gekämpft, nach Deutschland kommen zu können. Sie haben sich bewusst für dieses Land entschieden."

Ich befürchte jedoch, dass uns der Vertrauensvorschuss, welcher uns durch unseren rechtlichen Status gegeben wurde, womöglich unter Druck setzt, uns so schnell und so gut wie möglich in die Mehrheitsgesellschaft zu integrieren. Unauffällig zu werden?

Dieser Vertrauensvorschuss kann uns zum Verhängnis werden. Wir dürfen nicht Gefahr laufen, unter der Forderung einer erfolgreichen Integration unser Selbst aufzugeben. Denn der Grat zwischen einer vermeintlich erfolgreichen Integration und Assimilation ist sehr schmal.

Integration, seien wir ehrlich, hat oftmals den Verlust der mitgebrachten Werte zur Folge. Deutsche Aussiedler haben ihre ganz eigene Geschichte. Ich bin gerne Russin, Deutsche und Spätaussiedlerin zugleich. Diesen kulturellen Schatz und die Geschichte, die damit zusammenhängt, möchte ich nur ungern gegen den Status einer erfolgreich integrierten Migrantin eintauschen.

Am Ende sollte man sich vielleicht nicht fragen, ob man angekommen ist. Das ist man ja womöglich schon, wenn sich der Lebensmittelpunkt in Deutschland befindet. Sondern ob man sein Leben in Würde und Akzeptanz mit einer vielfältigen Nachbarschaft führt. Wenn sich Migranten vollständig assimilieren, werden sie nicht die Offenheit und das Verständnis für die vorhandene Vielfalt in der Gesellschaft fördern können – von welcher wir alle profitieren können.

Mit folgender Frage, die sich jeder persönlich stellen kann, möchte ich meine Gedanken zum Thema Ankommende und Aufnehmende abschließen: Wie viel Anpassung ist nötig, wie viel ist schädlich?

Neue Studie über die Russlanddeutschen stellt aktuelle Klischees in Frage

In letzter Zeit müssen sich die russlanddeutschen Aussiedler zunehmend gegen die Behauptung wehren, sie seien schlecht in die deutsche Gesellschaft integriert und besonders anfällig für rechtspopulistische Parolen.

Der verfehlte Titel der Studie, der in der deutschen Ausgabe durch die korrekte Bezeichung Deutsche aus Russland ersetzt werden wird.

Eine Studie der Boris Nemzow Stiftung wartet nun mit interessanten Ergebnissen einer im Sommer 2016 durchgeführten Umfrage unter russischsprachigen Einwohnern Deutschlands auf, zum überwiegenden Teil russlanddeutschen Spätaussiedlern und deren Angehörigen. Demnach fühlen sich von ihnen vier Fünftel in Deutschland gut integriert. 84 Prozent sprechen sich für die Demokratie als Staatsform aus.

Auch die immer wieder verbreitete Behauptung, Russlanddeutsche nutzten vorwiegend russischsprachige Medien, ist durch die Studie widerlegt: Tatsächlich werden in allen abgefragten Medienarten überwiegend Angebote in deutscher Sprache genutzt.

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, sagte zu der Studie: „Ich bin froh, wenn auch nicht wirklich überrascht, dass die allgemeinen Aussagen der Studie des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge aus dem Jahr 2013 durch die neue Untersuchung bestätigt werden. Der so genannte Fall „Lisa" im Januar hat die Deutschen aus Russland nicht verunsichert. Es war für mich immer klar, dass die außerordentlich starke christliche Bindung unter den Deutschen aus Russland einer politischen Radikalisierung entgegenwirkt."

Ein berechtigter Kritikpunkt an der Studie darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, nämlich deren Titel „Russians in Germany". Die in der Studie befragten Aussiedlerinnen und Aussiedler sind nämlich exakt das Gegenteil, nämlich Deutsche aus Russland bzw. den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Die Boris Nemzow Stiftung hat in einer Pressemitteilung diesen Fehler bereits eingestanden und um Entschuldigung gebeten. Spätestens in der bald erscheinenden deutschsprachigen Fassung soll dieser Fehler korrigiert werden.

Quelle:
http://www.aussiedlerbeauftragter.de

Jugend-LmDR Baden-Württemberg im Oktober:

Aktiv in die neue Saison

Nach der verlängerten Sommer- und Ferienpause hat die Jugend-LmDR Baden-Württemberg ihre Arbeit wieder aufgenommen. Neben den Aktivitäten der einzelnen Ortsgruppen steht das landesweite Projekt „Strukturaufbau neuer Jugendorganisationen“ im Vordergrund.

Dabei geht es um die Stärkung der Verbandsidentität, die Vernetzung der einzelnen Jugendortsgruppen und die Förderung der Jugendarbeit in Baden-Württemberg.

Gemeinsames Tanzprojekt

Aus diesem Grund besuchte die baden-württembergische Landesvorsitzende der Jugend-LmDR, Katharina Martin-Virolainen, gemeinsam mit den Vorstandsmitgliedern Katharina Schulz und Dennis Oliveira am 12. Oktober die Ortsgruppe Lahr. Dort trafen sie sich mit der Leiterin des Tanzstudios DanceFit, Tatjana Andreeva, und der Kinder- und Jugendreferentin der OG Lahr, Elena Gutelewitsch. Grund für das Treffen war der Vorschlag von Dennis Oliveira, Projektleiter von „Culture Crossover“, ein gemeinsames Tanzprojekt zu starten. Bei der Besprechung wurden Ideen ausgetauscht und Ziele für das Jahr 2017 festgelegt.

Gemeinsam stark!

Am gleichen Abend ging es für vier Vertreter der Jugend-LmDR Baden-Württemberg nach Berlin. Dort nahmen sie am 13. Oktober auf Einladung der Deutschen Gesellschaft e.V. am Zukunftsdialog „Gemeinsam stark! Sport gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit“ im Europäischen Informationszentrum teil.

Die Jugendlichen stellten ihr Projekt „Culture Crossover“ vor und diskutierten mit den Gästen des Podiums und anderen Veranstaltungsteilnehmern.

Beim literarisch-musikalischen Abend im Leseclub der Kultschule Lyra e.V., Berlin (2. von links: Katharina Martin-Virolainen; 3. von links: Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR).

Diese Maßnahme wurde im Rahmen des Projekts „Strukturaufbau von neuen Jugendorganisationen“ durchgeführt, mit Unterstützung des Landesjugendrings Baden-Württemberg und gefördert durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.

Zum Ausklang des Tages gestaltete Katharina Martin-Virolainen gemeinsam mit dem Bundesvorsitzenden der Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Walter Gauks, sowie dem Gesangsduo Julia Graf und Viktor Berger einen literarisch-musikalischen Abend im Leseclub der Kultschule Lyra e.V.

TeilnehmerInnen der JuLeiCa-Schulung der Jugend-LmDR Baden-Württemberg. Mittlere Reihe: – 1. von links: Katharina Martin-Virolainen, Vorsitzende der Jugend-LmDR Baden-Württemberg; – 3. von links: Anna Kastalion, stellv. Vorsitzende, JuLeiCa-Trainerin.

Juleica-Schulung

Vom 14. bis 16. Oktober fand im Rahmen des Projekts „Strukturaufbau neuer Jugendorganisationen“, das in diesem Jahr von der Jugend-LmDR Baden-Württerberg mit Unterstützung des Landesjugendrings durchgeführt wird, eine JuLeiCa-Schulung *(JuLeiCa = Jugendleiter/in Card)* auf der Burg Rabeneck in Pforzheim statt. Engagierte Jugendliche und junge Erwachsene aus unterschiedlichen Ortsgruppen in Baden-Württemberg, die sich zu Jugendbegleitern ausbilden lassen möchten, nahmen an der Schulung teil. Durchgeführt wurde sie von Anna Kastalion und Katharina Martin-Virolainen.

Am Tag der Ankunft lernten sich die Teilnehmer kennen und erhielten in einem Workshop Grundlagen der Gruppenpädagogik vermittelt. Am zweiten Tag der Schulung vertieften die Teilnehmer ihre Kenntnisse und lernten unter Anleitung von Anna Kastalion Spiele kennen, die sie nun bei ihrer Arbeit mit Jugendlichen einsetzen können.

Katharina Martin-Virolainen leitete den Workshop zu Leitungskompetenzen, und in einem improvisierten Theaterstück lernten die Teilnehmer die unterschiedlichen Führungsstile kennen. Anschließend bot Anna Kastalion einen Workshop in Methodenkompetenz an.

Die Referentinnen legten viel Wert darauf, das Material spielerisch zu vermitteln. Es wurde viel in Gruppen gearbeitet, damit die Teilnehmer sich besser kennen lernen konnten.

Im letzten Lernblock gab es eine Einführung in die Grundlagen der Projektarbeit.

Nach dem offiziellen Programm wurden noch bis tief in die Nacht ausgelassen Gespräche geführt und Spiele gespielt.

Am Sonntag wurde das Thema der Projektarbeit vertieft. Katharina Martin-Virolainen vermittelte den Teilnehmern Kenntnisse in Projektplanung, Finanzierung, Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation. Anschließend gab es

eine Auswertung der Schulung mit einer Feedback-Runde, sowohl von den Referentinnen als auch von den Teilnehmern.

Der zweite und abschließende Teil der JuLeiCa-Schulung findet vom 25. bis 27. November 2016 in der Jugendherberge in Karlsruhe statt.

Momentan bereitet sich das Team der Jugend-LmDR BW auf die Russlanddeutschen Kulturtage in Baden-Württemberg vor, die im November stattfinden werden.

Die Jugend-LmDR, Baden-Württemberg

Mehr Informationen zu unserer Arbeit und unseren Aktivitäten erhält man auf unserer Internetpräsenz
www.facebook.com/jugend.lmdr.bw
Sie können auch gerne Kontakt mit uns aufnehmen:
K.Martin@LmDR.de
oder Tel.: 0176-22814610

LANDESVERBAND BAYERN DER JUGEND-LMDR GEGRÜNDET

Bei der bayerischen Landesdelegiertenversammlung am 22. und 23. Oktober in Nürnberg wurde eine neue Gliederung der Jugendorganisation der Landsmannschaft auf Landesebene geschaffen. Anschließend fand eine Multiplikatorenschulung unter dem Titel „Jugendliche bei der ehrenamtlichen Arbeit“ statt.

Teilnehmer der Landesdelegiertenversammlung in Nürnberg.

Die Multiplikatorenschulung wurde im Rahmen des Projektes „Potenziale junger Migranten fördern. Orientierung – Vernetzung – Integration in Bayern“ durchgeführt, das vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gefördert wird. Ziel des Projektes ist es, jungen Migranten durch das Abrufen eigener Potenziale und Erfahrungen bzw. Interessen gezielten Zugang zu Bildungseinrichtungen in Bayern zu verschaffen sowie Hausaufgabenbetreuung für junge Migranten in Bayern bzw. in ausgewählten Projektschwerpunkten in Niederbayern, Oberbayern und Oberfranken zu organisieren. Das Projekt kümmert sich in erster Linie um die Interessen junger Migranten, unterstützt sie bei der Bildung sowie bei Sport- und Tanzveranstaltungen.

Die Vertreter der Jugend nahmen bei der Schulung aktiv an den angebotenen Workshops teil, in denen sie lernten, wie man die ehrenamtliche Jugendarbeit ausbaut. Außerdem präsentierten sie ihre eigenen kreativen Projektideen.

Waldemar Eisenbraun, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft, Ewald Oster, Vorsitzender der Landesgruppe Bayern, und Katharina Martin-Virolainen, Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg der Jugend-LmDR, begleiteten die Teilnehmer durch die Tagung. Schritt für Schritt vermittelten sie den Jugendlichen, welche Aufgaben die Landsmannschaft erfüllt und wie man erfolgreich Projektanträge stellt.

Während der Multiplikatorenschulung hatten die Teilnehmer der Tagung sehr gute Möglichkeiten, sich besser kennen zu lernen und untereinander auszutauschen. Die Mitglieder der Jugendlandesgruppe Baden-Württemberg berichteten über bereits laufende und geplante Projekte. Außerdem wurden viele kreative Ideen dargestellt, die Jugendliche durch gemeinsame Aktionen in den beiden Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg vereinen könnten.

Wahl des Landesvorstandes

Am zweiten Schulungstag referierte Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR, über das Thema „Jugendordnung“ und betonte deren Bedeutung für die weitere Arbeit.

Danach fanden die Wahlen zum Landesvorstand der Jugend-LmDR Bayern statt: **Nelli Geger** wurde zur Landesvorsitzenden gewählt, **Oxana Strobel** zu ihrer Stellvertreterin. Weitere Vorstandsmitglieder sind **Ivan Lemisev, Ali Wasichov, Kristina Eisel** und **Ludmila Ilnitzka**.

Obwohl die Jugendgruppe Bayern gerade erst gegründet wurde, nimmt sie schon aktiv am politischen und sozialen Leben im Freistaat teil. So fand ein Arbeitstreffen mit dem Landtagsabgeordneten Dr. Hans Jürgen Fahn statt, der großes Interesse am Jugendverband und seiner Arbeit zeigte, Außerdem ist geplant, am 12. November in Nürnberg ein Seminar zum politischen System Deutschlands durchzuführen.

Das Organisationsteam bedankt sich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr Interesse an der Jugendarbeit und ihre aktive Teilnahme an der Multiplikatorenschulung. Es waren zwei unvergessliche Tage, die mit kreativen, einzigartigen Ideen, mit Lächeln und Freude einhergingen. Wir freuen uns auf neue Mitglieder, die Interesse an der Arbeit der Jugend-LmDR Bayern haben und aktiv mitwirken möchten.

In der nächsten Ausgabe von „Volk auf dem Weg“ werden wir Ihnen den neu gewählten Landesvorstand der Jugend in Bayern genauer vorstellen.

Jugend-LmDR Bayern

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gefördert

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

Teilnehmer der Multiplikatorenschulung in Berlin-Wannsee.

MULTIPLIKATORENSCHULUNG IN BERLIN

Parallel zur Gründung des Jugendverbandes in Bayern führte die Jugendorganisation der Landsmannschaft vom 21. bis 23. Oktober in Berlin eine Multiplikatorenschulung unter dem Titel „Wir gehe ich mit Diskriminierung und Vorurteilen im Ehrenamt um“ durch.

Die dreitägige Schulung hatte zum Ziel, den jungen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren Vorgehensweisen und Strategien im Umgang mit Beleidigungen und diskriminierenden Äußerungen zu vermitteln. Die Veranstaltung fand in der Jugendherberge Berlin-Wannsee statt und war reich an Seminaren, Vorträgen und Workshops.

Nach dem Begrüßungswort von Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugendorganisation der LmDR, referierte am ersten Tag der Schulung Horst Martin zum Thema „Dos und Don’ts *(= Handlungs- oder Verhaltensweisen, die empfohlen werden und von denen abgeraten wird)* bei der Kommunikation von der Medienarbeit bis zu Social Media“.

Zu Beginn stellte er die Frage in den Raum, ob sich einer der Teilnehmer in Deutschland jemals diskriminiert gefühlt hätte, und bekam viele interessante Rückmeldungen. So berichteten Teilnehmer, dass sie hier in Deutschland – besonders in den 90er Jahren – schon einige Male als „kriminelle Russen“ bezeichnet worden seien, ohne gegen das Gesetz verstoßen zu haben.

Horst Martin definierte den Begriff „Diskriminierung“ ausführlicher und gab nützliche Tipps, wie man im Umgang mit anderen Menschen „falsche“ Wörter, die zu einer Diskriminierung führen könnten, vermeiden kann.

Sein Vortrag stieß auf das rege Interesse der Teilnehmern, so dass die Diskussion im Anschluss sehr lebhaft und spannend wurde.

Am zweiten Tag erläuterte Manja Kasten von der „Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus“ über Reaktionsmöglichkeiten auf rechtspopulistische Parolen und Losungen. Sie erklärte, dass Rechtsextremisten bewusst verschiedene verbale Techniken anwenden, zum Beispiel „Parolen-Hopping“: „Jetzt zocken sie das Sozialamt ab, dann bauen sie eine Moschee. Die Folge sind fallende Grundstückpreise, sozialer Zerfall und Kriminalität.“ Auf solche Weise werden Ängste und Sorgen der Bürger instrumentalisiert, um Hass und Abneigung gegen „Fremde“ zu schüren. Manja Kasten rief dazu auf, auf Provokationen jeglicher Art von Rechtspopulisten immer sachlich und ruhig zu reagieren.

Die junge Soziologin Alexandra Dornhof hielt einen Vortrag zum Thema „Hybride Identität“ und betonte dabei, dass in der modernen Welt die meisten Menschen eine gewisse „multiple“ Identität in sich hätten. Dabei überraschte sie die Teilnehmer mit aktuellen soziologischen Erkenntnissen, etwa dass die Bezeichnung „dunkelhäutig“ derzeit beleidigend klingt und „schwarz“ ganz im Gegenteil von den tatsächlichen „Schwarzen“ eher positiv wahrgenommen wird.

Roman Friedrich, der zu der Veranstaltung eigens aus Nordrhein-Westfalen angereist war, referierte darüber, wie man mit Hasskommentaren im Netz umgehen sollte, und zeigte anhand konkreter Beispiele, dass Beleidigungen in sozialen Netzwerken in erheblichem Maße geahndet werden können (bis zu einigen tausend Euro Geldstrafe) und auf jeden Fall nicht ohne Gegenreaktionen – allerdings sehr sachlich und korrekt – bleiben dürfen.

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Die Multiplikatorenschulung endete am 23. Oktober mit dem Vortrag von Julia Gorr zum Thema „Diskriminierungen erkennen – mit Vorurteilen umgehen. Der Anti-Bias Ansatz“.

Der Jugendverband der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bedankt sich bei allen Teilnehmern, Dozenten und Organisatoren der Veranstaltung für drei schöne Tage, die wir in Berlin mit ihnen zusammen verbringen durften. Es hat Spaß gemacht, wir konnten einander besser kennen lernen und uns austauschen. Wir freuen uns auf weitere Treffen mit Ihnen!

Der Bundesvorstand und die Redaktion der Jugend-LmDR

RUSSLANDDEUTSCHE KULTURTAGE IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Im November des Jahres starten die Russlanddeutschen Kulturtage Baden-Württemberg, organisiert von der Jugend-LmDR und der Landesgruppe Baden-Württemberg. Geplant ist eine Veranstaltungsreihe mit russlanddeutschen Kulturschaffenden wie Helena Goldt, Dimitri German, Anna Hoffmann und vielen anderen.

Die Russlanddeutschen Kulturtage finden in Kooperation mit dem Kulturrat der Deutschen aus Russland, dem Literaturkreis der Deutschen aus Russland sowie gleichgesinnten Vereinen und Institutionen statt.

Geplant sind kulturelle Veranstaltungen in den Bereichen Kunst, Literatur, Musik und Film mit Podiumsdiskussionen und Gesprächen in Stuttgart, Heilbronn, Karlsruhe, Eppingen und Heidelberg. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe soll die russlanddeutsche Kultur einem breiten Publikum präsentiert werden.

Alle Interessenten sind ganz herzlich dazu eingeladen! Wenn Sie sich für eine Veranstaltung interessieren oder sogar selbst etwas dazu beitragen möchten, können Sie sich gerne mit unserem Organisationsteam in Verbindung setzen. Insbesondere junge russlanddeutsche Kulturschaffende sind ganz herzlich eingeladen, sich am Programm der Russlanddeutschen Kulturtage zu beteiligen. Bei Fragen steht Ihnen unser Organisationsteam gerne jederzeit zur Verfügung:

Kontakt:
Tel.: 0176-22814610
oder per E-Mail an K.Martin@LmDR.de

Einige Termine:

- Heidelberg: **„Reise mit mir zum Polarlicht... von Moskau aus, über Petersburg...“** Literarisch-musikalischer Abend mit Katharina Martin-Virolainen und Helena Goldt in der Kunstgalerie Melnikow am 15. November um 19 Uhr.
- Eppingen: **„Auf den Spuren des Nordlichts“**. Literarisch-musikalischer Abend mit Katharina Martin-Virolainen & Freunden im Eppinger Figurentheater am 18. November um 20 Uhr.
- Stuttgart: **Abschlussveranstaltung der Russlanddeutschen Kulturtage Baden-Württemberg im Haus der Heimat** am 19. November um 14 Uhr.

Weitere Termine erfahren Sie auf der Internetpräsenz der Russlanddeutschen Kulturtage Baden-Württemberg unter www.facebook.com/rdktbw

ANTON RUBINSTEIN – „CHRISTUS“

Wir laden Sie herzlich ein zu einem besonderen Kulturerlebnis und bitten Sie, sich den Termin am Freitag, den 11. November von 19 bis 21 Uhr freizuhalten.

An diesem Tag kehrt die 1894 uraufgeführte und jahrzehntelang verschollene Oper „**Christus**“ des berühmten Komponisten **Anton Rubinstein** auf die Bühne zurück.

Wir freuen uns auf das 50-köpfige Orchester Camerata Sibiriens und die Chorkapelle der Tjumener Philharmonie unter der Leitung des Dirigenten Anton Sharoyev, die eigens aus Russland anreisen.

Wir würden uns ganz besonders freuen, Sie zu diesem außergewöhnlichen musikalischen Ereignis als unsere Gäste begrüßen zu dürfen!

Die Aufführung ist ein gemeinsames Projekt der Assoziation der russisch-deutschen Zusammenarbeit in Tjumen, des Vereins Deutsch-Russische Festtage, der Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und des Integrationshauses Lyra.

Wir danken der Region Tjumen, dem Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland, dem Goethe-Institut, dem Admiralspalast, dem Verein Deutsche Gesellschaft, der Agentur KaiserCommunication GmbH und vielen mehr für die freundliche Unterstützung.

Der Eintritt ist frei. Bitte teilen Sie uns bis Montag, den 7. November per E-Mail (reservierung@christus-oper.de) oder telefonisch (030-53397324) mit, ob wir mit Ihrer Teilnahme rechnen dürfen.

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite **www.LmDR.de/WA-Termine/**

Straubing, Bayern

14.-15.11.: Fachakademie für Sozialpädagogik der Ursulinen-Schulstiftung, Burggasse 40, Tel.: 09421-99230 bzw. 09421-992353. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Judith Reis und Eduard Neuberger.

15.-16.11.: Fachoberschule/Berufsoberschule, Stadtgraben 38, Tel.: 09421-1512. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Wanderausstellung.
Organisation: Felix Armbruster und Eduard Neuberger.

Heppenheim, Hessen

21.11.-9.12.: Landratsamt/Rhein-Main-Neckar-Galerie, Gräffstr. 5, Tel.: 06252-155072. Eröffnung am 21. November um 18 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußwort: Christian Engelhardt, Landrat des Kreises Bergstraße.
Organisation: Anja Reitz.

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Zuständig für die sechs parallel laufenden Exemplare der Ausstellung ist der Projektleiter der Landsmannschaft, Jakob Fischer (Tel.: 0711-16659-0, 0171-4034329, E-Mail: J.Fischer@LmDR.de).

Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen der Ausstellung und bei Begegnungstagen führt er in die Ausstellung ein, präsentiert Filme auf Großleinwand und hält Vorträge zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland“. Er organisiert nach Vereinbarung auch alle Führungen für Gruppen und Schulklassen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Gefördert durch: Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Düsseldorf, Nordrhein-Westfalen

23.11.-16.12.: Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstr. 90, Tel.: 0211-69910. Eröffnung am 23. November um 16 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm im Eichendorff-Saal. Musikalische Umrahmung durch Düsseldorfer Chöre unter der Leitung von Vera Weinmeier und Amalia Baron.
Organisation: Dr. Eugen Eichelberg, Tel.: 0152-09592401.

Jakob Fischer,
Projektleiter der Wanderausstellung

Stimmen zur Wanderausstellung der Landsmannschaft

Gymnasium Westerwald in Altenkirchen, Rheinland-Pfalz

Ich bin in Deutschland geboren. Meine Mutter ist vor 28 Jahren mit zwölf Jahren nach Deutschland gekommen, mein Vater kurz darauf. Mein Vater hat in Kasachstan gelebt und Russisch erst in der Schule gelernt. Heute ist es für mich und meine Geschwister sehr interessant, den Geschichten und Erzählungen der Eltern zu lauschen.
Vieles ist in unserer Gesellschaft nicht bekannt, vor allem fehlt das Wissen und Verständnis den Deutschen gegenüber, die nach Russland ausgewandert sind.
Das Schulprojekt in Verbindung mit der Ausstellung über die Russlanddeutschen ist sehr sinnvoll.

Lea Maierle,
Schülerin der Klasse 13

Ich finde es unabdingbar, dieses Thema in die Schulen zu bringen, da es kaum – falls überhaupt – im Unterricht behandelt wird. Dabei sind die Deutschen aus Russland ein Teil der DEUTSCHEN GESCHICHTE! Das Interesse am Thema muss verstärkt werden. Sowohl die ältere Generation, Gelehrte und Akademiker, als auch die Jugend hat kein Wissen über die Geschichte der Russlanddeutschen. Dabei leben viele unter ihnen. Es ist ein hervorragendes Projekt! Weiter so! Der Bezug zur Aktualität ist sehr gut, da prominente Russlanddeutsche den Kindern und Jugendlichen bekannt sind.

Anna Wittmann,
Lehrerin (Deutsche aus Russland)

Die Schüler aus meinen Klassen waren sehr beeindruckt. Der geschichtliche Überblick war einfach wichtig für die junge Generation, die zum Teil zu Hause darüber wenig oder gar nichts mehr erfährt. Es ist wichtig für die einheimischen Schüler, dass sie Informationen über die deutschen Volksgruppen (Auslandsdeutsche) in ihrer Geschichte und Gegenwart erhalten. Das soll einem besseren Miteinander und besseren Verständnis dienen (Vorurteile abbauen!).

Josef Kiss,
Lehrer (Deutscher aus Ungarn)

Gesamtschule Weiltalschule in Weilmünster, Hessen

Am 6. Oktober 2016 fand an unsrer Schule ein Projekttag zum Thema „Geschichte der Russlanddeutschen – Migration und Integration“ mit der Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ statt.
Zunächst nahmen die Austauschgruppe der Weiltalschule und die Schülergruppe des Gymnasiums Nr. 1 aus Kusnezk, Gebiet Pensa/Russland, an einem dreistündigen Seminar teil. Unter Einsatz zahlreicher Medien, wie z.B. PowerPoint-Präsentationen, Filmausschnitten und der sehr interessant gestalteten Wanderausstellung, führte Jakob Fischer die Schülerinnen und Schüler nachhaltig an die Thematik heran. Durch eigenständige Beiträge und gezielte Nachfragen gelang es ihm, die Teilnehmer für das Thema zu interessieren und mit dem Thema „Aufnahme und Eingliederung der Spätaussiedler, Ausländer, Flüchtlinge und Asylbewerber“ für die aktuelle Problematik zu sensibilisieren.
In einem zweiten Durchgang erhielten die drei 9. Klassen die Möglichkeit, sich mit den Themen der Wanderausstellung auseinander zu setzen.
Diese Veranstaltung trägt sicherlich dazu bei, bestehende Vorurteile abzubauen und die Integration von Familien mit Migrationshintergrund zu fördern. Durch das engagierte Auftreten Herrn Fischers und die abwechslungsreiche sowie schülergerechte Aufarbeitung des Themas, unterstützt durch den Vortrag, den Film, das Kartenmaterial und die Ausstellungswände, konnte er die Schülerinnen und Schüler beeindrucken und für das Thema begeistern.

Anette Schmittel, Schulleiterin
Peter Merget, Lehrer

„Es zählte, wer du bist, und nicht, was du hast oder woher du kommst…“

Eleonore Birkenstock, Reporterin für die Radio-Programme des Bayerischen Rundfunks, ist mit Leib und Seele Journalistin

Jede Migration ist ein Bruch. Ein Bruch in der Identität. Man gibt seine alte Identität auf, das Leben, die Arbeit, die Freunde in der alten Heimat. Und baut sich eine neue in der neuen Heimat auf. Neue Freunde, neue Arbeit, eine neue Wohnung. Auch meine Eltern haben diesen Bruch erlebt, sie haben ihn aber eher als Aufbruch gesehen. Es gibt noch Fotos, wie wir an Bäumen im Auffanglager Unna-Massen stehen: drei Mädchen, ein Junge und ihre Eltern. Die Kleidung: braune Strumpfhosen zu grünem Kleid, die Brille dick, mit braunem Rahmen. Und die Blicke in der Kamera sind eine Mischung aus Zuversicht und Unsicherheit“, erzählt Eleonore Birkenstock aus Nürnberg, die 1978 mit ihren Eltern aus der Sowjetunion nach Deutschland kam und heute Journalistin beim Bayerischer Rundfunk ist.

Ihr Vater wurde 1938 in Elsaß im Schwarzmeergebiet geboren. „Nur mein Vater konnte sich an die Ukraine erinnern. Eine Kindheit hatte mein Vater nicht, die hat ihm der Zweite Weltkrieg genommen“, sagt sie. 1944 ging es im Zuge der „administrativem Umsiedlung“ mit Planwagen Richtung Westen bis zum Wartheland, nach 1945 folgte die „Repatriierung“ nach Archangelsk am Weißen Meer. Die Familie hauste in einer Holzbaracke. Kälte und Hunger bestimmten das Leben.

„Mein Großvater war in Kriegsgefangenschaft, meine Großmutter starb 1948, da war mein Vater zehn Jahre alt. Die Mutter tot, der Vater weit weg: Die vier Geschwister mussten sich alleine durchschlagen. Mein Vater hat mal erzählt, dass es im Winter in Archangelsk manchmal so kalt war, dass die Tränen im Gesicht einfroren“, so Eleonore Birkenstock.

Eleonores Mutter, die 1942 in Baden, Schwarzmeergebiet, zur Welt kam, hatte eine ähnliche Odyssee hinter sich – Ukraine, Umsiedlung während des Zweiten Weltkrieges, „Repatriierung“ nach Krasnokamsk, einer Stadt nicht weit vom Ural-Gebirge. Auch sie erinnerte sich daran, dass sie als Kind immer gefroren hat.

Die Eltern lernten sich Anfang der 1960er Jahre in Archangelsk kennen und heirateten 1963. Und sie wollten nach Deutschland, in die Heimat ihrer Vorfahren – der erste Antrag wurde abgelehnt. Nachdem Freunde und Verwandte nach Estland gegangen waren, folgte ihnen die Familie Birkenstock. Der nächste Ausreiseantrag wurde genehmigt, im Februar 1978 ging es nach Deutschland. „Auch wenn weder meine Eltern noch meine drei Geschwister wussten, was sie erwartet“, bemerkt dazu Eleonore Birkenstock, die damals knapp drei Jahre alt war.

Eleonore Birkenstock

Sie selbst kann sich nicht erinnern, wie es war, in ein ganz anderes Land zu ziehen, eine andere Kultur kennen zu lernen. Sie sagt: „Ich bin gewissermaßen in Deutschland aufgewachsen, als Jüngste von vier Kindern. Meine Eltern haben deutsch gesprochen, nur wenn ich etwas nicht verstehen sollte, redeten sie auf Russisch miteinander. Im Kindergarten sprachen alle deutsch.“

Sie hat sich als Kind frei gefühlt. Im Innenhof der Hochhaussiedlung in Bonn-Tannenbusch waren immer Kinder, die gemeinsam spielten – sie stammten aus Afghanistan, Ungarn, den Philippinen, Äthiopien, der Türkei, dem Iran und Deutschland. „Wir verständigten uns auf Deutsch, obwohl es unter den Eltern kaum Berührungspunkte gab. Und das Tolle war: Zu diesem Zeitpunkt, im Grundschulalter, waren wir alle gleich: Es zählte, wer du bist, und nicht, was du hast oder woher du kommst. Diese Erfahrung prägt mich bis heute.“

Ihre beiden mittleren Geschwister haben eine Ausbildung gemacht – der Bruder zum Elektriker, die jüngere Schwester zur Rechtsanwaltsgehilfin. Im Laufe der Zeit landete sie bei einem Medienunternehmen in Köln. Die älteste Schwester nahm nach dem Abitur ein Studium auf. In ihre Fußstapfen wollte Eleonore treten.

Nach dem Abitur (1994) arbeitete sie als Kellnerin und ging auf Reisen. 1995 bis 2000 studierte sie Theater- und Medienwissenschaften sowie Musikwissenschaften in Erlangen bei Nürnberg. Neben ihrem Studium arbeitete sie immer und absolvierte Praktika. Über Umwege kam sie zum Privatfernsehen, 2001 bis 2003 arbeitete sie bei RTL Franken Live. Nach einer Zwischenstation in Berlin bewarb sie sich beim Bayerischen Rundfunk in Nürnberg – und wurde genommen, zuerst als Praktikantin, dann als freie Mitarbeiterin.

„Ich bin mit Leib und Seele Journalistin. Armut, Gesellschaft, Arbeitsmarkt und Integration sind meine Themen. Und ich merke, wenn ich so in alten Schülerzeitungen blättere, dass das schon vor 25 Jahren meine Themen waren“, sagt Eleonore Birkenstock, die bereits seit 13 Jahren als Reporterin für die Radio-Programme des Bayerischen Rundfunks arbeitet.

Ab und zu besucht sie ihre alte Schule, das Tannenbusch-Gymnasium, um Schülerinnen und Schülern vom Beruf der Journalistin zu erzählen und auch so manchem Lehrer zu danken.

Sie sagt; „Ich denke immer, ohne meine Freunde, meine Eltern und Geschwister wäre ich nicht da, wo ich heute bin. Die wiederum sagen mir: Das hättest du alleine geschafft. Ich glaube, beide Seiten haben Recht. Wille und Ehrgeiz auf der einen Seite, Hilfe und Unterstützung auf der anderen Seite bringen Menschen weiter. Für uns Kinder hat das einigermaßen funktioniert. Bei meinen Eltern bin ich mir nicht so sicher. Sie haben wohl zu viele Brüche in ihrem Leben erleben müssen. Ich bin zwar hier aufgewachsen, spüre aber noch die Nachwirkungen der Umbrüche, der Katastrophen und Trauer, die meine Eltern erleben mussten.“

Obwohl die meisten russlanddeutschen Familien viele Neuanfänge in ihrem Leben hatten, ist bei ihnen ein großes Thema die Angst vor Veränderungen, dass alles ganz anders wird, als es vorher war. Eleonore Birkenstock: „Ich versuche, die Risse zu erkennen, Ängste, die sich durch so viele Brüche ergeben haben, zu überwinden. Ich finde so zu einer Identität.“

Fühlt sie sich als Russlanddeutsche? Fühlt sie sich als Deutsche? Sie mag solche Fragen nicht besonders, „weil ich, ehrlich gesagt, nicht weiß, was mich als Russlanddeutsche oder als Deutsche ausmacht. In erster Linie bin ich ein Mensch. Vielleicht aber auch eine in Estland geborene, im Rheinland aufgewachsene Nürnberger Journalistin, Ehefrau und Mutter mit russlanddeutschen Wurzeln und einem deutschen Pass. Vielleicht ist das eine Definition. Ich finde, das klingt interessanter als so manch andere Biografie.“

VadW

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland:

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

Baden-Württemberg

Lahr

Mitgliedsbeitrag absetzbar

Da die Landsmannschaft ein bundesweiter Sozialverband wie etwa der VdK ist, muss der Mitgliedsbeitrag zu unserem Verband (30 Euro jährlich) laut Rechtsprechung des Verwaltungsgerichts Wiesbaden in den Leistungen der Grundsicherung für Arbeitssuchende, im Alter und bei Erwerbsminderung vom Einkommen abgesetzt werden.
Wir empfehlen allen Mitgliedern, die davon betroffen sind, die Sachbearbeiter der Sozialbehörden auf diesen Tatbestand aufmerksam zu machen. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die allgemeine Sozialberatung der Ortsgruppe Lahr (jeden Freitag vom 17 bis 19 Uhr, Vogesenstr.14, Lahr).

Projekt „Stromspar-Check-Kommunale“:

In Kooperation mit der „Neue Arbeit Lahr gGmbH“ nehmen wir auch in diesem Jahr am Projekt „Stromspar-Check-Kommunale“ teil. Viele unserer Mitglieder, die 2015 Leistungen aus diesem Projekt bekamen, waren sehr zufrieden. Alle Mitglieder, die staatliche Unterstützung (Hartz-4, Wohngeld, Sozialhilfe etc.) bekommen, können die Leistungen des Programms in Anspruch nehmen (kostenlose Verbrauchsanalyse bei Strom und Wasser sowie Einbau von kostenlosen Energiespargeräten im Wert von 70 Euro).
Nähere Informationen bei Olga Held oder bei Andreas Krieger unter Tel. 07821-9089278; bitte teilen Sie bei einem Anruf mit, dass Sie Mitglied der Lamdsmannschaft sind. Die Aktion ist bis zum 31. Dezember 2016 befristet, nutzen Sie also noch heute die Gelegenheit!

„Interkulturelle Tage Lahr“

Noch bis zum 9. Dezember 2016 findet die Veranstaltungsreihe „Interkulturelle Tage Lahr“ statt. Folgende Angebote werden von der Ortsgruppe Lahr veranstaltet bzw. mitgestaltet:

- 16. November, 19 Uhr: Hochzeitbräuche aus aller Welt“ in der Mediathek, Kaiserstr. 41.

Ortsgruppe Lahr: Beim „Tag der offenen Türen“ des „DanceFit-Studios“ wurde am 18. September eine Ausstellung mit Bildern von Lilia Veil und Elvira Unruh eröffnet.

Liebe Landsleute,
liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,

zwecks Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung **„Volk auf dem Weg“** bittet die Redaktion alle freundlichst darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse **Redaktion@LmDR.de** oder an unsere Geschäftsstelle.

Ihre Redaktion

- 19. November, 12 Uhr: 9. Internationales Lahrer Suppenfest in der Caféteria des Max-Planck-Gymnasiums, Max-Planck-Str. 12.
- 23. November, 18 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Das gehört zu mir“ mit Bildern von Natalia Taranenko im Mehrgenerationenhaus Lahr.
- 29. November, 17 bis 20 Uhr: „Best-Practice Wirtschaftsforum Lahr“ (1. Messe der Unternehmer mit Migrationshintergrund) im Sahin-Eventshaus, Vogesenstr. 43.
- 30. November, 19 Uhr: Gedenkabend im Schlachthof Jugend&Kultur, Dreyspringstr. 16, zum 75. Jahrestag der Deportation der Deutschen aus Russland.
- 3. Dezember, 19 Uhr: Literatur- und Musikabend in Erinnerung an Sergej Jessenin (1895-1925) im Gemeindehaus der Martin-Luther-Kirche, Martin-Luther-Str. 4.

Unsere Mitglieder sind herzlich eingeladen zu allen Veranstaltungen.

Der Vorstand

Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal und Umgebung

Wir laden zu unseren nächsten Veranstaltungen ein:

- 13. November: Herbstveranstaltung für unsere Senioren im Gemeindesaal der Kirche St. Johannes, Frobeniusstr. 32-34, Mannheim-Rheinau (Süd).
- 11. Dezember: Nikolausfeier im Gemeinschaftshaus Pfingstweide.

Der Vorstand

Offenburg/Ortenaukreis

Adventsfeier:

Am 10. Dezember findet um 15 Uhr unsere Senioren-Adventsfeier mit gemeinsamem Singen von Weihnachtsliedern mit dem Offenburger Chor der Deutschen aus Russland, „Jungbrunnen“, statt. Adresse: Stadtteil- und Familienzentrum Albersbösch, Altenburger Allee 8, Offenburg-Albersbösch.
Wir freuen uns wieder auf Ihren Besuch!

Der Vorstand

Pforzheim

Unsere nächsten Veranstaltungen,

im Bürgerhaus Haidach, zu denen wir Sie herzlich einladen:

- 20. November, 14 Uhr: Kulturnachmittag.
- 18. Dezember, 14 Uhr: Weihnachtsfeier.
- 31. Dezember, Einlass ab 19.30 Uhr: Silvesterparty. Ab sofort sind Eintrittskarten bei Helena Breul-Eliseev, Tel.: 07231-455171, oder Lilli Gessler, Tel.: 07237-7512, erhältlich.

Wir gratulieren

unseren Mitgliedern, die im November Geburtstag feiern: **Angelina Eberle, Ekaterina Michel** und **Josef Dutenhöfer**. Unseren Geburtstagskindern wünschen wir Glück, Zufriedenheit und beste Gesundheit! Wir bedanken uns für ihre langjährige Treue zur Landsmannschaft.

Ab Januar 2017 organisieren wir eine Gesprächsrunde im Seniorenkreis. Bei Interesse weitere Informationen bei Lilli Gessler, Tel.: 07237-7512.

Der Vorstand

Nachruf auf Otto Bittermann

Otto Bittermann

Alle Wege haben ein Ende,
ein frühes oder spätes Ziel.
Drum falt` im tiefsten Schmerz die Hände
und sprich in Demut: Gott will.

Mit dem Tod von Otto Bittermann ist ein Stück der Ortsgruppe Pforzheim gestorben. Letztes Jahr hat er noch die Auszeichnung der Ortsgruppe zu 25 Jahren Mitgliedschaft entgegengenommen. All die vielen Jahre war er als Sozialberater im Vorstand der Gruppe aktiv. Für sein Engagement und seine Hilfsbereitschaft wurde er mit der bronzenen, silbernen und goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft geehrt.

Geboren am 17. Juli 1933, hat er das Schicksal von vielen Landsleuten durchlitten. Als Kind kam er im Zweiten Weltkrieg mit Eltern und Geschwistern aus einem Dorf im Gebiet Odessa über Polen nach Deutschland, um dann von den Sowjets in das Altaigebiet zurückverschleppt zu werden.

Nach dem Ende der Kommandanturaufsicht zog seine Familie nach Kasachstan um. In einem kleinen Ort bei Aktjubinsk besuchte Otto Bittermann die Schule und schloss danach mit Erfolg die Ausbildung als Buchhalter ab. Mit Fleiß und der Unterstützung seiner Ehefrau Rosa (geb. Zweifel), die er 1954 geheiratet hatte, arbeitete er sich vom einfachen Buchhalter zu einem hohen Posten bei „Gosagroprom“ in Alma-Ata hoch. 1975 folgte der Umzug mit der gesamten Familie (drei Söhne waren aus der Ehe hervorgegangen) nach Alma-Ata.

Wahrscheinlich wäre er dort geblieben, doch nach den Unruhen Ende der 1980er Jahre in Asien traf das Ehepaar 1989 die Entscheidung, nach Deutschland, wo schon viele Verwandten lebten, auszureisen. Ein Jahr später kamen die Söhne mit ihren Familien nach.

Wie in jedem Jahr feierte die Kreisgruppe Rems-Murr-Kreis gemeinsam das Erntedankfest. Dabei wurden Gedichte vorgetragen, wir haben viel gesungen und getanzt. Zur Stärkung hatte jedes Mitglied einen leckeren Salat oder einen selbst gebackenen Kuchen mitgebracht. *Der Vorstand*

Im gleichen Jahr trat Otto Bittermann der Landsmannschaft bei. Kurze Zeit darauf wurde er in den Vorstand gewählt und leistete mehrere Stunden in der Woche ehrenamtliche Arbeit. Unermüdlich und immer hilfsbereit, klärte er seine Landsleute über ihre Rechte auf und half ihnen beim Ausfüllen unzähliger Formulare. Viele Ausflüge der Ortsgruppe wurden von ihm mitorganisiert.

In seiner Freizeit ging er seinem Hobby, der Gartenarbeit, nach. Er hatte immer ein offenes Ohr für seine Angehörigen. Mit seiner Frau bereiste er innerhalb von 25 Jahren fast die ganze Welt.

Am 19. September 2016 trat er nach schwerer Krankheit seine letzte Reise an. Dabei ließ er außer seiner Ehefrau, seinen Kindern, Enkel- und Urenkelkindern noch viele andere Menschen, die ihn geliebt und geschätzt haben, in tiefer Trauer zurück.

Wir werden Dich nie vergessen.

Der Vorstand

Stuttgart

Kaffee-Treff zur Weihnachtszeit:

Alle Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft sind ganz herzlich zu unserem Kaffee-Treff zur Weihnachtszeit am 3. Dezember um 14.30 Uhr im „Alten Feuerwehrhaus“ in Stuttgart, Möhringer Str. 56, eingeladen.

Der Vorstand

Ulm, Neu-Ulm und Umgebung

Jahresabschlussfeier:

Liebe Mitglieder, liebe Landsleute, am 19. November veranstalten wir die Jahresabschlussfeier unserer Ortsgruppe. Beginn 19 Uhr. Zu dem netten Beisammensein laden wir Sie mit ihren Familien und Freunden herzlich ein.

Bei Fragen stehen Ihnen Frau Ruff, Tel.: 0731-1762984, und Frau Burbach, Tel.: 07306-925962, zur Verfügung:

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Der Vorstand

Bayern

Augsburg

Einladung zur Adventsfeier:

Liebe Landsleute, liebe Freunde und Mitglieder der Augsburger Orts- und Kreisgruppe, wir laden Sie alle recht herzlich ein zu unserer Adventsfeier am 1. Advent, den 27. November um 14.30 Uhr. Die Feier findet in gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen im Pfarrsaal der katholischen Kirche „Zum guten Hirten“, Salomon-Idler-Str. 12, Augsburg-Univiertel, statt.

Für den musikalischen Rahmen sorgen unser Chor „Heimatmelodie“ und das Quartett „Rudemus“. Zum Abschluss singen wir gemeinsam mit unserem Chor Adventslieder.

Der Bildungsreferent für Spätaussiedlerseelsorge, Josef Messmer, wird ein Referat über Pater Ladislaus Bukowinski (1904-1974) halten, der am 11. September 2016 selig gesprochen wurde. Viele unsere Landsleute kennen Pater Bukowinski aus seiner mehrjährigen Tätigkeit in Karaganda und Umgebung.

Über mitgebrachte Weihnachtsplätzchen und Kuchen würden wir uns auch freuen – ist aber natürlich kein Muss. Bei Fragen und Mitteilungen erreichen Sie uns telefonisch unter 0821-71064088.

Der Vorstand

Landshut

Unsere nächsten großen Veranstaltungen:

- 10. Dezember, 15 Uhr: Kinderweihnachtsfeier im Bürgersaal des Marktes Altdorf, Dekan-Wagner-Str. 15. Bitte melden Sie Ihre Kinder bei Erika Genning unter der Tel.-Nr. 0871-8000827 an.
- 11. Dezember, 15 Uhr: Weihnachtsfeier für Erwachsene in unserer „Heimatinsel“, Neustadt 474/475 (2. OG). Einfahrt von der Spiegelgasse.

Alle Aktivitäten der Ortsgruppe finden Sie auch auf unserer Homepage: ***www.lmdr-landshut.de***

Der Vorstand

München

Gesprächsreihe zu Gesundheitsthemen:

Angeregt durch ihre Mitglieder, führt die Kreis- und Ortsgruppe München seit März d.J. eine Gesprächsreihe zu Gesundheitsthemen durch. Diese Gespräche werden von Fachleuten auf hohem professionellen Niveau geführt und stoßen immer auf großes Interesse. Die Themen reichen vom allgemeinen Aufbau des Gesundheitswesens in Deutschland bis hin zu rechtlichen Grundlagen der häuslichen Pflege, von Kommunikationsarten eines Referentenvortrags bis hin zu Workshops und individueller Beratung.

Dr. Johannes Derzap

Die Gesprächsreihe wurde von unserem Vorstandsmitglied Dr. Johannes Derzap organisiert, der als Fachorthopäde in München hochgeschätzt wird. Dr. Derzap informierte die Landsleute über das Gesundheitswesen in Deutschland, über spezielle orthopädische Probleme sowie über die Auswirkung von Vitaminen auf den Körper. Beim Workshop „Fragen Sie den Arzt“ ging er auf Probleme der direkten Arzt-Patient-Kommunikation beim Arztbesuch ein und gab wichtige Ratschläge zur Verständigung mit Ärzten und medizinischen Diensten.

Beim Workshop „Gute Laune“, durchgeführt von Irina Unruh, lernten die Teilnehmer ihre positive Lebenseinstellung zu fördern und beizubehalten.

Im September wurde die Gesprächsreihe mit dem Vortrag „Häusliche Pflege – Ihr gutes Recht“ der Sozialwirtin Anna Arzt abgeschlossen. Die Zuhörer erfuhren viel Neues über die Regelungen zu pflegerischen Leistungen und ihren Möglichkeiten in diesem Bereich.

Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Dr. Derzap und den Referentinnen Irina Unruh und Anna Arzt für die durchgeführte Gesprächsreihe.

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- 27. November, 15.30 Uhr: Adventsbegegnung in der Rumfordstraße 21A.
- 3. Dezember, 14 Uhr: Weihnachtslesung im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5.
- 18. Dezember 11 Uhr: Kinderweihnachtsfeier im EineWelt-Haus, Schwanthalerstraße 80.

Wir bitten um Anmeldungen zur Teilnahme an den Veranstaltungen unter Tel.: 0176-64640540, Herr Wehsinger. Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite der Kreis- und Ortsgruppe München ***www.lmdr-muenchen.de*** in den Bereichen „Aktuelles“ und „Veranstaltungen“.

Herzlich willkommen.

Der Vorstand

Nürnberg

„Wind in meinem Haar“:

Szene aus „Wind in meinem Haar“.

Am 1. Dezember lädt das Nürnberger Haus der Heimat (Seminarraum) um 18 Uhr alle kulturinteressierten Landsleute zur Vorführung des Filmes „Wind in meinem Haar – Ferne Heimat Karatau“ mit der russlanddeutschen Filmregisseurin Marina Anselm ein.

In ihrem Film erzählt die junge Autorin Marina Anselm (Buch, Regie, Produktion) die Geschichte ihrer Mutter, der Protagonistin des Films. Gleichzeitig geht sie der Frage von Verwurzelung und Identität nach und dokumentiert dabei ein Stück russlanddeutscher Geschichte. Sie selbst wurde 1982 geboren und kam 1990 als Kind mit ihren Eltern nach Deutschland.

Regensburg

Gedenkveranstaltung „75 Jahre Deportation der Deutschen in der Sowjetunion“:

Was wir erlitten,
das blieb unermessen…
Doch blieb die Erinnerung,
es bleibt unvergessen.

Reinhold Frank („Unsere Opfer“)

Am 24. September veranstaltete die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Regensburg eine Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion.

Wie wichtig ein Thema wie dieses für die Gesellschaft immer noch ist, wurde durch die zahlreichen Gäste und die Ehrengäste aus den Reihen der Politik und der Kirchen unterstrichen.

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit dem Lied „Die Gefangenen“, das der Chor „Donauklang“ vortrug. Der Text des Liedes ist von Leid und Schmerz der Gefangenen geprägt, aber auch von der Hoffnung, diesem Schmerz und Leid irgendwann zu entkommen.

Heinrich Kratz, Vorsitzender der Ortsgruppe Regensburg, begrüßte die Politiker und Vertreter der Kirchen sowie die Landsleute, deren Geschichte mit dem Erlass eng verknüpft war.

Die Moderatorin des Abends, Viktoria Lunte, ging sehr kenntnisreich auf die 250-jährige Geschichte der Russlanddeutschen mit Diskriminierungen, Verfolgungen und Deportationen ein und begleitete das Programm mit interessanten Zwischeninformationen, die mit dem Erlass zusammenhängen.

Pfarrer Franz Ferstl übernahm die Andacht mit Totenehrungen und anschließender Schweigeminute. Michael Wanner, Vorsitzender des Historischen Forschungsvereins der Deutschen aus Russland, hielt einen Vortrag mit zusätzlichen geschichtlichen Informationen.

Im Anschluss an den Vortrag wurde ein Film gezeigt, der die Geschichte der Russlanddeutschen thematisierte. Dieser historische Hintergrund verbindet uns alle und ist nicht mehr wegzudenken.

Die junge Generation beteiligte sich an dem Programm mit dem Gedicht „Bettelkind in Sibirien“ von Reinhold Frank aus dem Jahr 1942.

Musikalisch begleitet wurde das Programm vom Chor „Donauklang“ und Olga Kistkin, die einen Auszug aus dem Konzert für Flöte von Bernhard Romberg vortrug.

Regensburger Vorstand mit Zeitzeugen, Referenten und Chor „Donauklang“

Es gibt wohl keine russlanddeutsche Familie, in der nicht die Eltern oder Großeltern von dem Erlass betroffen gewesen wären. Die Zeitzeugen Frau Raile, Frau Fertich und Herr Giesbrecht erzählten ergreifend über die schweren Zeiten, die das Leben auf unwiederbringliche Weise veränderten.
Allen Beteiligten gilt unser Dank für diese würdevolle und emotionale Veranstaltung.

Kultur-Brücke:

Bereits zum fünften Mal in Folge organisieren wir im November in Regensburg eine Kulturveranstaltung, die in diesem Jahr den Titel „Kultur-Brücke“ trägt und am 12. November um 16 Uhr im Gemeindesaal der katholischen Kirche St. Franziskus (Kirchfeldallee 3, Regensburg) stattfindet. Das Bühnenprogramm wird von vielen jungen Künstlern musikalisch und gesanglich mitgestaltet. Wir danken dem Stadtjugendring für die finanzielle Unterstützung. Für das leibliche Wohl – mit einer Vielzahl von selbst gebackenen Kuchen – ist gesorgt. Eintritt frei!

Tanz- und Begegnungsabend:

Am 26. November kommt Dimitri Asselborn mit seinem abwechslungsreichen musikalischen Programm nach Barbing (Rathaussaal, Kirchstraße 1a). Beginn 20 Uhr. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Adventsfeier für Kinder:

Wir laden zur Adventsfeier für Kinder am 3. Dezember von 11 bis 13 Uhr im Jugendzentrum „Utopia“ (Kirchfeldallee 2, Regensburg-Burgweinting) ein. Die Altersempfehlung liegt bei fünf bis zwölf Jahre. Alle Kinder bekommen ein Geschenk!
Anmeldungen sind erwünscht:
0941-9308683 oder ***info@ldr-regensburg.de***

Mitgliederversammlung:

Die diesjährige Mitgliederversammlung unserer Orts- und Kreisgruppe findet am 30. Dezember um 18 Uhr im großen Rathaussaal Barbing (Kirchstr. 1a) statt. Neben Jahresberichten und Danksagungen wird ein Ausblick auf das Jahr 2017 vorgetragen. Die anwesenden Mitglieder erwartet eine Überraschung!

Der Vorstand

Straubing-Bogen

Volksfestauszug in Bogen:

Unsere Orts- und Kreisgruppe nahm am 8. Juli wie schon in den letzten Jahren am Volksfestauszug der Stadt Bogen teil. Begeisterte Kinder winkten wie die Promis den Zuschauern zu, verteilten Flyer mit Werbegeschenken, bewältigten mit viel Spaß und Ausdauer ihren Ausmarsch und sorgten für eine tolle Atmosphäre.

Ausflug zum Rutschenparadies Erding:

Unsere Jugendlichen entschieden sich, Erding Galaxy zu „erobern“! Die Spaßwilligen wurden schnell und sicher nach Erding gebracht. 800 Rutschenmeter auf acht unterschiedlichen Bahnen sorgten für jede Menge Fun und Action bei schönem Wetter.
Der Tagesausflug wurde durch die Organisation „Jugend hilft“ unterstützt.

Altkleidersammlung:

Auch dieses Jahr nahm die Jugend unserer Orts- und Kreisgruppe am 8. Oktober an der Altkleider- und Altpapiersammlung des Kreisjugendrings Straubing-Bogen teil. Die Altkleidersäcke wurden zwei Wochen zuvor von unzähligen Helfern ausgetragen und in ca. 2000 Briefkästen gesteckt. Die Sammelteams waren den ganzen Vormittag unterwegs. Danke!

Dankeschön fürs Ehrenamt:

Die Orts- und Kreisgruppe Straubing-Bogen ehrte verdiente junge Menschen für ihr Engagement im Kinder- und Jugendbereich sowie die Mitgliedschaft im Vorstand mit Ehrenurkunden und bronzenen Ehrennadeln.

Mitglieder der Orts- und Kreisgruppe Straubing-Bogen beim Volksfestauszug in Bogen.

Lydia Rudi, Sergej Gerbersdorf und Tobias Neuberger von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland konnten aus den Händen von Josef Zellmeier MdL, Hans Ritt MdL und des Vorsitzenden der Orts- und Kreisgruppe Straubing-Bogen, Eduard Neuberger, die Auszeichnungen entgegennehmen.
Seit vielen Jahren engagieren sie sich für die Kinder- und Jugendarbeit in zahlreichen Projekten und Maßnahmen. Bei all diesen Aktivitäten haben sie Organisationstalent, Kreativität und Einfühlungsvermögen bewiesen. Für dieses Engagement erhalten sie vom Vorstand der Orts- und Kreisgruppe und ihren Mitgliedern sowie von den Kindern und Jugendlichen große Anerkennung, Wertschätzung und Dankbarkeit.

Mitglieder der Ortsgruppe Würzburg beim Tag der Heimat

Termine 2016:

- Jeweils montags bis sonntags: Spieletage in Bogen.
- Bis 11. November: Ausstellung „Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa. Die Gerufenen“ am Salzstadel in Straubing, Rentamtsberg 1.
- 12.11., 14.30 Uhr: Volkstrauertag. Fahnenabordnung an der Vertriebenenstätte auf dem Friedhof in Bogen.
- 13.11., 11 Uhr: Volkstrauertag. Fahnenabordnung am Theresienplatz in Straubing.
- 3.-4.12, 15-18 Uhr: „Weihnachtskarten kreativ gestalten“. Ort: Knusperhaisl auf dem Christkindlmarkt in Straubing.
- 7.12., 16-17.30 Uhr: Weihnachtsbäckerei. Ort: BTZ-VdK Rehawerk SR gGmbH, Rennbahnstr. 44-46, Straubing.
- 11.12., 16 Uhr: Kinderkonzert mit Nikolausfeier. Ort: Alter Schlachthof, Heerstr. 35, Straubing.

Ansprechpartner:

- Vorsitzender Eduard Neuberger, ***info@lmdr-straubing.de***, Tel.: 0176-66114381.
- Geschäftsführer Tobias Neuberger, ***tobias@lmdr-straubing.de***

Der Vorstand

Sulzbach-Rosenberg

Gemeinsamer Gottesdienst

Die Sulzbach-Rosenberger Zeitung berichtete über einen gemeinsamen Gottesdienst von Deutschen aus Russland und Einheimischen, gewidmet der Erinnerung an die traurige Geschichte der Deutschen in der Sowjetunion vor 75 Jahren. An der Veranstaltung beteiligte sich das aktive Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Erna Horn, mit ihrem Tanzkreis.
Wir zitieren aus dem Bericht:
„Vor 60 Jahren begannen erste Schritte zur Rehabilitierung, vor 25 Jahren kamen viele Russlanddeutsche in die Bundesrepublik Deutschland. An ihre Geschichte, eine Geschichte von unsäglichem Leid, Not, Verzweiflung und Hunger, erinnerte der Gottesdienst in der Johanniskirche, mit dem die Interkulturelle Woche eröffnet wurde.
Russlanddeutsche und einheimische Frauen, die sich im Rosenberger Tanzkreis „Von Fremden zu Freunden“ engagieren, wirkten dort mit. Sie gaben ein Beispiel geglückten Ankommens in Deutschland und herzlicher Aufnahme durch Alteingesessene. Die Frauen übernahmen die Lesungen und Kyrie-Rufe. Sie trugen Erinnerungen einer Zeitzeugin vor, die aus der Ukraine verschleppt wurde.“

Die Frauen des Tanzkreises mit der Leiterin Erna Horn (2. von rechts) trugen Lesung, Kyrie-Rufe und Fürbitten vor. *Bild: cog*

Würzburg und Kitzingen

Für Körper, Geist und Seele:

Ein Mensch ist Körper, Geist und Seele; diesen drei Elementen versuchen wir immer zu entsprechen. Diesmal ist es uns gelungen. Die beiden Ortsgruppen besuchten im September und Oktober verschiedene regionale und überregionale Veranstaltungen. Dazu gehörten

- der ZDF-Fernsehgottesdienst aus der Gethsemane-Kirche Würzburg-Heuchelhof mit dem Titel „Heimat liegt vorne“ am 25. September,
- der Tag der Heimat des Bezirks Unterfranken in Würzburg am 3. Oktober
- und die Diözesanwallfahrt „Maria im Grünen Tal“ am 8. Oktober.

Beim Tag der Heimat hatten wir Besuch vom Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft, Ewald Oster, und der Leiterin des landsmannschaftlichen Jugendprojektes, Nelli Geger. Traditionelle Trachtengruppen und Fahnenabordnungen beim Tag der Heimat, die Lichterprozession in der Dunkelheit bei der Wallfahrt und vieles mehr waren für uns eine Augenweide. Musik, Gesang und die Ausführungen unserer sehr geschätzten Vorstandskollegin Olga Kinderknecht beim Fernsehgottesdienst sprachen viele Deutsche aus Russland an. Ihre Worte sprachen für und aus unserer Seele und rührten auch alle anderen Anwesenden.
Durch die Aktivitäten der beiden großen Kirchen konnten wir auch für unsere geistige Bildung etwas tun. Immer wieder bekommen wir aus den unterschiedlichsten Richtungen die Rückmeldung, dass die Arbeit der Ortsgruppe nun sichtbar und spürbar ist. Personen des öffentlichen Lebens sowie Landsleute anderer Landsmannschaften weisen darauf hin, wie wichtig unsere Arbeit ist. Es ist großartig, dass unsere Landsleute und die Landsmannschaft zunehmend positiv wahrgenommen werden.
Gerne würden wir noch mehr Mitglieder ansprechen und ihnen durch unsere Aktivitäten etwas Gutes tun. Wir sind für alle Belange unserer Mitglieder offen. Fragen zu unserer Organisation und Arbeit können wir gerne bei einem unverbindlichen Gespräch klären. Wir laden Sie alle herzlich zu diesen Gesprächen und den angekündigten Veranstaltungen ein.

Termine der beiden Ortsgruppen:

- 12.11., 14.30 Uhr: Autorenlesung mit „Ist es ihr Ernst?“ von Papa Schulz, (Reinhold Schulz) und „Wolgadeutsche Schwänke und Humoresken“ von Emma Lauk im Stadtteilzentrum, Kitzingen-Siedlung, Königsberger Str. 11.
- 18.11., 17 Uhr: Sternenzauber im Winterwald, Kitzingen-Siedlung, Stadtteilzentrum, Königsberger Str. 11, mit russischen Spezialitäten.
- 29.11., 14.30 Uhr: Adventstreffen beim Klub der Senioren, Bürgerhaus Pleich, Pleicherschulgasse 3, Würzburg.
- 2.11., 16.30 Uhr: Adventssingen, Place de Caen, Würzburg-Heuchelhof.

Albina Baumann, Vorsitzende

Berlin

Tage der russlanddeutschen Kultur:

Wir laden Sie herzlich ein zu den Veranstaltungen im Rahmen der 20. Tage der russlanddeutschen Kultur in Berlin (unterstützt vom Berliner Senat und vom Bezirksamt Reinickendorf) vom 8. Oktober bis 9. Dezember. Termine:

- 11.11., 18 Uhr: Vernissage mit musikalischer Umrahmung. Ort: Aussiedlerberatungsstelle Reinickendorf, Auguste-Viktoria-Allee 50 A, Berlin.
- 19.11., 20 Uhr: Jugendprogramm „Rock, Pop, Funk und Co.“. Ort: Jugend- und Kulturzentrum „Spirale“, Westfälische Str. 16 A, Berlin.
- 25.11., 18 Uhr. Autorenlesungen. Ort: Aussiedlerberatungsstelle Reinickendorf.
- 9.12., 18 Uhr: Vortrag von Jun. Prof. Dr. Janis Panagiotidis, Universität Osnabrück, zum Thema “Avantgarde der deutschen Migrationsgesellschaft: Russlanddeutsche (Spät)-Aussiedler in Geschichte und Gegenwart“. Ort: Aussiedlerberatungsstelle Reinickendorf.

Der Vorstand

Bremen

Feier zum Erntedankfest:

Zahlreiche Gäste versammelten sich am 8. Oktober im gemütlichen und herbstlich geschmückten Raum beim DRK, um das Erntedankfest bei der Ortsgruppe Bremen der Landsmannschaft zu feiern.

In Bremen und Bremerhaven werden viele unterschiedliche Religionen praktiziert und gelebt. Deshalb hatten wir Gäste aus verschiedenen Ländern wie Thailand, Ghana, Kosovo, Sri Lanka, der Türkei, der Ukraine und Russland eingeladen.

Gemeinsam mit dem Projektleiter der landsmannschaftlichen Wanderausstellung, Jakob Fischer, und dem Mütterzentrum Tenever e. V. (Geschäftsführerin Christa Brämsmann) wollten wir bei dieser Veranstaltung nicht nur über das Thema herbstliches Brauchtum reden, sondern auch jedem einzelnen Menschen etwas in die Hand geben, das zum Verstehen der tieferen Bedeutung des Brauchtums beiträgt und uns miteinander verbindet.

In meiner Begrüßungsrede betonte ich: „Das Projekt hat zum Ziel, das Kulturerbe der Deutschen aus Russland zu erhalten sowie das Kulturgut, die Traditionen und Bräuche den Zugewanderten in Deutschland zu vermitteln und erlebbar zu machen.“

Durch eine PowerPoint-Präsentation zum Thema „Erntedank“ (aus der Kulturgeschichte der Deutschen aus Russland) sowie dem musikalischen Beitrag von Jakob Fischer ließ sich das Publikum mitreißen, sang und tanzte begeistert mit.

Zum Höhepunkt wurde die Modenschow des Teams der Kreativwerkstatt (Leiterin Ludmilla Schulz). Zehn attraktive Frauen aus verschiedenen Nationen zeigten traditionelle Trachten aus ihrer Heimat und selbst entworfene Kleidung von heute.

Internationale Gäste beim Erntedankfest in der Ortsgruppe Bremen

Unsere nächsten Termine:

- 13.11., 14 Uhr: Volkstrauertag auf dem Osterholzer Friedhof.
- 10.12., 15 Uhr: Adventsfeier im DRK, Wachmannstraße 9, Bremen. Tel.: 0421-84786171 oder 0421-6492368

Frieda Banik, Vorsitzende

Hamburg

Nachmittag der Begegnung:

Bei einigen Veranstaltungen ist die Vorfreude größer als bei anderen, und auf den 9. Oktober hatten bereits viele hingefiebert: Jakob Fischer war aus Stuttgart angereist, um beim „Nachmittag der Begegnung“ im Bürgerzentrum Süderelbe nicht nur die Geschichte der Deutschen aus Russland zu präsentieren, vielmehr hatte er auch die schönsten deutschen Volkslieder mitgebracht, die von unseren Gästen begeistert mitgesungen wurden.

Dr. Otto Horst, Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg der Landsmannschaft, konnte u.a. Willibald Piesch und Helga Brenker vom Landesverband der vertriebenen Deutschen in Hamburg in ihrer oberschlesischen und pommerschen Tracht begrüßen.

In Anerkennung ihrer langjährigen treuen Mitarbeit und als Ausdruck des Dankes für ihre Tätigkeit verlieh Dr. Horst anschließend Irma Stumpf, die als stellvertretende Landesvorsitzende viel Zeit und Mühe in ihre Arbeit für die Deutschen aus Russland investiert, die Ehrenurkunde der Landsmannschaft. Bereits seit vielen Jahren wirkt Irma Stumpf in der Landesgruppe Hamburg der Landsmannschaft mit, seit 2004 auch im Vorstand und seit 2012 als stellvertretende Vorsitzende.

Anschließend sorgte der Chor „Abendklang“ unter der Leitung von Lilia Berschin für Begeisterung unter den Zuschauern. Auch der Chor „Die Weide“ mit seiner Leiterin Sofia Massold erhielt viel Beifall für die zu Gehör gebrachten Lieder. Am Klavier begleitet wurde „Die Weide“ wie immer virtuos von Elena Schulz. Doch Hamburg hat viele fähige Künstler zu bieten, und so wurde auch die Gesangsgruppe „Jung im Herzen“ unter der Leitung von Viktor Diehl mit ihrem bunten Potpourri volkstümlicher Lieder begeistert begrüßt.

Bunt blieb es im Anschluss, wenn auch auf ganz andere Art: Die Tanzgruppe „Grazia“ von Emilia Klein hatte viel zu bieten. National und international konnten bereits viele Preise von den talentierten und flei-

Beim Nachmittag der Begegnung der Landesgruppe Hamburg (v. links): Dr. Otto Horst, Lilia Berschin, Irma Stumpf, Jakob Fischer, Helga Brenker, Willibald Piesch und Viktor Diehl.

ßigen Tänzern nach Hamburg geholt werden. Eine eigene Fangemeinde hat inzwischen Evelina Schröder, die sich wieder einmal in die Herzen der Zuschauer sang.
Der rundum gelungene Nachmittag der Begegnung ging viel zu früh zu Ende. Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden, besonders bei Jakob Fischer, aber natürlich auch bei unseren Gästen.

Christkindlmarkt:

Wir weisen darauf hin, dass der diesjährige Christkindlmarkt am 12. November von 10 bis 17 Uhr im Haus der Heimat, Teilfeld 8, Hamburg, stattfindet.
Beachten Sie auch unsere Facebook-Seite mit weiteren Informationen und Fotos: Landsmannschaft der Deutschen aus Russland – Hamburg.

Der Vorstand

Hessen

Fulda

Multiplikatorenschulung in Limburg:

Die Multiplikatoren des Landes Hessen trafen sich in der Bischofstadt Limburg, um ihr Wissen im Sozialbereich zu vertiefen. Projektleiterin Rosa Emich eröffnete die Tagung, begrüßte die Teilnehmer sowie den Ehrengast und alten Freund der hessischen Multiplikatoren, Johann Engbrecht aus NRW.
Johann Engbrecht referierte sachlich und kompetent zum Thema „Änderungen im Rentengesetz“. Nach dem Vortrag folgte eine lebhafte Diskussion, bei der die Multiplikatoren die Möglichkeit hatten, schwierige Fälle aus ihrer Beratungspraxis zu schildern und vom Referenten viele wertvolle und praktische Tipps für ihre alltägliche ehrenamtliche Arbeit zu bekommen.
Nach dem Abendessen konnte Irma Merkel, eine ebenfalls aus NRW angereiste Referentin, den Teilnehmern den neuesten Stand in Sachen Fördermöglichkeiten der ehrenamtlichen Arbeit übermitteln.
Im Anschluss referierte die Rechtsanwältin Maria Beil zum Thema „Neue Regelungen im Sozialrecht“. Auch ihrem sehr informativen Vortrag folgte eine lebhafte Diskussion.
Abschließend bedankte sich Rosa Emich bei allen Referenten für ihre interessanten Vorträge und bei den Multiplikatoren für die erfolgreiche Integrationsarbeit im Land Hessen.

Olga Roon, Vorsitzende der Kreisgruppe Fulda

Teilnehmer der Multiplikatorenschulung in Limburg. Vorne Johann Engbrecht, Sozialreferent, und Rosa Emich, Projektleiterin.

Gießen

Infoveranstaltung:

Am 15. Oktober wurden die Teilnehmer einer Veranstaltung über neue Gesetze informiert. Tamara Schulz beriet ehemalige Trudarmisten und ihre Hinterbliebenen über die Anerkennungsleistung an ehemalige deutsche Zwangsarbeiter vom 7. Juli 2016. Jedem wurde beim Ausfüllen der notwendigen Unterlagen geholfen.
Luise Bartel gab eine gründliche Übersicht über die neue Bestimmung der Pflegebedürftigkeit. Sie nannte die Anschriften aller Beratungs-und Koordinierungsstellen für ältere und pflegebedürftige Menschen in Gießen und verteilte Flyer zum Thema.
Elena Dunyavicheva schließlich informierte über „Zulassung von Lehrkräften in Integrations- und Alphabetisierungskursen“.

Ludmila Kessler

Glückwunsch:

Wir gratulieren **Ludmila Kessler** ganz herzlich zu ihrem 55. Geburtstag!

55 Jahre hast Du auf dieser Welt geschafft,
was Du in dieser Zeit erreicht hast,
das kostet sehr viel Kraft.
Doch Du hast alles gemeistert,
ohne Dich zu beklagen,
egal, was auch gewesen,
Du wolltest nie verzagen.
Zum Geburtstag deshalb
alles Gute für Dich,
alles Liebe und Schöne wünschen wir.

Der Vorstand

Kassel

Liebe Landsleute, wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an unseren Veranstaltungen im Oktober. Besonderer Dank geht an die Teilnehmer und Gäste der Jubiläumsfeier am 30. September und der Multiplikatorenschulung am 1. Oktober im InterCity-Hotel Kassel.

Lydia Gitschew

Wir gratulieren

ganz herzlich unseren langjährigen und aktiven Vorstandsmitgliedern **Lydia Gitschew** zum 70. und **Pauline Ehrlich** zum 60. Geburtstag und wünschen ihnen Gesundheit, Glück, viel Erfolg, Elan und Spaß bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit zum Wohl unserer Landsleute.

Pauline Ehrlich

Unsere nächsten Termine:

- 7.11., 18 Uhr: Sitzung des Elternbeirates im Kasseler Rathaus, Zimmer W 324.

- 11.-12.11.: Fahrt nach Berlin zur Aufführung der Oper „Christus“ von Anton Rubinstein.
- 14.11.: Fahrt nach Nürnberg zum Bundesnetzwerktreffen der Selbsthilfeorganisationen „Engagement global“.
- 15.11.: Sitzung des Arbeitskreises Integration.
- 21.11., 18 Uhr: Vorstandssitzung im Kasseler Rathaus, Zimmer W 324.
- 26.11.: Landeswahlversammlung.

Deutschsprachkurs:

Wir bieten einen Deutschsprachkurs für Frauen an. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793.

Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und den anderen Betreuern finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer W 324 des Kasseler Rathauses statt.
Weitere Auskünfte erteilen gerne: – Svetlana Paschenko, Tel.: 0561-7660119; – Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793 ; – Lydia Gitschew, Tel. 0561-8618573.

Der Vorstand

Niedersachsen

Gifhorn

Tag der „Fischer“-Chöre:

Am 3. Oktober trafen sich in unserem Bürgerhaus drei Chöre unter der Leitung von Maria Fischer: der Männerchor Hankensbüttel, der Frauenchor Wesendorf und wir mit unserem Chor „Melodie“, der seit 2015 im „Chorboot“ Fischer sitzt.
Wolfgang Marx, der Vorsitzende des Männerchores, eröffnete das Treffen und lud zu Kaffee und Kuchen, gegegenseitigem Austausch, näherem Kennenlernen und natürlich gemeinsamem Singen ein. “Heute feiert Deutschland den Tag der deutschen Einheit und wir hier den Tag der Fischerchöre!“, sagte er. Er lobte Maria Fischer für ihre Begeisterung und ihren unermüdlichen Fleiß.
Alle drei Chöre erhalten nach ihren Auftritten immer gute Rückmeldungen und sind sehr stolz auf ihren Erfolg.
Unser Chor „Melodie“ sang sich mit zwei russischen Balladen und dem alten wolgadeutschen Lied “Auf der Kalinebrück“ in die Herzen der Zuhörer. Der Frauenchor rührte die Seelen mit dem Lied „Ein bisschen Frieden“, der Männerchor beeindruckte mit seinen starken Stimmen und sorgte für Gänsehaut. Zum guten Schluss sangen alle zusammen das niedersächsische Lied „Lass mich singen von deiner Weite“.
Es bereitete einen Riesenspaß, mit Kolleginnen und -kollegen gemeinsam zu singen, und für Maria Fischer ging ein kleiner Traum in Erfüllung, einen so großen Chor zu dirigieren.
Wolfgang Marx bedankte sich herzlich bei allen Helfern und für die Kuchenspenden. Es war wieder ein gelungener „Tag der Fischerchöre“, und wir freuen uns auf ein Wiedersehen!

Helena Feller, Mitglied des Chors „Melodie“

Beim Treffen der „Fischerchöre“ in Gifhorn.

Wolfsburg

Erntedankfest:

Am 15. Oktober feierten die Ortsgruppe Wolfsburg und die Kreisgruppe Gifhorn gemeinsam in Wolfsburg das Erntedankfest. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Wolfsburg, Alexander Rudi, konnte dazu mehr als 70 Gäste begrüßen.
Unter den Ehrengästen war auch die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft, Lilli Bischoff. Sie überbrachte einen Gruß der Landesgruppe, überreichte Alexander Rudi eine Ehrenurkunde und unterstrich die gute Zusammenarbeit der beiden Ortsgruppen. Zudem erläuterte die Landesvorsitzende das Gesetz vom 6. Juli 2016 zur „Entschädigung ziviler deutscher Zwangsarbeiter“.
Mit stimmungsvollen Liedern sorgte der Wolfsburger Chor unter der Leitung von Waldemar Varlamov für den musikalischen Auftakt. Anschließend führte die Trachtengruppe Gifhorn unter der Leitung von Emanuel Kaufman Tänze vor und erntete dafür regen Applaus. Alexander Ross begeisterte die Teilnehmer mit seiner einmaligen Stimme, und die Tanzgruppe aus Wolfsburg unter der Leitung von Jacob Kremer zeigte ihr Können mit einem mexikanischen Tanz. Anschließend lockte Emanuel Kaufman mit seiner mitreißenden Musik zahlreiche Gäste auf die Tanzfläche.
Die Tombola zum Erntedankfest war ein besonderes Ereignis. Die Gäste aus Gifhorn bedankten sich für die Einladung mit einem

Die Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe, Doris Schröder-Köpf MdL (5. von rechts), tauschte sich mit den Vorsitzenden der Landsmannschaften sowie der Landesverbände in Niedersachsen über die Belange der Spätaussiedler und Vertriebenen aus. Während des Termins wurden die Schwerpunkte und Erwartungen der jeweiligen Verbände besprochen. Das Arbeitsgespräch fand am 17. Oktober in der Niedersächsischen Staatskanzlei statt und soll im nächsten Jahr wiederholt werden.

Erntedankfest in Wolfsburg.

Präsentkorb, der versteigert wurde. Das höchste Gebot kam von Lydia und Helmut Kieß.
Es war eine sehr gelungene und stimmungsvolle Veranstaltung. Nochmals einen herzlichen Dank an alle, die zu diesem Abend beigetragen hatten, insbesondere an das Ehepaar Ida und Robert Fischer für die Gestaltung des „Gabentisches" der Tombola.

Unsere nächsten Termine:

- 5. November, 19 Uhr: Herbstball – Tanzveranstaltung mit Livemusik. Die Veranstaltung findet im Freizeitheim West, Samlandweg 15, Wolfsburg-Laagberg, statt.
- 3. Dezember, 15 Uhr: Adventsfeier für Senioren bei Kaffee und Kuchen mit musikalischer Umrahmung durch unseren Chor. Die Veranstaltung findet in der Bonhoeffer Kirchengemeinde in Westhagen statt.

Nachruf auf Reinhold Neumüller:

Am 7. September 2016 verstarb unser langjähriges Mitglied **Reinhold Neumüller**.

Reinhold Neumüller

Reinhold Neumüller wurde am 26. Mai 1937 in Annental, Gebiet Odessa, geboren. Als Kind musste er die Flucht nach Deutschland 1944 erleben und am Ende des Krieges 1945 wurde er nach Asbest, Sibirien, deportiert.
Dort verstarb 1952 seine Mutter. Im Alter von 14 Jahren musste er sich als Waisenkind durchschlagen.
In Asbest lernte er seine Frau Erna kennen, die er 1959 heiratete. 1960 zog die Familie nach Frunse (Bischkek) in Kirgisien. Dort absolvierte Reinhold Neumüller auf dem zweiten Bildungsweg die Hochschule.
1980 kam er auf dem Wege der Familienzusammenführung mit seiner Frau und zwei Kindern nach Deutschland. Seit 1984 war er Mitglied der Landsmannschaft und aktives Mitglied des Chores der Deutschen aus Russland in Wolfsburg. Von 1986 bis 1992 war er im Vorstand der Ortsgruppe Wolfsburg und blieb darüber hinaus bis zuletzt sehr eng der Landsmannschaft verbunden. Reinhold Neumüller war Träger der silbernen Ehrennadel der Landsmannschaft.
Die Ortsgruppe Wolfsburg und der Chor der Deutschen aus Russland trauern um Reinhold Neumüller und wünschen den Hinterbliebenen viel Kraft in dieser schweren Zeit.

Für den Vorstand: Helmut Kieß

WERBEN Sie für eine Mitgliedschaft in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

www.LmDR.de/Mitgliedschaft

Nordrhein-Westfalen

Dortmund

Vollversammlung mit Neuwahlen:

Wir teilen allen Mitgliedern der Ortsgruppe mit, dass am 28. November um 15 Uhr in der Landgrafenstr. 1 in Dortmund unsere Vollversammlung mit Vorstandsneuwahlen stattfindet. Wir bitten um Ihre zahlreiche und aktive Teilnahme.

Gedenkveranstaltung:

Die Ortsgruppe Dortmund organisierte am 10. September im Mengeder Saalbau eine Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion. Unter den ca. 200 Gästen waren auch Landsleute, die damals selbst deportiert wurden. Für diese Menschen ist die Deportation nicht nur ein Stück Geschichte.
Außerdem konnten wir eine Reihe von Ehrengästen begrüßen: Bruno Wisbar (Bürgermeister von Dortmund-Mengede a. D.), Frau Hein (BdV Stadt Dortmund), Alexander Kühl (Vorsitzender der VIRA e.V. und der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft), Pfarrer Edgar Born (Aussiedlerbeauftragter der ev. Kirche von Westfalen) und der Zeitzeuge Heinrich Bauer.
Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Dortmund der Landsmannschaft, Nikolaj Martens, und die Ehrengäste teilte Heinrich Bauer seine Erinnerungen an die Deportation mit den Anwesenden. Pfarrer Edgar Born gedachte in seiner Rede der Verstorbenen des Krieges und der Deportation. Dabei wurden Kerzen angezündet und ein Kranz und Blumen niedergelegt.
Nach der Kranzniederlegung präsentierten Mitglieder der Ortsgruppe Dortmund zusammen mit einigen Kollegen das Theaterstück „Wunde in unserem Herzen" mit Szenen aus der Deportation. Für die hervorragende Gestaltung des Gedenktages bedanken wir uns herzlich bei der Familie Dechert (Alexander, Tatjana, Olga und Andreas-Heinrich), bei Elena und Andreas Herr, Maria Rörig, Olga Gorch, den Sängern unserer beiden Chöre und der Jugend- und Kindergruppe, die als Hobbykünstler auf der Bühne waren und aktive Unterstützung leisteten.
Unser besonderer Dank geht außerdem an Ludmila Fischer, Nadja Hagen und Mathilde Schmidt, die für die sorgsame Betreuung des Buffets sorgten, sowie an alle, die Kuchen gespendet haben.
Und wir bedanken uns natürlich auch bei der Arbeitsgruppe Dortmund und allen ehrenamtlichen Helfern, die diese Gedenkfeier aktiv unterstützt und organisiert haben.

Der Vorstand

Duisburg

Oktoberfest in der Kreisgruppe:

Am 15. Oktober war es bei uns wieder soweit, Trachtenkleidung anzuziehen, Bierkrüge und Brezeln aufzutischen und Wiesnfeeling mitzubringen. Das Oktoberfest wurde ausgiebig gefeiert.
Zu Beginn der Veranstaltung berichteten Silvana Schindel und Robert Egg über den Gegenstand der Volksinitiative NRW gegen CETA und TTIP (die geplanten Handelsabkommen mit Kanada und den USA).
Kurz darauf eröffnete die Moderatorin Maria Schefer das eigentliche Oktoberfest mit einem bunten Gesangs- und Tanzprogramm. Im Einsatz waren auch die Kids der Tanzgruppe „Lächeln" unter der Leitung von Tatjana Schäfer.
Gefeiert hat man an diesem Tag aber auch ein Paar, das seinen 34. Hochzeitstag hatte: Olga und Anton Sali-Becker wollten ihr Jubiläum unbedingt in der gemütlichen Atmosphäre unter den Freunden der Landsmannschaft feiern. Herzlichen Glückwunsch an die beiden!

Akteure des Theaterstücks „Wunde in unserem Herzen" bei der Gedenkveranstaltung der Ortsgruppe Dortmund.

Trachtenmodenschau beim Oktoberfest in Duisburg.

Jung und Alt gesellen sich bei unseren Veranstaltungen gern, und diesmal war sogar ein frisch geborenes Kind dabei. Der Familie Schaermann gratulieren wir auf diesem Wege zur Geburt ihrer Tochter Anna.
Für die technische Ausstattung des Festes sorgte Wladimir Schäfer, für das leibliche Wohl der Gäste waren Alla Fuhr, Ekaterina Subotina und Valentina Schuchart verantwortlich.
Allen Organisatoren und Helfern der Veranstaltung gilt unser Lob und Dank für die geleistete Arbeit!!!

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- 26. November, 14 Uhr: Liederfestival in der Clauberg-Halle, Kampstr. 23, Duisburg-Hamborn.
- 10. Dezember, 15 Uhr: Weihnachtsfeier für Erwachsene in der VHS. Bei Fragen: Tel.: 0203-93308562.
- 17. Dezember, 12 Uhr: Weihnachtsfeier für Kinder in der VHS.

Emma Brull, Vorsitzende

Hattingen

Elternnetzwerk NRW:

Das Elternnetzwerk NRW Integration miteinander e. V. lädt alle Hattinger Eltern mit und ohne Migrationshintergrund ein, in seinen Reihen aktiv zu werden. Die Ortsgruppe Hattingen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland gehört zu den Mitorganisatoren des Netzwerks und freut sich auf Ihre rege Teilnahme an den Veranstaltungen des Netzwerks.

Am 19. Oktober fand das Bildungsseminar des Netzwerks, „Väter sind Vorbilder", statt. Bei dem Seminar wurde das Thema aufgegriffen, welche Rolle Väter mit Migrationshintergrund in der Kindererziehung einnehmen.

Mehr Informationen unter ***www.elternnetzwerk-nrw.de***

Der Vorstand

Düsseldorf

Ausflug nach Monheim

Am 11. September hatte die Kreisgruppe Düsseldorf einen Ausflug nach Monheim organisiert, um dort den Bürgeler Aktionstag des offenen Denkmals zu erleben. Haus Bürgel ist ein mittelalterliches Lehensgut, das nördlich des Ortsteils Baumberg der Stadt Monheim am Rhein an der Grenze zum Stadtteil Düsseldorf-Urdenbach liegt. Die offene Führung begann im Museum des römischen Kastells. Es zeigt in einer Dauerausstellung zahlreiche Ausgrabungsfunde aus römischer Zeit.
Die Ausstellungsstücke geben nicht nur Aufschluss über die Geschichte dieses Ortes, die hier gemachten Funde lassen auch die Besatzungspolitik, den Alltag und das Militärwesen in der römischen Provinz wieder lebendig werden.
Die Besichtigung des Hauses Bürgel war sehr interessant. Wir haben viel über das Leben der Bewohner des Kastells, Römer und Germanen, erfahren.

Der Vorstand

Teilnehmerinnen des Ausflugs der Ortsgruppe Düsseldorf zum Haus Bürgel vor einem Modell des römischen Prahm, eines Plattbodenschiffes für Binnengewässer.

Neuss

Feier zum Herbstanfang:

Obwohl unsere Feier bereits in der zweiten Herbstwoche stattfand, hatten wir recht sommerliche Temperaturen – draußen und viel mehr noch drinnen, denn alle Gäste und Mitglieder der Ortsgruppe wurden von uns sehr warm und herzlich willkommen geheißen.
Empfangen wurden die Gäste mit Kuchen und Kaffee und einem wunderschönen Konzert des Chores „Neusser Stimmen" der Ortsgruppe unter der Leitung von Tatyana Lazareva. Maria Frank, die das schon seit Jahren sehr professionell macht, führte durch das Konzertprogramm und begleitete die einzelnen Lieder mit Gedichten und weiteren Texten.
Danach sprach der Vorsitzende der Ortsgruppe, Paul Listau, Worte der Begrüßung und überreichte langjährigen Mitgliedern der Landsmannschaft Ehrennadeln und Urkunden. Unter den Geehrten war auch das älteste Mitglied unserer Ortsgruppe, Markus Böhm, der seit 1960 bei der Landsmannschaft ist. Für seine langjährige ehrenamtliche Unterstützung wurde er 2010 bereits mit der goldenen Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet.
Insgesamt wurden über 30 Urkunden an langjährigen Mitglieder verliehen – 25 Urkunden für 25 Jahre Mitgliedschaft, vier Urkunden für 50 Jahre und fünf Urkunden für mehr als 30 Jahre Mitgliedschaft.

Der Vorstand

Unna

Sport ist ein wichtiger Teil des Lebens...

... daher hatte sich unsere Ortsgruppe wieder entschieden, eine gemeinsame Fahrradtour zu machen. Olga Rommel vom Vorstand (Bereich Sozialarbeit) organisierte die Tour am 24. September. Es war ein schöner sonniger Tag mit vielen schönen Erlebnissen und viel Freude.

Anna Kusmin zum 65. Geburtstag:

Anna Kusmin ist im August 1951 in einem kleinen deutschen Dorf im Gebiet Orenburg, Russland, geboren. Nach der achten Klasse studierte sie von 1966 bis 1970 an der Pädagogische Fachschule in Orenburg mit Abschluss als Grundschullehrerin. Von 1970 bis 1973 arbeitete sie als Deutschlehrerin in der Mittelschule
Dort lernte sie ihren Mann Nikolai kennen, den sie 1971 heiratete. Auf der Suche nach einem besseren Leben zog die junge Familie 1973 in die neue Stadt Schewtschenko am Kaspischen Meer in Kasachstan.
Da die Schulen der Stadt mit Lehrern überfüllt waren, nahm Anna Kusmin den Vorschlag, in einem Kindergarten zu arbeiten, mit Freude an. Von 1977 bis 1989 arbeitete sie als Erzieherin und dann weitere fünf Jahre als Leiterin im Kindergarten.
In dieser Zeit hatte schon die große Ausssiedlung nach Deutschland begonnen. Auch das Ehepaar Kusmin mit seinen zwei Söhnen wartete auf einen Ausnahmebescheid. Am 4. Juli 1994 war es dann so weit, dass die Übersiedlung beginnen konnte.
Vor der ganzen Familie lag ein schwerer Weg. Plötzlich war für die Eltern ebenso wie für die Söhne alles neu. Man musste Fuß fassen, neu denken, neu leben, neu sprechen!
Anna Kusmins Diplom als Lehrerin wurde nicht anerkannt. Als sich ihr die Möglichkeit einer Ausbildung zur Erzieherin bot, setzte sie sich mit 45 Jahren wieder auf die Schulbank. Sie bestand die Abschlussprüfung und war damit staatlich geprüfte Erzieherin geworden! Wie viel Fleiß und Schweiß hinter diesem Erfolg standen, wussten allerdings nur Anna Kusmin und ihre Familie.
Der neue berufliche Anfang war sehr schwer, aber das Glück war auf Anna Kusmins Seite, und am 1. Oktober 1997 erhielt sie eine Stelle als Erzieherin im Kinder- und Familienzentrum ihres Wohnortes Kamen. 17 Jahre arbeitete sie mit behinderten Kindern, denen sie viel Liebe, Geduld und Geborgenheit schenkte.
Anna Kusmin ist inzwischen 45 Jahre mit ihrem Mann Nikolai verheiratet, ihre beiden Söhne haben eigene Familie gegründet, haben vier Kinder. Anna betreut jetzt sehr oft ihre Enkelkinder! Sie ist generell ein sehr hilfsbereiter Mensch! Lange Jahre half sie ihrer Mutter bei der Betreuung des Vaters, jetzt unterstützt sie ihre Mama.
Viele Menschen in unserer Stadt kennen Anna Kusmin als freundliche, hilfsbereite, aktive Frau. Schon seit vielen Jahre ist sie Mitglied der Landsmannschaft, all die Jahre war sie Mitglied des Vorstandes unserer Ortsgruppe.
Einmal im Monat bastelt sie mit Kindern in der Stadtbücherei. Eine weitere große Leidenschaft hat sie von ihrem Vater übernommen, der sich viele Jahre mit der Geschichte ihrer Vorfahren und ihres Dorfes Mestscherjakowka beschäftigte und Material sammelte. Anna Kusmin bewahrt das Archiv sorgfältig auf, hilft den ehemaligen Bewohnern des Dorfes bei der Suche nach Verwandten und beim Auffinden verlorener Daten.
Wir wünschen unserer Anna viel Glück und dass sie weiterhin so aktiv und vor allem gesund bleibt.

Der Vorstand
und die Vorsitzende Irina Bestvater

Teilnehmer der Fahrradtour der Ortsgruppe Unna.

Sachsen

Dresden

Zehn Jahre „Silberklang":

Aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens hatte der Chor „Silberklang" der Ortsgruppe Dresden der Landsmannschaft am 14. Oktober zu einem Festkonzert in das Kulturrathaus der Stadt Dresden gebeten.
Der Chor trug nicht nur deutsche Volks- und Kunstlieder vor, sondern auch Lieder in vielen anderen Sprachen, vor allen Dingen natürlich in osteuropäischen Sprachen, aber auch in Spanisch. Der Chor begeisterte die 170 geladenen Gäste, unter ihnen viele leitende Persönlichkeiten aus den Verbänden der Vertriebenen und Spätaussiedler, aber nicht in erster Linie durch die Vielfalt seiner Vorträge, sondern durch die Professionalität seines gesanglichen Könnens. Nachdem das Konzert mit einem Soloauftritt seiner Dirigentin Jewgenia Wolf geendet hatte, gab es minutenlang stehende Ovationen. Professionell war auch die Moderation durch die Studentin der Bankbetriebslehre, Katja Mironova.
Natürlich wurde die Leistung des Chores und seiner „Managerin" Julia Herb auch in den Grußworten vieler Ehrengäste angemessen gewürdigt. Insbesondere der Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen der Landsmannschaft, Florian Braun, betonte, dass nicht nur der Chor gesanglich zu Höchstleistungen motiviert werden müsse, sondern auch die organisatorischen Betreuung von höchster Bedeutung sei.

Der Chor „Silberklang“ der Ortsgruppe Dresden.

Die Grüße des sächsischen Landesverbandes der Vertriebenen überbrachte der Landesgeschäftsführer Wolfgang Fiolka. Er dankte dem Chor für seine gute Zusammenarbeit mit dem Landesverband und den anderen Chören der Spätaussiedler und Vertriebenen.
In gleicher Weise äußerten sich Gastredner anderer Chöre und Gruppen der Spätaussiedler und Vertriebenen.
Am Ende der Veranstaltung gab es nur ein Problem: Wohin mit den vielen Blumen?
Wir wünschen dem Chor, dass er nach dem 10-jährigen Bestehen irgendwann auch sein 100-jähriges feiern kann.

Axel Schubin

Thüringen

Erfurt

Gedenkveranstaltung:

Am 27. September fand in den Räumen des Zentrums für Integration und Migration in Erfurt eine Gedenkveranstaltung der Landsmannschaft anlässlich des 75. Jahrestages der Deportation der Deutschen in der UdSSR statt.
Die zahlreichen Gäste wurden von Beate Tröster, Leiterin des Zentrums für Integration und Migration Erfurt, begrüßt. Sie hob die gute Zusammenarbeit ihrer Einrichtung mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland hervor.
Im Mittelpunkt des Vortrages von Tamara Barabasch, Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppe Erfurt, standen die Erinnerung an das große Leid, das die deportierten Deutschen ertragen mussten, und wie sie das schwere Schicksal meisterten.

Tamara Barabasch bei ihrem Vortrag im Rahmen der Gedenkveranstaltung.

Gemeinsam sahen wir den Film „Versöhnung über Grenzen“, der großen Anklang fand. Er zeigte die tragischen Ereignisse der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion und ihre Rückkehr in ihre alte Heimat Deutschland. Im Rahmen des Themas wurde auch eine Ausstellung präsentiert.
Die gesamte Veranstaltung wurde vom Vorstand der Landsmannschaft Erfurt geleitet. Tamara Barabasch und Lilli Schäfer bereiteten die Hauptveranstaltung vor, Elena Maul und Ludmilla Shokin waren für die organisatorische Arbeit zuständig.
Bei der Versammlung wurde von den immer gerne gesehenen Gästen Horst Jüngling, Vorsitzender der Landsmannschaft der Schlesier, und Prof. Dr. Dr. Hans Pistner, CDU-Stadtrat, die Möglichkeit genutzt, den Anwesenden Dank und Anerkennung auszusprechen. Als besondere Wertschätzung wurden Präsente überreicht.
Eine musikalische Note bekam der Abend durch den Auftritt der Gruppe „Glöckchen“ aus Apolda. Mit ihren deutschen und internationalen Liedern haben sie die Gäste begeistert. Zum Abschluss wartete auf alle eine angenehme kulinarische Überraschung, die das gemütliches Beisammensein krönte.

Der Vorstand

Kulturangebote der Landsmannschaft

Die folgenden Sammelmappen stehen den Ortsgliederungen der Landsmannschaft zur Verfügunwg (zugeschickt per Mail oder postalisch auf CD):

„Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit“
Textinformationen zu den deutschen Hochzeitbräuchen in den deutschen Siedlungsgebieten, Moderationsentwurf, Lieder mit Noten, Fotos und Zeitungsberichte.

„Rund um das Erntedankfest“:
Handreichungen zum Thema „Rund um das Erntedankfest“ mit Texten zur Geschichte, Gedichten und Liedern

„Der weite Weg zurück“
Das Projekt des Gesangsvereins „Melodie“ 2004 Hamm präsentiert die Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern.

„250 Jahre russlanddeutscher Geschichte“:
Text- und Bildinformationen, Entwürfe für PowerPoint-Vorträge, Vorschläge für einen Veranstaltungsverlauf, Lieder/Gedichte zum Thema Heimat, Muttersprache und Identität.

Bestellungen der Sammelmappen oder einzelner Informationen:
Kontakt@LmDR.de

Zur goldenen Hochzeit am 6.11.2016

MARIA geb. Wilhelm und RAFAEL KAISER

Liebe Eltern, Oma und Opa!
Zur goldenen Hochzeit gratulieren wir ganz herzlich und wünschen Euch Glück, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit! Ihr seid ein tolles Vorbild für uns alle, und wir hoffen, dass Ihr noch viele gemeinsame Jahre verbringen könnt.

Das und noch vieles mehr – verbunden mit ganz viel Liebe und Dankbarkeit – wünschen Euch Eure Kinder: Georg mit Eva, Helene mit Alexander; Enkelkinder: Christoph mit Sabrina, Maria und Niklas; Urenkelin: Emily.

THOMAS und MARIA WARTH geb. Brosowski

Zur diamantenen Hochzeit am 7.11.2016

Auf 60 Jahre Eheglück
schaut nun dankbar Ihr zurück.

Das Glück, das einem Gott gegeben,
bekommt man nur ein Mal im Leben.
Wir sagen DANKE für unser tolles
Elternhaus,/ gerne gehen wir ein und aus.
Darum haben wir noch eine Bitte,
bleibt noch lang in unser Mitte.

Eure Kinder, Enkelkinder und Urenkel.

Zum 50. Hochzeitstag am 29.10.2016 gratulieren wir herzlich

EMMA geb. Sartison und GOTTLIEB ROSBACH

50 Jahre sind nun bereits vergangen,
50 Jahre voller Freude, Liebe und Gemeinsamkeit.
Wir wünschen unseren lieben Eltern
Gesundheit, Gottes Segen und noch recht viele Jahre des Zusammenseins.

In Liebe: Kinder mit Familien.

Zum 60. Geburtstag gratulieren wir von ganzem Herzen meinem lieben Ehemann, unserem lieben Vater und Opa

JOSEF BLEILE

geb. am 29.11.1956

60 Jahre bist du jung,
bist noch immer gut in Schwung.
Mit Elan und ganzer Kraft
hast du deinen Weg gemacht!
Für alles, was du tust, hab Dank,
bleib schön gesund, werd niemals krank!
Acht gut auf dich und mach es wahr,
dann wirst du sicher 100 Jahr`.

In Liebe und Dankbarkeit: deine ganze Familie!

Zum 85. Geburtstag gratulieren wir von ganzem Herzen unserer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

MARIA HECHT geb. Kessler

geb. am 20.11.1931 in Selz, Odessa.

Heute ist dein Ehrentag,
ein Tag von Gott geschenkt.
Wenn du den Weg zurück heut schaust,
staunst du, wie Gott gelenkt.
Wir wünschen dir fürs neue Jahr
Gesundheit, Kraft und Gottes Segen.
Dass seine Näh du spüren magst,
auf allen deinen Lebenswegen.

In Liebe: deine Kinder, Enkel- und Urenkelkinder.

Diamantene Hochzeit

MARIA geb. Senger und ROCHUS FISCHER

Auf 60 Jahre Eheglück
schaut ihr beiden nun zurück.
Ihr habt in eurem Leben
so viel uns schon gegeben.
Wir sind froh, dass wir euch haben
Und möchten heute DANKE sagen!

Eure Kinder, Schwiegerkinder, Enkelkinder und Urenkelkinder.

Mit Liebe und Dankbarkeit sind die Glückwünsche zum Geburtstag für unsere lieben

VALENTINA EIPPERT geb. Ackermann

geb. am 3.9.1931, und

ALFRED EIPPERT

geb. am 2.8.1931,
beide in Hoffnungstal, Odessa.

Wer auf 85 Lebensjahre zurückblicken kann, kann voller Stolz behaupten, etwas Großes geleistet zu haben.

Eure Kinder, Enkel und Urenkel.

Glückwunschanzeigen (Bild und Text) schicken Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de

oder an

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Redaktionsschluss für die Dezember-Ausgabe von „VadW“ ist der **17. November.**

Zum 80. Geburtstag gratulieren wir herzlichst meiner Ehefrau, unserer Mutter, Schwiegermutter und Oma

IDA HÖRNER geb. Doll

Alles Liebe und Gute, beste Gesundheit und viele weitere Jahre wünschen dir

dein Michael, die Kinder Josef, Katharina und Edmund mit Familien.

Ich gratuliere herzlich meiner Nichte

ERIKA BÖPPLE

zu ihrem 75. Geburtstag. Geb. 12.11.1941 noch auf dem Weg von unserem schönen Katharinenfeld (jetzt Bolnisi) in Georgien, Südkaukasus, nach Pawlodar, Kasachstan.

Deine Tante Ella sowie Schwester Lene und Bruder Georg.

Zum 80. Geburtstag gratulieren wir von Herzen meinem Mann, unserem lieben Vater, Opa und Uropa

ALEXANDER KRUTSCH

der am 11.11.1936 in Stahl an der Wolga geboren ist.

Wir wünschen beste Gesundheit und ein langes, glückliches Leben im Kreise Deiner Familie.

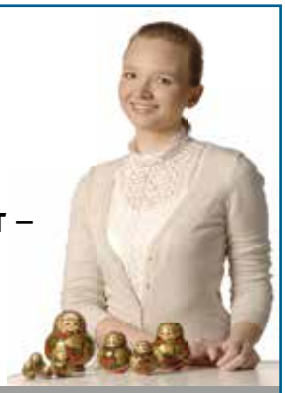
Deine Frau, Kinder, Enkel und Urenkel.

Anzeigen

Starkes Studium.
Prima Zukunft.

Internationale Betriebswirtschaft – Osteuropa

Bachelor of Arts (B.A.)



HN Hochschule Heilbronn

TECHNIK WIRTSCHAFT INFORMATIK

Campus Heilbronn – Am Europaplatz

Ihre Chancen:

- Gestalten Sie die Unternehmenszukunft in den Wachstumsmärkten Osteuropas aktiv mit.
- Verbinden Sie internationale, entscheidungsorientierte Betriebswirtschaft mit der Fähigkeit, interkulturell agieren und kommunizieren zu können.
- Diese Kombination eröffnet Ihnen ausgezeichnete Berufsperspektiven.

www.hs-heilbronn.de/ibo

РОССИЯ, КАЗАХСТАН…

BESCH REISEN

с 1994 года

ЭКСПРЕСС-ВИЗЫ

в течение 24 часов

САМОЛЕТЫ, АВТОБУСЫ, ПАРОМЫ

СТРАХОВКИ, ОТДЫХ, ЛЕЧЕНИЕ…

Тел.: 02203-9350112

©d-g-d.com

BESCH GUS Service GmbH • Hauptstr. 422 • 51143 Köln
пн.-пт. с 9.00 до 18.00 час. • www.besch-reisen.de

С 1994 года мы помогаем немецким переселенцам с переездом на ПМЖ в Германию

- Если вы приехали в Германию после 31.12.1992 как поздний переселенец, то теперь ваши дети и внуки также могут переселиться в Германию.
- Если ранее заявление ваших родственников или знакомых о приеме в Германию было отклонено, то теперь во многих случаях возможно его повторное рассмотрение и принятие по нему нового решения.

Бесплатная информация на немецком / русском по тел.: 0221 35501755

Адвокат / Rechtsanwalt Waldemar Haak
Aachener Str. 60-62 D – 50674 Köln
mail@ra-haak.de

Den vierten Lyrikband
„Gedichte für Menschen, die an Gott glauben“
ISBN: 978-3-8372-1806-0;
€ 13,80; 151 Seiten
hat Wendelin Schlosser der Hoffnung gewidmet. Der Gedichtband ist im „August von Goethe Literaturverlag“ 2016 erschienen.

Wendelin Schlosser
Studium der Germanistik und Theologie ohne Abschluss. 2015 Abschluss der „Cornelia Goethe Akademie“. Schriftstellerdiplom, freier Journalist.

KALENDER 2017

NEU

Bald in unserem Online-Shop erhältlich

www.Shop.LmDR.de

Herbsttreffen der Autoren in der Villa Welschen

24 Autoren des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e.V. trafen sich Anfang Oktober zur traditionellen Tagung und Jahresversammlung des Vereins in der Villa Welschen in Oerlinghausen bei Bielefeld.

Auch diesmal arbeitete man in zwei Gruppen. Vor den deutsch schreibenden Autoren referierte zunächst die Dozentin der Humboldt-Universität und Übersetzerin Carola Jürchott aus Berlin über Möglichkeiten der Darstellung des Lokalkolorits bei der Übersetzung und beim Verfassen von literarischen Texten.

Der Vorsitzende des Literaturkreises, Artur Böpple, sprach über die dramaturgischen Besonderheiten eines Romans. Die erfolgreiche russlanddeutsche Autorin Eleonora Hummel bot aufschlussreiche Einblicke in ihre literarische Werkstatt und beantwortete Fragen der Teilnehmer.

Die Gruppe der russisch schreibenden Autoren leitete Larissa Uljanenko (zuständig für die Redaktion des russischsprachigen Literaturalmanachs). Von ihr bekamen die Autoren hilfreiche Ratschläge und durften diese direkt bei der Arbeit an ihren Texten anwenden.

Zur Tagung gehörte auch eine Lesung mit ausgewählten Autoren im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold, gewidmet dem 75. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion und durchgeführt in Kooperation mit dem Museum und dem Kulturrat der Deutschen aus Russland.

Dabei präsentierte Nelli Kossko ihr neues, in Moskau erschienenes Buch „Судьбы нетканое полотно“, ihre eigene Übersetzung der deutschsprachigen Trilogie „Quadratur des Kreises“.

Renate Blauth (geb. 1942 in Vechta, Niedersachsen) stellte ihr viertes Buch, „Wilder Wermut“ (2015), vor, eine Erzählung über ihren Großvater Johannes, dessen Lebensgeschichte stellvertretend für viele russlanddeutsche Schicksale steht. Es handelt von Menschen, die trotz aller Hindernisse ihren Mut niemals ganz verloren, ihren Rückhalt in den Familien fanden und daraus stets neue Kraft und Hoffnung schöpften.

Agnes Gossen-Giesbrecht trug einen Auszug aus ihrer Geschichte über das Schicksal des Vaters, der als 15-Jähriger nach Sibirien deportiert wurde, und das Gedicht „Verlassene Räume, verlassene Orte“ vor. Katharina Kucharenko stellte ihr neues Buch, „Ein kleines Stückchen Glück“, vor, das von ihrer Kindheit während der Kriegsjahre und danach handelt.

Katharina Martin-Virolainen präsentierte sich ausdrucksstark mit ihrer Erzählung „Auf den Spuren des Nordlichtes“.

Von links: Dimitri German, Katharina Martin-Virolainen, Eleonora Hummel, Artur Böpple.

Maria Schefner berührte das Publikum mit der Geschichte „Gesprengte Kindheit“, die Erinnerungen eines Kindes an die Schrecken des Krieges enthält.

Als Höhepunkt durfte das Publikum Eleonora Hummel erleben. Die mehrfach preisgekrönte Autorin (u.a. Chamisso-Preis und Heinrich-Heine-Stipendium der Stadt Lüneburg) von drei Büchern, stellte ein Kapitel aus ihrem neuen Buchprojekt über das russlanddeutsche Theater in Kasachstan vor.

Artur Böpple trug seine neuen Gedichte vor und moderierte die Lesung. Zum Schluss bedankte er sich bei allen Beteiligten für die gelungene Kooperation und überreichte Dr. Katharina Neufeld, Eleonora Hummel und Nelli Kossko für ihr beispielhaftes, langjähriges Engagement und ihren Einsatz für die Weiterentwicklung, Förderung und Pflege der russlanddeutschen Literatur und Kultur Ehrenurkunden des Literaturkreises. Alle drei wurden zu Ehrenmitgliedern des Literaturkreises ernannt.

Musikalisch umrahmt wurde die Lesung von dem Sänger und Vorsitzenden des Kulturrates der Deutschen aus Russland, Dimitri German. Seine Lieder „Die Verbannten“ und „Der Fremde“ ergänzten auf eindrucksvolle Weise die Inhalte der Lesung.

Bei der anschließenden Jahresversammlung des Vereins gedachten die Autoren der verstorbenen Kollegen Kurt Hein und Gottlieb Eirich. Artur Böpple wurde für zwei weitere Jahre als Vorsitzender bestätigt. Nelli Kossko, die den Literaturkreis 1996 mitgründete, wählte man einstimmig zur stellvertretenden Vorsitzenden.

Vorstand des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e.V.

www.literaturkreis-autoren-aus-russland.de

RHEIN! – Themenheft: Deutsche Autoren aus Russland

Die Literatur- und Kunstzeitschrift „RHEIN! Zeitschrift für Worte, Bilder, Klang“, die vom Verein Kunstgeflecht herausgegeben wird, widmet ihre Herbstausgabe der Literatur deutscher Autoren aus Russland.

Am 25. November 2016 wird diese Ausgabe um 19.30 Uhr von der Redaktion und einigen in der Ausgabe vertretenen Autoren wie Eleonora Hummel, Artur Rosenstern und Waldemar Weber im Kölner Theater „Die Baustelle“ (Bonner Str. 284) Uhr im Rahmen des Kunstfestes „Kunst als Brücke: Deutschland und Russland, Literatur und Musik“ der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der bekannte Komponist Bernd Hänschke wird mit einigen Musikern aus der Umgebung die Lesungen der Autoren musikalisch umrahmen, unter anderem mit Musik von Alfred Schnittke.

Literatur „gegen das Vergessen“

„Ruhrpott-Revue-Theater“ spielt Theaterstück von Ida Daut

Marthas Lebensweg“ heißt eine Theateraufführung nach dem Drehbuch der russlanddeutschen Autorin Ida Daut, gespielt vom Essener „Ruhrpott-Revue-Theater“. Am 21. August 2016 hatte das Stück Premiere in der Begegnungsstätte im „Louise“ (AWO Essen, Louise-Schroeder Sozialzentrum).

Die Theatergruppe, die Ida Daut (selbst Ruhrpott-Revue-Ensemblemitglied) betreut, wurde auf der Basis des Ruhrpott-Revue-Theaters organisiert und nennt sich „geSCHICHTen Bühne der Ruhrpott-Revue.

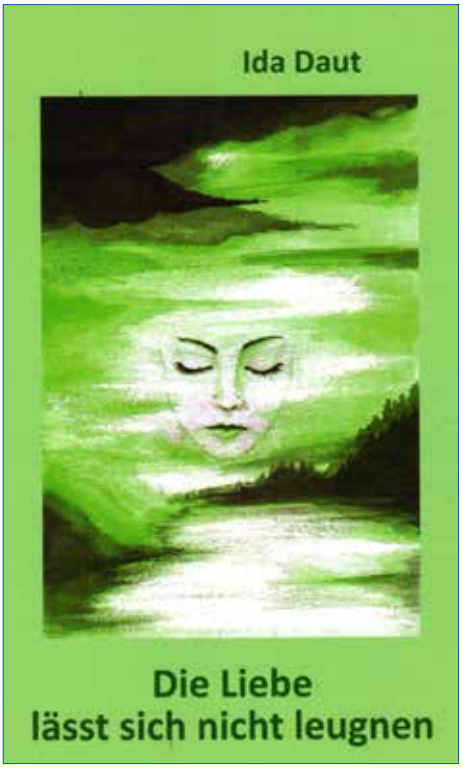
Das Stück „Marthas Lebensweg“ ist das erste Drehbuch der Autorin; sie hat es zum 75. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion verfasst. „In erster Linie habe ich das Stück ‚Marthas Lebensweg‘ meinen Eltern und Großeltern gewidmet. Unsere Kinder und Enkel sollen wissen, woher ihre Vorfahren kommen, und ihre Wurzeln kennen“, sagt Ida Daut. Beim zahlreich erschienenen Publikum kam die Theateraufführung gut an, man hofft auf weitere Auftritte.

Ida Daut wurde 1953 im Gebiet Kustanaj, Kasachstan, in der Familie deportierter Wolgadeutscher geboren und ist in Kasachstan aufgewachsen. Nach dem Schulabschluss absolvierte sie eine Handelsfachhochschule in Kustanai und arbeitete als Warenkundlerin, Kassiererin und in der Personalabteilung. 1994 siedelte sie mit ihrer Familie nach Deutschland um, wo die dreifache Mutter in Essen eine neue Heimat fand und nach einer Umschulung als Bürokauffrau tätig war.

Seit 1999 schreibt Ida Daut Prosa, die begeisterte Leser gefunden hat. Sie ist Mitglied des Literaturkreises der Deutschen aus Russland und Autorin von drei Romanen und Erzählungen.

„Nach dem tragischen Unfall und Tod meiner Mutter konnte ich lange nicht zur Ruhe kommen. Um aus dieser Krise herauszukommen, beschloss ich, ihr und ihren Altersgenossen – den Deutschen aus Russland, die Krieg, Deportation, Hunger und Erniedrigungen erlebt und überlebt haben – ein Buch zu widmen. Es gab mir neue Kraft und stärkte das Selbstbewusstsein. Das Buch war eigentlich für die Familie und die Verwandten gedacht, aber als das Manuskript bekannt wurde,

Ida Daut



bestanden sie darauf, es zu veröffentlichen“, beschreibt sie ihre ersten Schreibversuche.

So erschien 2004 im BMV Burau Verlag der Roman „Träume, Tränen und Liebe“ (Russisch). Während das Buch in Druck ging, hatte sie bereits ihr zweites Buch „Ruf des Blutes“ (Russisch) begonnen. 2007 veröffentlichte sie ihren Roman „Die Liebe lässt sich nicht leugnen“ und die Erzählung „Dorfgenossen“ (beide Russisch) im Verlag Edita Gelsen e. V.

Alle ihre Werke berichten über authentische Frauenschicksale, direkt aus dem Leben gegriffen. Die Handlung spielt mitunter auch in Deutschland, wo sie Integrationsschwierigkeiten der Russlanddeutschen schildert.

Nachdem Viktor Heinz die russische Fassung des Buches „Die Liebe lässt sich nicht leugnen“ gelesen hatte, war er überzeugt, dass es auch für einheimische Nachbarn spannend sein könne. 2008 kam das Buch auch in deutscher Sprache heraus. 2010 zeigte die Regisseurin des Ruhrpott-Revue-Theaters Interesse an dem Buch.

2013 absolvierte Ida Daut einen Fernlehrgang als Drehbuchautorin in der „Schule des Schreibens“ Hamburg. „2016 habe ich mich zum ersten Mal getraut, ein Drehbuch zu schreiben“, sagt sie über „Marthas Lebensweg“.

Mit den Inszenierungen hatte es allerdings schon früher angefangen. 2011 feierte der Essener Verein „Forum Russlanddeutsche“ den 70. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion. Im Rahmen des Projektes „Gegen das Vergessen“ brachte Ida Daut mit Freunden Szenen zum Thema auf die Bühne. Dafür bekam sie nicht nur viel Zuspruch vom Publikum, sondern auch eine Ehrenurkunde von VIRA e. V.

In den folgenden Jahren brachten auch Schauspieler des Ruhrpott-Revue-Theaters und Mitglieder des „Forum Russlanddeutsche“ Szenen aus den Erzählungen von Ida Daut auf die Bühne. So präsentierte das Ruhrpott-Revue-Theater 2015 unter dem Motto „Gegen das Vergessen“ in ausdrucksvollen Szenen einen Auszug aus dem Roman „Die Liebe lässt sich nicht leugnen“. Der Roman handelt von einer wahren Schicksals- und Migrationsgeschichte. Im Mittelpunkt stehen die große Kraft der Liebe, Vergebung und schwere Lebensphasen. Abgeschlossen wurden die Szenen mit gefühlvollem Gesang und musikalischen Darbietungen.

Mehrfach initiierte Ida Daut Literatur-Theater-Musikabende und literarisch-musikalische Nachmittage („Literatur als Brücke der Verständigung“), um „den Menschen im Ruhrgebiet die Kultur der Wolgadeutschen näher zu bringen“, wie sie sagt. Sie tritt immer wieder auch bei Lesungen in anderen Bundesländern auf, nicht selten mit Gesang in Deutsch, Ukrainisch und Russisch.

Sie ist in einer musikalischen Familie aufgewachsen, hat in vielen Chören mitgesungen und das Publikum bereits mehrfach mit ihrer schönen hellen Stimme beeindruckt.

Nina Paulsen

Erwin Vetter: Wir sind von dem Planeten Erde

Die meisten Russlanddeutschen kamen in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts aus der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten.

Historisch gesehen, hat sich unsere millionenköpfige Volksgruppe schnell integriert. Für viele war die Integration nicht leicht, sogar schwer. Nicht immer hat man uns verstanden, und auch heute begreift man nicht immer, warum man uns nicht versteht oder nicht verstehen möchte. Viel Negatives wurde in den Medien über uns berichtet, was oft nicht der Wahrheit entsprach. Es war nicht leicht, sich durchzusetzen, aber gemeinsam mit der Landsmannschaft haben wir die schwersten Zeiten überstanden, weil wir ehrliche und gesetzestreue Bürger unserer neuen Heimat, waren, sind und bleiben.

Mit der Zeit kam jedoch auch die Anerkennung. Der gegenwärtige Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung, Hartmut Koschyk, hat dies deutlich zum Ausdruck gebracht: **"Die Aussiedler sind in mehrfacher Hinsicht ein großer Gewinn für unser Land und unsere Gesellschaft."** Leider kommt diese Anerkennung in der Gesellschaft nicht genügend an, weil sie oft nur in unserer Zeitschrift „Volk auf dem Weg" veröffentlicht wird und andere Medien davon kaum Kenntnis nehmen.

In den letzten Jahren wurde es in Medien um uns stiller, bis der „Fall Lisa" kam, der uns sehr geschadet hat. Dass russische Medien diesen Fall zugespitzt haben, wundert mich nicht. Meine Generation und ich sind in der Sowjetzeit aufgewachsen, und uns ist vieles bekannt. Ich möchte den Außenminister Lawrow und die gesamte russische Regierung fragen: Warum habt ihr kein einziges Wort über die Deutschen aus Russland verloren, als wir noch Bürger eures Landes waren? Wir haben für euch nicht existiert, und jetzt habt ihr Krokodilstränen wegen „unserer Lisa" geweint. Andererseits bin ich euch dankbar, dass ihr uns nicht im Kernversuchsgebiet Kapustin Jar angesiedelt und Millionen Russlanddeutschen erlaubt habt, nach Deutschland auszuwandern, wo sie glückliche Bürger sind...

Dr. Erwin Vetter ist mit seiner Familie 1992, schon im Rentenalter, nach Deutschland ausgewandert. Von Anfang an war er ehrenamtlich bei der Landsmannschaft tätig, bis 2002 hielt er Mathematikvorlesungen für Gymnasiasten an der Volksschule Seligenstadt. Sein Buch „Hunderte von Jahren unterwegs. Familiensaga" ist 2014 erschienen

Ich gehe davon aus, dass wir deutsche Bürger sind, wenn auch mit besonderen Unterschieden zu den Alteingesessenen: Uns hat eine andere Gesellschaftsordnung und Kultur geprägt, wir haben entsprechend den Möglichkeiten in einem totalitären Staat die deutsche Sprache, unsere Sitten, Bräuche und Traditionen zum Teil bewahrt und sind zugleich Träger der russischen Sprache. Doch, und das nicht zuletzt: Unsere Geschichte ist ein Teil der gesamten deutschen Geschichte.

Journalisten, die sich mit dem Thema „Aussiedler" befassen, müssten über unsere Geschichte besser Bescheid wissen. Beispielsweise kann man in ihren Artikeln allzu oft lesen, dass nur die Wolgadeutschen – die nur etwas mehr als ein Drittel aller Russlanddeutschen ausmachen! – 1941 verschleppt wurden. Und leider kennen sie auch unsere Gegenwart in Deutschland nur ungenügend.

So wurde der Bundesvorsitzende unserer Landsmannschaft, Waldemar Eisenbraun, bei einem Interview in der ARD im Zusammenhang mit dem „Fall Lisa" als „Bundesvorsitzender der Deutsch-Russischen Landsmannschaft" vorgestellt...

Was damals in den Medien erschienen ist, hat mich persönlich sehr getroffen, weil man versucht hat, uns in eine Ecke zu schieben, in die wir nicht gehören.

Viktor Schmidt (Weste): Geschichte dokumentieren

Meine Brüder (ich bin der jüngste von sechs Brüdern) konnten noch vor dem Krieg zumindest kurz eine deutsche Schule besuchen, in der Kriegszeit ging es dagegen ums nackte Überleben. Und so bin ich unter den Brüdern der einzige, der eine Schulausbildung abgeschlossen hat und sogar studieren konnte. Lange Jahre arbeitete ich als Lehrer für Russisch/Literatur und als Journalist.

So ist mir die Aufgabe zugefallen, die Familiengeschichte zu dokumentieren. Das habe ich auch getan, aber viel zu spät, vieles war unwiederbringlich verloren gegangen.

In den Nachkriegsjahrzehnten hat man in den Familien über das Erlebte im Krieg und in den Jahren danach geschwiegen. Die Eltern und Großeltern haben nichts erzählt (teils aus Angst, die allen noch tief im Nacken saß, teils um die eigenen Familien und vor allem die Kinder zu schützen), und die Kinder haben meist nicht nachgefragt.

Auch ich habe meine Brüder erst in den letzten Jahren befragt, bis heute erzählen sie immer wieder etwas Neues aus der Vergangenheit. Aber auch ihr Wissen ist eingeschränkt, weil das Thema in der Familie nie ausdiskutiert wurde.

Während meiner Arbeitszeit in den Gebieten Semipalatinsk, Kasachstan, und Tjumen, Russland, hatte ich viele Begegnungen mit Deutschen, habe ihre Erinnerungen und Geschichten aufgezeichnet, obwohl die Gesprächspartner ziemlich verschlossen waren. Die Angst, offen über das Erlebte zu sprechen, war riesengroß. Außerdem durfte die Wahrheit über das Schicksal der Deutschen in der Sowjetunion in den Zeitungen bis zur Wendezeit sowieso nicht veröffentlicht werden.

Es gibt immer weniger russlanddeutsche Zeitzeugen, die noch aus ihrem früheren Leben in den ursprünglichen Siedlungsgebieten erzählen können. Viele Landsleute, die den größten Teil ihres Lebens in der UdSSR verbracht haben, leben hier wie in zwei Welten. Die Generation unserer Kinder ist schon viel besser integriert in diese Gesellschaft, obwohl auch sie ihre eigenen bitteren Erfahrungen machen mussten.

Als wir 1991 nach Deutschland kamen, sagte uns ein alter Bauer: „Das Leben in Deutschland ist auch kein Paradies." Das haben wir ganz schnell am eigenen Leibe erfahren müssen. Wer etwas erreichen will, muss schwer und viel arbeiten, kämpfen, Mut und Geduld an den Tag legen, um in dieser Gesellschaft akzeptiert zu werden.

Erst die Generation unserer Enkel, die hier geboren wurde, gehört dazu. Andererseits hat diese dritte Generation meist kein Wissen über die Vergangenheit ihrer Eltern und Großeltern, auch die russische Sprache ist ihnen meist fremd. Ob diese Assimilierung gut ist? Das ist eine große Frage.

Damit unsere Enkel ihre Wurzeln nicht vergessen, müssen wir Älteren etwas gegen das Vergessen und Desinteresse tun. Wir haben nämlich den Auftrag, unsere Familiengeschichten mit all ihren guten und tragischen Seiten zu dokumentieren und weiterzuvermitteln.

Eintöpfe

In den deutschen Dörfern in Russland wurden sehr viele Eintopfgerichte gekocht, besonders im Winter, weil die Öfen in den Häusern dafür gut geeignet waren. Der Ofen ging nämlich durch vier Zimmer und wurde von der Heizstube aus mit Brennmaterial versorgt. Die Öfen waren in die Mittelwand eingebaut und hatten in jedem Zimmer eine Röhre mit kunstvollen Eisentüren. In diese Röhren konnte man Töpfe mit Wasser stellen und hatte so stets warmes Wasser.

Als Brennmaterial für die Öfen benutzte man Stroh, Sonnenblumen- oder Maisstengel sowie getrockneten Kuhmist. So ein Ofen fasste mehr als drei Körbe Stroh und ein bis zwei Körbe Mais- oder Sonnenblumenstengel.

Die Hausfrau nutzte natürlich die Heizenergie voll aus und stellte ihr Gargut nach vorne in den Ofen. Deshalb wurden viele Gerichte in einem Topf gekocht: Bohnensuppe, Sauerkraut, Borschtsch, Ofenkartoffeln usw.

Liebe Leser,

wir haben in „Volk auf dem Weg“ eine neue Rubrik, „Deutsche aus Russland kochen“, eingeführt. Hier werden wir gelegentlich Rezepte unserer Landsleute mit „schmackhaften“ Bildern dazu veröffentlichen. Schicken Sie auch Ihre Lieblingsrezepte an uns! Entweder an unsere E-Mail: Redaktion@Lmdr.de oder per Post: Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart.

Ihre Redaktion

Linseneintopf

Alle Gerichte aus dem „Kochbuch der Deutschen aus Russland“ von Nelly Däs.

Zutaten:

2 Gläser Linsen
50 g Schmalz
1 Zwiebel
20 g Mehl
1 Lorbeerblatt
Salz und Pfeffer
2 bis 3 EL Essig
Suppengrün
4 rote Würste
evtl. Fleischbrühe

Zubereitung:

Linsen verlesen, waschen, am Vorabend in kaltem Wasser einweichen. Am anderen Tag mit frischem Wasser aufstellen, das erste Kochwasser abschütten, frisches, heißes Wasser zugießen, Linsen mit dem Lorbeerblatt weichkochen. Inzwischen in heißem Fett das Mehl goldgelb anrösten, feingeschnittene Zwiebel dazugeben. Mit Fleischbrühe oder Wasser die Soße ablöschen, gut aufkochen lassen. Mit Salz, Pfeffer und Essig würzen.

Die roten Würste in die Linsen geben, 10 Minuten mitkochen lassen. Die Würste schmecken am besten, wenn sie aufgesprungen sind und den Linsengeschmack aufgenommen haben.

Bohnengulasch (-eintopf)

Zutaten:

200 g getrocknete weiße und rote Bohnen
3 Zwiebeln
3 Esslöffel Öl
500 g Rindergulasch
2 Peperoni
300 g grüne Bohnen
2 Esslöffel Tomatenmark
100 g Sahne
250 g Tomaten
Salz und Pfeffer
½ Flasche chinesische Sauce (süß pikant)

Zubereitung:

Weiße und rote Bohnen in ca. 1 l Wasser über Nacht einweichen.

Zwiebeln würfeln. Öl in einem großen Topf erhitzen. Fleisch und Zwiebeln darin unter Wenden kräftig anbraten.

Peperoni der Länge nach einritzen, Kerne herauslösen. Schoten nach Belieben in Ringe schneiden, kurz mit anschmoren. Fleisch und Zwiebeln mit Salz und Pfeffer würzen. Tomatenmark unterrühren, mit ¾ l Wasser ablöschen und zugedeckt circa 1½ Stunden schmoren.

Eingeweichte Bohnen 1 Stunde vor Ende der Garzeit hinzufügen. Tomaten putzen, in Spalten schneiden, 10 Minuten vor Ende der Garzeit hinzufügen. Gulasch mit Sahne und Chinasauce verfeinern. Nochmals abschmecken und servieren.

Die Erinnerung an unsere Wurzeln aufrechterhalten

Festlichkeiten zum 250. Gründungstag von Mariental an der Wolga

Kann sein, dass die Sonne am 16. Juni 1766 ebenso sengend vom Himmel brannte, als 63 deutsche Familien unter der Leitung von Peter Pfannenstiel am linken Ufer des Bolschoj Karaman, einem Nebenfluss auf der Wiesenseite der Wolga, die deutsche Kolonie Mariental (vorher Tonkoschurowka) gründeten. Mit breit angelegten Festlichkeiten feierte das heutige Sowjetskoje (ehemalige Kolonie Mariental), zwei Busstunden von Saratow entfernt, am 18. Juni 2016 seinen 250. Gründungstag.

Haus in Mariental.

Wie alles anfing

Ein Fest wie dieses hatte Mariental-Sowjetskoje schon lange nicht mehr gesehen. Dass ich das noch erlebe, konnte ich mir vor knapp 19 Jahren kaum vorstellen. Seit der Deportation der Marientaler hinter den Ural ist die Geschichte der ehemals deutschen Kolonie weitgehend in Vergessenheit geraten. Nur dank dem Engagement einiger weniger Enthusiasten konnte die deutsche Geschichte des Ortes doch noch der völligen Vergessenheit entrissen werden.

Auch ich habe meinen Geburtsort Mariental erst im September 1997, 56 Jahre nach der Deportation, besucht. Damals lebte ich bereits seit sechs Jahren in Deutschland und stieß im ersten Augenblick auf Feindseligkeit: „Wieso kommt ihr noch hierher?“ Zum zweiten Mal besuchte ich Mariental-Sowjetskoje 2000 mit einer Gruppe der katholischen Kirche, die das Projekt „Marx an der Wolga“ unterstützte. Ich wollte unbedingt einen Weg zu den Herzen der heutigen Dorfbewohner finden, ihr Vertrauen gewinnen und das Wissen über unsere Vorfahren gegenwärtig machen.

Im Juli 2006 besuchte ich Mariental-Sowjetskoje erneut. Im Gepäck hatte ich ein „Goldenes Gästebuch“, in dem ich die Geschichte von Mariental in Bild und Wort nachzeichnete – von der Ansiedlung bis zur Deportation 1941. In der Dorfverwaltung erzählte ich vom Ziel meines Besuches: Ich wollte, dass die heutigen Dorfbewohner, insbesondere die Jugendlichen, die Geschichte ihrer Heimat, die Geschichte der ersten Ansiedler und ihrer Nachfahren, die 1941 ihrer Heimat schuldlos beraubt wurden, besser kennen lernen. Das Gästebuch wurde in der Museumsstube der Schule ausgelegt.

Schon bald wurde hier dank dem Engagement der Russisch- und Literaturlehrerin Wera Awtonomowa die Jugendgruppe „Poisk“ („Suche“) ins Leben gerufen, die alteingesessene Bewohner befragte, in Quellen recherchierte und alte Haushaltsgegenstände für das Schulmuseum sammelte. Auch ich sammelte alles mögliche zur Dorfgeschichte – Fotos, Dokumente, Erinnerungen, Bücher etc. – und schickte sie an die Schule.

Bei meinem Besuch im Herbst 2009 konnte ich mich von den Erfolgen der Such- und Sammelaktion überzeugen. 2013 wurde in der ehemaligen deutschen Schule von Mariental, die 1937 errichtet wurde, das Deutsche Kulturzentrum eröffnet. Es wird von Wera Awtonomowa, einer leidenschaftlichen Bewahrerin der deutschen Geschichte des Wolgagebietes, geleitet.

Bei meinem Besuch im Sommer 2014 wurde ein Plan für die Feierlichkeiten 2016 entworfen. An den monatelangen Vorbereitungen beteiligte sich das ganze Dorf, allen voran das Deutsche Kulturzentrum, der Dorfverwaltung (Leiterin: Swetlana Bairak), der örtlichen Bibliothek, der

Außenansichten der Marientaler Kirche.

Schule und von mehreren Personen, die sich für die Sache begeisterten.

In Deutschland organisierte die „Arbeitsgruppe der Landsleute aus Mariental an der Wolga“ ein Treffen in Osnabrück, um die Erinnerungen an unsere Wurzeln in der alten Heimat lebendig zu halten. Albert Obholz verfasste in Zusammenarbeit mit Emma Rische das Buch „Die Kolonie Mariental an der Wolga“. Viele ehemalige Marientaler oder ihre Nachkommen folgten einem Spendenaufruf (unter anderem auch in „Volk auf dem Weg“), etwa das Ehepaar Emma und Herbert Hermann, Adolf Schamne, Victor Herdt, Theodor Klein, Ferdinand und Alexander Hermann, Otto Werner mit Bruder, Günter Sichward, Emma Rische und viele andere. An das Deutsche Kulturzentrum in Mariental-Sowjetskoje ging eine Spende von mehr als 100.000 Rubeln.

Gottesdienst in den Resten der Marientaler Kirche.

Die Erinnerung an Mariental ist im Herzen geblieben

Am 18. Juni 2016 ist es soweit. Schon ganz früh versammeln sich Dorfbewohner und Gäste aus der Nachbarschaft zu den Festlichkeiten. Wir, 23 Nachkommen der Gründersiedler in Mariental, die heute in Deutschland oder Russland leben, werden traditionsgemäß mit Brot und Salz von den Gastgebern empfangen.

Ferdinand Hermann (90) macht eine Führung durch Mariental, dass er 1941 verlassen musste. Dennoch kennt er nach wie vor jede Straße, jede Gasse und jedes Haus. Er erzählt aus der Geschichte des Dorfes, das sich in den vergangenen 75 Jahren stark verändert hat; vieles ist verfallen und verwildert.

In seiner Geschichte durchlitt Mariental Raubüberfälle, Epidemien, Hungersnöte, Massenerschießungen, Entkulakisierung, Repressionen und schließlich die Deportation 1941. Dadurch wurden Tausende Schicksale zerstört und gerieten in Vergessenheit. Diese dunklen Zeiten in der Geschichte der Kolonie ließen ihre Bewohner immer wieder noch enger zusammenhalten. Schon in den Gründungsjahren litt Mariental unter den Überfällen von Nomadenvölkern und der gewaltsamen Verschleppung der Deutschen in die Sklaverei. 1914 wurde hier zum ersten Mal das Drama „Kirgisenmichel und die schöne Ammi“ aufgeführt.

In der Sowjetzeit wurde die Kolonie zum Schauplatz von organisiertem Raub, Hunger und bolschewistischem Terror. Während der Bauernunruhen 1921 gab es in Mariental zahlreiche Opfer, 64 Bauern wurden hinter dem Karaman erschossen. Die Kolonie durchlebte drei opferreiche Hungersnöte (1921-1922, 1924, 1932-1933). Infolge des Bürgerkrieges, der Hungernöte und der gewaltsamen Aussiedlung der „Kulaken“-Familien verringerte sich die Bevölkerungszahl von Mariental von 6.663 Einwohnern im Jahr 1910 auf 4.403 im Jahr 1923.

Doch die Geschichte von Mariental wurde nicht nur von Elend und Leid geprägt. Dank dem Fleiß und der Geschäftstüchtigkeit der Kolonisten verwandelte sich die Siedlung mit der Zeit in eine blühende Ortschaft. Bekannte Geschäftsleute waren vor allem Adolph Klein, Besitzer der ersten dampfbetriebenen Mühle und eines Handelszentrums, Martin Gerstner, Großgrundbesitzer und Geschäftsführer der Warenhäuser der Konsumgenossenschaft, Johannes Schneider, Inhaber eines Schlachthofes mit einer Fleischwarenräucherei, oder Heinrich Obholz, Eigentümer eines Geschäftes für Einzelhandelswaren und örtlicher Seifenproduzent. Sie alle wurden zu ersten Opfer der Sowjetmacht. 1941 wurden alle Deutsche nach Sibirien und Kasachstan deportiert, in ihrem Herzen und ihrer Erinnerung ist die Heimat Mariental aber immer noch lebendig.

Nach 95 Jahren – Gottesdienst in der Kirchenruine

Die deutsche Geschichte der Kolonie Mariental konnten die Gäste der Jubiläumsfeier im Deutschen Kulturzentrum in Bild und Wort verfolgen. Eine Ausstellung von Haushaltsgegenständen und anderen stummen Zeugen dieser Geschichte ließ erahnen, wie hier das Leben vor über sieben Jahrzehnten war. Das zeigte auch ein Dokumentarfilm über Mariental, der 1927 im Studio Nemfilm (Deutscher Film) gedreht wurde und etwa 3.000 Bauern als Statisten beteiligte.

Anschließend zelebrierte der katholische Pfarrer Bosco Marschner mit Gästen der Festlichkeiten einen Gottesdienst in der Ruine der Maria-Himmelfahrt-Kirche.

Die ehemalige katholische Kirche ragte einst im Zentrum der Siedlung in den Himmel. Sie wurde 1834 zum ersten Mal eingeweiht und 1849 nach ihrer endgültigen Fertigstellung zum zweiten Mal. 1917 umfasste die Pfarrgemeinde 8.000 Gläubige. In der Sowjetzeit wurde die Kirche geschlossen und das Gebäude zuerst als Getreidespeicher und später als Kulturzentrum genutzt.

Am 21. März 1921, vor 95 Jahren also, feierte hier der Pfarrer Nikolaus Kraft zum letzten Mal einen Gottesdienst. Zwei Tage danach wurde er für vermeintliche „Agitationsarbeit gegen die Bolschewiki“ erschossen. In den 1990er Jahren wurde die ehemalige Kirche im Zuge der neuen Autonomiebewegung und antideutschen Stimmung im Wolgagebiet infolge eines Brandes völlig zerstört. Ihre Ruine ist heute eine Touristenattraktion.

Pfarrer Bosco Marschner weihte auch den Gedenkstein für die Opfer des Bauernaufstandes 1921 in der Straße Podgornaja an der Stelle des alten deutschen Friedhofs ein. Darauf steht zweisprachig: „Den Marientalern, die für ihren christlichen Glauben, Freiheit und ihre Sitten im Aufstand 1921 gefallen sind. Nachkommen.“

Am späten Nachmittag wurden die Feierlichkeiten im Dorfstadion bis in die Nacht hinein fortgesetzt. Zum Programm gehörten eine historische Theateraufführung ebenso wie zahlreiche Auftritte der örtlichen Laienkünstler und von Gästen aus den benachbarten Dörfern, darunter auch deutsche Kulturgruppen. Ein Feuerwerk rundete das Fest spektakulär ab. Die Erinnerungsarbeit soll damit aber nicht zu Ende sein – in der Vergegenwärtigung der deutschen Geschichte von Mariental gibt es noch viel nachzuholen.

Frieda Dercho, Osnabrück
(Deutsch von Nina Paulsen)
Fotos der Autorin

Fortsetzung von VadW 10/2016, S. 40

200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus

Zwischen Fürsorgekomitee und Dorfschulzen

Bereits im Einladungsmanifest von Katharina II. (1763) und im Manifest Alexanders I. (1804) wurde den deutschen Kolonisten eine kulturelle und kommunale Autonomie als Teil der Privilegien zugesichert. Deutsch war Verwaltungs-, Gerichts- und Umgangssprache. Die innere juristische Verfassung wurde den Kolonistensiedlungen überlassen. Die Kolonistensiedlungen wurden vom Fürsorgekomitee bzw. von regional angelegten Fürsorgekontoren verwaltet, die bis zur Abschaffung der Privilegien 1871 bestanden. Die Kolonien im Transkaukasus bekamen 1819 das Georgische Fürsorgekomitee in Tiflis.

Das Fürsorgekomitee regulierte die weitere Ansiedlung der deutschen Kolonisten, erteilte die russische Staatsbürgerschaft, vergab die offiziellen russischen Namen für die deutschen Kolonien und erteilte bei beabsichtigten Eheschließungen die Zustimmung. Die Fürsorgekontore hatten die Verwaltungsaufgaben wahrzunehmen, das Wirtschaftsleben zu regeln und das Rechtswesen zu organisieren. Zum Mitarbeiterstab gehörten Verwalter, Inspekteure, Richter, Steuerberater, Sekretäre, Übersetzer, Ärzte, Veterinärärzte, Schreiber, Sachbearbeiter und Archivare.

Das Beschluss fassende Organ in den Kolonien war die Gemeindeversammlung, zu der jeder Hof einen Vertreter entsandte. Der Dorfschulze (Dorfvorsteher) und zwei Beisitzer (für jeweils zwei Jahre), gewählt von der Gemeindeversammlung, bildeten das Dorfamt. Dem Dorfschulzen kam im System der Selbstverwaltung der deutschen Kolonien eine entscheidende Leitungsfunktion zu. Er hatte die Aufgabe, die vom Fürsorgekomitee erlassenen Verordnungen im Dorfe bekanntzugeben und deren Durchführung durchzusetzen, die Bauernhöfe und Haushalte zu beaufsichtigen, Gemeindearbeiten zu organisieren, Reise- und Steuerscheine auszustellen sowie die Steuern einzuziehen. Außerdem hatte er für ein geordnetes und arbeitsames Leben in der Kolonie zu sorgen.

Schrittweise Aufhebung der Privilegien

1842 kam es mit dem so genannten Kolonistenkodex zur Zusammenfassung aller Freiheiten, Pflichten und Privilegien der Kolonisten und der Verleihung der Bürgerrechte an die Kolonisten im ganzen Zarenreich, aber auch zur Einstellung der staatlichen Förderung für Ansiedlungen. Mit dem Gesetz vom 4. Juni 1871 („Regeln für die Organisation der Siedler-Eigentümer…“) erfolgte die endgültige Aufhebung des Kolonistengesetzes mit allen Sonderrechten und einst „auf ewige Zeiten“ gewährten Privilegien. Die Kolonistengebiete wurden in die allgemeine russische Verwaltung eingegliedert.

Rekruten in Alexandersdorf, Georgien, um 1913.

Das Gesetz vom 9. Januar 1874 führte schließlich die allgemeine Wehrpflicht in Russland ein. Die 21-jährigen deutschen Kolonisten mussten jetzt, wie ihre russischen Landsleute, sechs Jahre Wehrdienst leisten. Allein die Mennoniten konnten für sich einen Wehrersatz in Schiffswerkstätten, Feuerwehren oder Forsten aushandeln.

Auch spätere Einschnitte wie das Manifest Alexanders III., „Russland muss den Russen gehören“ (1887), oder die obligatorische Einführung des Russischen als Unterrichtssprache an den Schulen (1891) schränkten die Freiheiten und Möglichkeiten der deutschen Siedler massiv ein.

Für die Kaukasusdeutschen hatten diese Einschnitte zunächst keine allzu große Bedeutung. Der Unterricht in der Grundschule war weiterhin in deutscher Sprache, die konfessionelle Eigenständigkeit sowie die sprachlichen und kulturellen Merkmale blieben bis zum Ende des Zarenreiches weitgehend erhalten.

Schwabendörfer – Inseln der deutschen Kultur im Südkaukasus

Nicht nur durch die Natur mit ihren extremen Gegensätzen, sondern auch ethnisch und sprachlich stellte Südkaukasus eine bunte, aber auch explosive Mischung dar. Hier lebten eng zusammengeballt Georgier, Armenier und Aserbaidschaner mit ihren verwandten Stämmen, Tataren, Juden, turkmenische Stämme, kurdische, assyrische und turksprachige Gruppen, Kurden, Iraner, mehrere Stämme mit altkaukasischen Sprachen und viele noch. Auch nach der Einrichtung des Generalgouvernements Kaukasien 1882 blieb die öffentliche Sicherheit im Kaukasusgebiet sehr instabil.

Die Hochgebirgslandschaft prägte die Lebensart der Völkergemeinschaften und zwang sie zur Anpassung und Isolierung. So gesehen bildeten auch die Schwabendörfer einen einzigartigen geschlossenen Raum als Inseln der deutschen Kultur. Die russische Regierung betrieb im Kaukasusgebiet eine gezielte Kolonisationspolitik, nicht zuletzt um die Stammbevölkerung in Schach zu halten. Die schwäbischen Kolonisten wurden als Musterlandwirte angesiedelt, ihr Beispiel sollte nach Erwartung der russischen Regierung die benachbarten Völker fördern und zum Nacheifern anreizen.

Dieser Wunsch ging allerdings nur bedingt auf, jedes Volk bzw. jede Bevölkerungsgruppe lebte nach eigene Art. Zwar kam es kaum zu intensiven Kontakten zwischen Kolonisten und Einheimischen, aber sehr wohl zum systematischen Ausbau von Landwirtschaft, Handwerk und Handel. Dennoch: Im Grenzgebiet des russischen Imperiums, wo zahlreiche verschiedene Völker, Stämme und Nationalitäten lebten, wo Armut und Not zu Raubüberfällen zwangen, war es für die Deutschen nicht leicht, das schwer verdiente Eigentum vor fremdem Zugriff zu schützen.

Nina Paulsen (Fortsetzung folgt.)

In der Eckartschrift 222 (ISBN 978-3-902350-59-6; Preis 9,20 Euro zuzüglich Porto) **„Die Deutschen in der Kaukasusregion. Verlorene Vergangenheit, die mit uns bleibt“** bietet die Autorin Nina Paulsen Einblicke in die Geschichte und Gegenwart der Deutschen in der Kaukasusregion.
Zu bestellen bei: Eckartschriften-Verlag (ÖLM), Fuhrmannsgasse 18A (Schulvereinshaus), A-1080 Wien, Österreich; oder bei der Autorin unter N.Paulsen@LmDR.de

Meine „Universitäten“ – auf der Flucht und danach

Mit diesem Beitrag möchte ich an die Kinder erinnern, die im Zweiten Weltkrieg im Schulalter waren und zwischen die „Fronten“ gerieten

Als meine Eltern sich im Oktober 1943 aus der Ukraine auf die Flucht in den Westen begaben, war ich sechs Jahre alt (geb. am 18. September 1937). Nach langen Strapazen kamen wir im April 1944 im Wartheland an. Dort ging ich zum ersten Mal zur Schule.

Aber schon nach einigen Monaten mussten wir wieder flüchten, bis wir bei Neustrelitz in einer Försterei landeten. Dort war es ruhig und friedlich, aber keine Schule in der Nähe. Dazu rückte die Front immer näher, so dass wir im Frühling 1945 wieder auf der Flucht waren.

Wir kamen bis Halle (an der Saale); die Gegend wurde schon bald von den Amerikanern besetzt. Im Herbst begann ich mit acht Jahren zum wiederholten Male mit dem Lernen. Nachdem man den Lehrer als Mitglied der NSDAP verhaftet hatte, war es auch hier mit der Schule aus.

Zudem hatten die Sowjets mit der „Repatriierung“ der Russlanddeutschen in die Sowjetunion begonnen. Mit Lug, Betrug und unter Drohungen wurden die Russlanddeutschen zum Rückzug in die Sowjetunion gedrängt.

In Viehwaggons, der Winter mit bis 25 Grad Kälte war bereits in vollem Gang, kamen wir Ende Oktober im Norden Russlands an. Für uns wurden es besonders schwere Zeiten. Man muss sich unsere Lage vor Augen führen: Als Besiegte wurden wir zur Bevölkerung der Sieger gebracht.

Wir Kinder konnten kein Wort Russisch. Im September 1946 war ich mit erst neun Jahren auf mich allein gestellt; die Erwachsenen waren voll und ganz mit dem Kampf ums Überleben beschäftigt.

Und so wurde ich gewissermaßen als stummer Beisitzer auf die hinterste Schulbank gesetzt; dort habe ich etliche Monate still und ruhig verbracht. Zu dieser Zeit konnte ich zwar schon kurze Sätze im Kopf zusammensetzen, bis ich diese aber, ohne jede Erfahrung, aussprechen konnte, dauerte es noch seine Zeit.

Und so war ich im Frühling 1952 mit vierzehneinhalb Jahren in der 5. Klasse, hatte nur vage Vorstellungen von der russischen Rechtschreibung und musste noch Herbstprüfungen machen. Zusätzlich schmerzte, dass einige Mitschüler, die im Laufe des Schuljahres wesentlich schlechter als ich gewesen waren, ohne weiteres in die nächste Klasse versetzt wurden. Diese Ungerechtigkeit ging mir so nahe, dass ich beschloss, mit der Schule Schluss zu machen.

1948. Klassenfoto mit Robert Sparwasser (1. Reihe, 3. von rechts).

Mein Vater war der Sohn eines enteigneten Landwirtes und noch dazu in der Wehrmacht gewesen. Unsere Familie stand daher unter ständiger Aufsicht der Sicherheitsdienste; dieses Damoklesschwert hing stets über dem Kopf meines Vaters. Immer wieder kursierten Gerüchte, dass deutsche Männer verhaftet worden seien.

Als ich zu Hause meine Entscheidung verkündete, schlug mir mein Vater, ein sehr guter Mechaniker, vor, zu ihm als Lehrling für Motoreninstandsetzung in die Werkstatt zu kommen. Nach fünf Jahren Ausbildung und Berufsarbeit war ich dann ein anerkannter Motorenmechaniker. Mit 20 machte ich noch den Führerschein und arbeitete anschließend acht Jahre als Kraftfahrer.

Da wir nicht wussten, was die Sowjets mit uns noch vorhatten, wollte mein Vater seine Erfahrungen und sein Wissen an mich weitergeben. Die Deutschen waren im Zuge der Vertreibungen und Rückführungen in den entlegensten Ecken der Sowjetunion angesiedelt worden; ihnen fiel Schwerstarbeit zu, und das in Gegenden, in denen die Menschen teilweise noch wie im 19. Jahrhundert lebten. Es ging vor allem in den ersten Jahren meist ums Überleben, das Streben nach Bildung und Kultur war sehr eingeschränkt. Mit der Zeit erwies sich das als großer Nachteil für uns.

Nach der Schule hielt ich die ersten zehn Jahre zwar kein Lehrbuch in den Händen, aber ich war ein leidenschaftlicher Leser schöngeistiger Literatur. Dennoch spürte ich in all den Jahren immer deutlicher, dass die mangelhafte Schulausbildung mir alle Wege in meinem Leben versperrte. Besonders während des Wehrdienstes, als ich mich mit Gleichaltrigen vergleichen konnte, die meist einen Schulabschluss hatten. Hier unternahm ich dann auch die ersten Schritte in Richtung Weiterbildung. Ich ließ mir von meinen Eltern Lehrbücher zuschicken und studierte sie während der Freizeit.

Ende 1961 wurde ich aus dem Wehrdienst entlassen und saß bereits Anfang 1962 in der 7. Klasse der Abendschule in einem kleinen Ort in Kasachstan. In einigen Monaten hatte ich die Prüfungen erfolgreich hinter mir. Nach der 8. Klasse konnte ich die 9. Klasse überspringen und schaffte so bis 1965 das volle Programm der 11. Klasse. In diesen 3,5 Jahren hatte ich nur zwei Dinge im Kopf: Arbeit und Lernen.

In der Abendschule lernte ich meine zukünftige Ehefrau kennen, die ebenso wie ich weiterkommen wollte. Wir unterstützten uns in unseren Träumen, die mit viel Anstrengung und ein bisschen Glück in Erfüllung gingen. Sie hatte nach der 7. Klasse eine medizinische Berufsschule absolviert und wollte nun die mittlere Reife, um an der Moskauer Medizinischen Hochschule studieren zu können – und das gelang ihr. Ich entschied mich 1965 für die Moskauer Automechanische Hochschule.

Das Risiko zu scheitern, war groß, aber auch der Wille, der tristen Umgebung zu entkommen. Zu meiner Entscheidung sagte mein Vater kurz: „Das schaffst du nicht.“ Doch trotz allem hatte ich es geschafft – die Freude meiner Familie und meiner Bekannten war riesengroß. Für mich war es der schönste Tag meines Lebens. Nur wenige Kinder aus „repatriierten“ Familien konnten diesen Weg gehen.

Robert Sparwasser

Kulturangebote im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold

Marina Anselm „Wind in meinem Haar – Ferne Heimat Karatau“

Am 13. November findet um 15 Uhr die Filmvorführung „Wind in meinem Haar – Ferne Heimat Karatau“ mit der Regisseurin Marina Anselm statt.

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

In ihrem Film erzählt die junge Autorin Marina Anselm (Buch, Regie, Produktion) die Geschichte ihrer Mutter, der Protagonistin des Films. Nach 25 Jahren besucht sie erstmals ihre alte Heimat Karatau in Kasachstan. Sie will nochmals das Grab ihres Vaters sehen, noch einmal vor ihrem Haus stehen, noch einmal in die unendlich weite Steppe schauen.

Marina Anselm selbst wurde hier 1982 geboren und kam 1990 als Kind mit ihren Eltern nach Deutschland.

Sonderausstellung „Deportation als Thema in der russlanddeutschen Literatur

Ab dem 11. Dezember zeigt das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold die Sonderausstellung „Deportation als Thema in der Russlanddeutschen Literatur“ (Eröffnung um 15 Uhr).

Die Deportation ist eine Tatsache in der Geschichte der Russlanddeutschen, die sich in ihrer Identität, Mentalität und Kultur immer wieder widerspiegelt. In der Sonderausstellung präsentiert das Museum russlanddeutsche Autoren mit ihren Werken, die in der Zeit des Schreckens entstanden sind. Trotz des Verbotes, die alte Heimat in ihren Werken zu erwähnen und Begriffe wie Deportation, Trudarmee oder Sondersiedlung zu gebrauchen, schrieben sie über ihre Eindrücke und Erfahrungen. Erst nach der Perestroika wurden diese Werke teilweise veröffentlicht.

Weitere Informationen zum Veranstaltungsprogramm unter *www.russlanddeutsche.de*

Geschichte der wolgadeutschen Kolonien – Thema bei einer Internationalen Konferenz in Kalifornien

Im Juli 2016 fand in Concord, Kalifornien/USA, die 47. Konferenz der Amerikanischen Historischen Gesellschaft der Deutschen aus Russland (American Historical Society of Germans from Russia, AHSGR) statt, an der sich ca. 250 Mitglieder der Gesellschaft beteiligten.

Gemäß langjähriger Tradition wurden auch diesmal ausländische Gäste eingeladen, darunter Dr. Reinhard Nachtigal (Deutschland), Jorge Bohn (Brasilien) und Alexander Spack (Russland).

Alexander Spack, Gründer der Internetseite ***www.wolgadeutsche.net/***, war bei der Konferenz mit zwei Themen zur Geschichte der wolgadeutschen Kolonien vertreten:

- „Expedition in einige ehemalige deutsche Kolonien auf der Bergseite der Wolga, im Mai 2009“
- und „Deutsches kultur-historisches Zentrum im Dorf Sorkino (ehemalige Kolonie Zürich), Rayon Marx, Gebiet Saratow“.

Hier lernte er seinen Cousin Michael Grau (Mitglied der AHSGR) persönlich kennen, mit dem er schon seit über zehn Jahren im Netzkontakt stand. Seine Vorfahren wanderten Ende des 19. Jahrhunderts aus der deutschen Kolonie Niedermonjou an der Wolga nach Amerika aus.

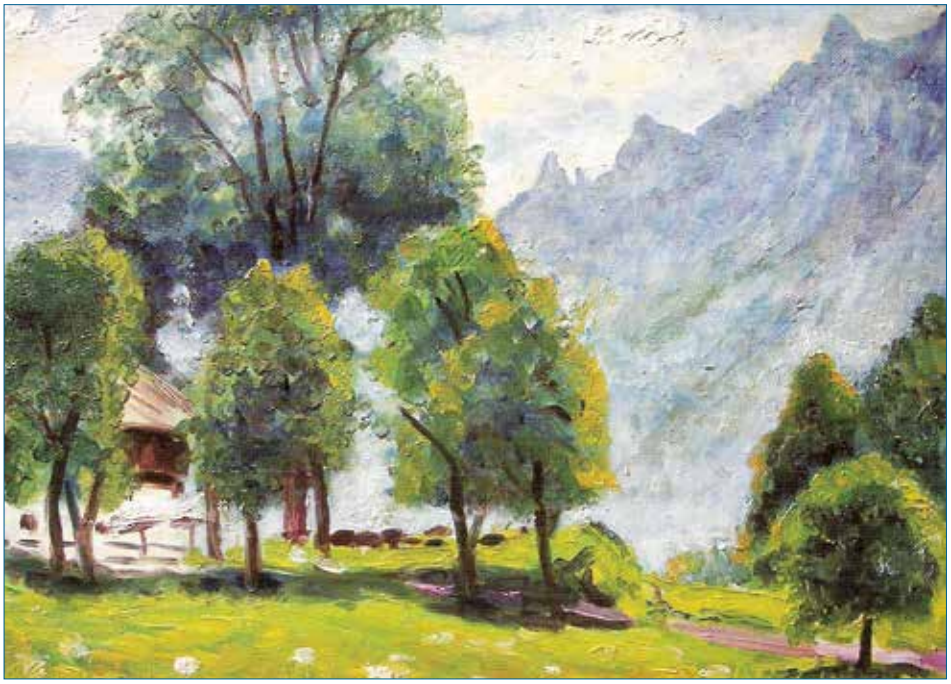
Alexander Spack selbst wurde in der ehemaligen Wolgadeutschen Republik geboren, 22 Jahre nach ihrer Auflösung. Seit Jahrzehnten lässt ihm dieses aufgelöste Land keine Ruhe. Schon während seines Studiums in Wolgograd in den 1980er Jahren war er stets auf der Suche nach allem, was mit der Geschichte der Autonomie zusammenhing – damals war das Thema „Russlanddeutsche“ und „Wolgarepublik“ noch weitgehend tabu. Seine erste bescheidene Publikation „Die Republik im Wolgagebiet“ in Form einer Informationsschrift erschien 1993.

Denise und Michael Grau mit Alexander Spack (rechts) in Kalifornien.

Mit dem 21. Jahrhundert setzte sich allgegenwärtig das Internet durch, und damit ergaben sich für Spack neue Möglichkeiten für seine Forschungsarbeit. Schritt für Schritt baute er seine ursprünglich schlichte Webseite zu einer vielfältigen Plattform zur Geschichte der Wolgadeutschen aus.

Auf der Website von Alexander Spack sind Wissenschaftler, Schriftsteller, Historiker, Journalisten und Kulturschaffende vertreten. Die Arbeit an der Seite nimmt immer mehr Zeit in Anspruch, und es wäre unmöglich, sie allein zu bewältigen. Freiwillige kommen ihm gern entgegen und bieten ihre Hilfe an. Auch seine zwei Söhne unterstützen ihn tatkräftig.

Die Reise nach Amerika hat Alexander Spack zu einer noch engerer Zusammenarbeit mit der AHSGR inspiriert. Etwa in Form eines speziellen Blocks der Historischen Gesellschaft oder auch durch einzelne Seiten auf Englisch, damit sich ausländische Besucher besser zurechtfinden können.



„Padinger Alm“ – Andreas Prediger widmet sich auch den Schönheiten seiner neuen Heimat.

„Genozid“ – eines von Predigers bekanntesten Bildern.

Andreas Prediger zum 90. Geburtstag

Seit 1993 ist Andreas Prediger in der bayerischen Kurstadt Bad Reichenhall ansässig und hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Schicksal der Russlanddeutschen einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln.

In seinen Bildern in realistisch-plakativer Manier hält Prediger das fest, was er als Deutscher aus Russland, der Enteignung, Hungerjahre, Deportation, Trudarmee in der Kohlengrube und Benachteiligungen danach erlebt hat, fühlt. 2000 erhielt Andreas Prediger – der Maler der russlanddeutschen Leidens- und Schicksalsgeschichte – die Ehrengabe des Russlanddeutschen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg.

Die russlanddeutsche Kultur- und Leidensgeschichte inspirierte den Künstler und Zeitzeugen zu Bildern wie „Die Tragödie meines Volkes“, Triptychon „Vertreibung“ („Laut Erlass vom 28. August 1941“), „Gott, lasse nicht zu“, „Andenken“, „Jede Seite ist mit Tränen getränkt“, „Verzweiflung“, „Sibirische Treidlerinnen“, „Apotheose des Stalinismus“, „Hungerterror“, „Genozid“, „Exodus“ und vielen anderen.

Mit seiner Malerei will Prediger das Schicksal der Russlanddeutschen ins Bewusstsein seiner Landsleute und der einheimischen Nachbarn rufen und Betroffenheit erzeugen. Provozierend „haut er auf die Pauke“ und lässt aufhorchen. Neben großen Einzelausstellungen in Bad Reichenhall hat er sich mehrfach an Gruppenausstellungen und landsmannschaftlichen Bundestreffen mit seinen Bildern beteiligt – insgesamt an weit mehr als 60 Standorten.

Malen zu lernen, war Predigers sehnlichster Kindheitstraum. Er wurde am 16. November 1926 in Mariental an der Wolga in der Familie eines Dorfschmieds geboren, wuchs mit sieben Geschwistern auf und musste alle Widrigkeiten seiner Zeit mittragen. Er wurde hinter den Ural deportiert und musste mehr als zehn Jahre Zwangsarbeit unter Tage in einer Kohlengrube im Gebiet Kemerowo leisten.

„Predigers Malerei deckt eine sehr große Bandbreite ab“

In den Nachkriegsjahren eignete sich Prediger im Selbst- und Fernstudium das Künstlerhandwerk an, arbeitete als Zeichenlehrer in der Schule und anschließend als Dekorateur in Prokopjewsk, Gebiet Kemerowo. Schon in den Jahren 1967 bis 1975 konnte er in Prokopjewsk seine ersten Bilder ausstellen. In den 1980er Jahren nahm er an Ausstellungen in anderen Städten der Sowjetunion teil.

Ende der 1980er Jahre entdeckte der ehemalige Bergmann und Zeichenlehrer ein Thema, das sein Leben lang in ihm geschlummert hatte und zuletzt zum Leitmotiv seiner Kunst wurde. Mit seinen Bildern „Die Tragödie des Volkes“ und „Laut Erlass vom 28. August 1941“ beteiligte sich Prediger an der ersten Ausstellung russlanddeutscher Künstler 1991 in Moskau. Seine Bilder waren auch bei der ersten Ausstellungstournee „Deutsche Künstler aus Russland“ (VDA/IVDK) 1992 in den Städten Düsseldorf, Berlin und München zu sehen.

Ein Jahr später kam der Künstler mit seiner Familie und seinen Bildern für immer nach Deutschland. Die neue Umgebung in Bad Reichenhall faszinierte ihn so, dass er schon in der ersten Woche sein Malerwerkzeug auspackte. Seit 1996 ist Andreas Prediger Mitglied des „Arbeitskreises Bildende Kunst“ der Landsmannschaft und seit 1998 des „Künstlerverbandes der Laufener Palette“.

Predigers Malerei hat eine respektable Bandbreite: von Skizzen seiner ehemaligen Kumpel im Bergwerk über Landschaften rund um Bad Reichenhall, Stillleben, Kupferarbeiten, Portraits und religiöse Bilder bis hin zur politisch-plakativen Malerei, die zum Nichtvergessen anregen soll.

2005 brachte der Künstler seinen Katalog unter dem Titel „Ich träume immer in Bildern“ heraus. Das 124 Seiten starke Album präsentiert das vielfältige Schaffen Predigers und zeigt, wie lebendig die Erinnerungen, Träume und Erfahrungen des Künstlers – eines Zeitzeugen und Betroffenen der russlanddeutschen Leidensgeschichte – in seine Bilder einfließen.

Im Namen zahlreicher Landsleute wünscht die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Andreas Prediger weiterhin Schaffenslust und beste Gesundheit für noch viele, viele Jahre.

Nina Paulsen

Zurück aus dem Jenseits

Alles für die Front! So lautete damals die Losung. Die Zwangsarbeiter starben massenweise vor Hunger, Erschöpfung, fast unerträglichen körperlichen Strapazen und unvorstellbaren seelischen Belastungen, dazu die dürftige Bekleidung.

Vor allem 1942 bis 1944 starben die Menschen in den Arbeitslagern wie die Fliegen. An manchen Orten trug die „pochoronnaja brigada“ *(Beerdigungstrupp)* mitunter 30 bis 35 Tote täglich aus den Baracken heraus. Dystrophie *(degenerative Erscheinungen infolge von Mangelernährung)* hieß die schreckliche Krankheit, die die Menschen hinweg raffte.

Schwerstarbeit und karge Essensrationen machten aus jungen mobilisierten Deutschen in kurzer Zeit „dochodjagi“ *(Todeskandidaten)*. Diejenigen, die bis zu drei Tagen nicht zur Arbeit aufstehen konnten und ihre Pritschen nicht verließen, hielt man für tot. Die Leichen wurden oft in Massengräbern verscharrt, ohne dass die Angehörigen jemals eine Nachricht erhielten.

Der Beerdigungstrupp holte die kalten Körper von den Pritschen, zog sie aus und trug sie aus der Baracke, wo die Leichen auf Pferdeschlitten verladen wurden. Nicht einmal die Pferde hielten den schrecklichen Anblick der ausgemergelten Leichen, die irgendwann Menschen mit Träumen, mit Gegenwart und Zukunft gewesen waren, aus; sie schnaubten aufgeregt und scharrten mit den Hufen.

Dann schleppte sich die Leichenprozession der Stacheldrahtumzäunung entlang und durch das Lagertor. Am Kontrollpunkt wurden die Verstorbenen noch einmal vom Wachpersonal gezählt. Damit waren sie auf ewig aus den Bestandslisten des Arbeitslagers gestrichen und ins Jenseits entlassen. Die Anzahl der Lebenden wurde immer geringer, die Kolonne der Toten immer länger.

Vor dem steilen Flussufer am Waldrand hielten die Schlitten. Der Beerdigungstrupp begann, die Leichen in die verschneite Schlucht hinunter zu werfen. Über ihnen kreisten mit lautem Geschrei Rabenschwärme, die nur darauf warteten, sich auf die Opfer zu stürzen.

Die Schlucht war in den langen Wintermonaten zum Massengrab deutscher Trudarmisten geworden. Von Menschen, denen man alles genommen hatte – die Heimat, das Haus, die Würde und zuletzt auch das Leben und das Recht auf eine letzte Ruhestätte.

In der Schlucht bewegte sich plötzlich etwas – nackt kroch ein Mann mit letzter Kraft unter den Leichen hervor. Dass er überhaupt noch aus der Schlucht klettern konnte, erschien ihm später wie ein Wunder. Der Gedanke, noch am Leben zu sein, und ein unerschütterlicher Lebenswille ließen ihn immer weiter vorwärts im Schnee kriechen. Das Gefühl für Kälte und Schmerzen hatte er längst verloren. Nur nicht liegen bleiben, war der einzige Gedanke.

Und es gibt wohl doch so etwas wie einen Gott – plötzlich flackerte irgendwo in der Nähe ein Licht auf. Mit allerletzter Kraft, in ständiger Angst, das Licht aus dem Blick zu verlieren, näherte sich der Kriechende im Schneckentempo einem Waldhäuschen und kratzte leise am Fenster.

Die Frau in der Hütte erschrak zwar, als sie das nackte Gespenst, das nur aus Haut und Knochen zu bestehen schien, vor sich sah, eilte aber sofort nach draußen und schleppte den leblosen Körper in die warme Stube.

Der Verfasser des Beitrages, Reinhold Schulz

Die russische Frau, eine Ausgesiedelte und Tochter eines „Volksfeindes“, hatte in ihrem Leben schon einiges verkraften müssen. Als erstes rieb sie den leblosen Körper des Fremden mit Schnee ein – ein bewährtes Mittel gegen Erfrierungen. Einfach war das nicht bei dem ausgemergelten Körper, der teilweise schon Erfrierungsschäden aufwies. Eine Erkältung und eine nicht zu übersehende Dystrophie kamen dazu.

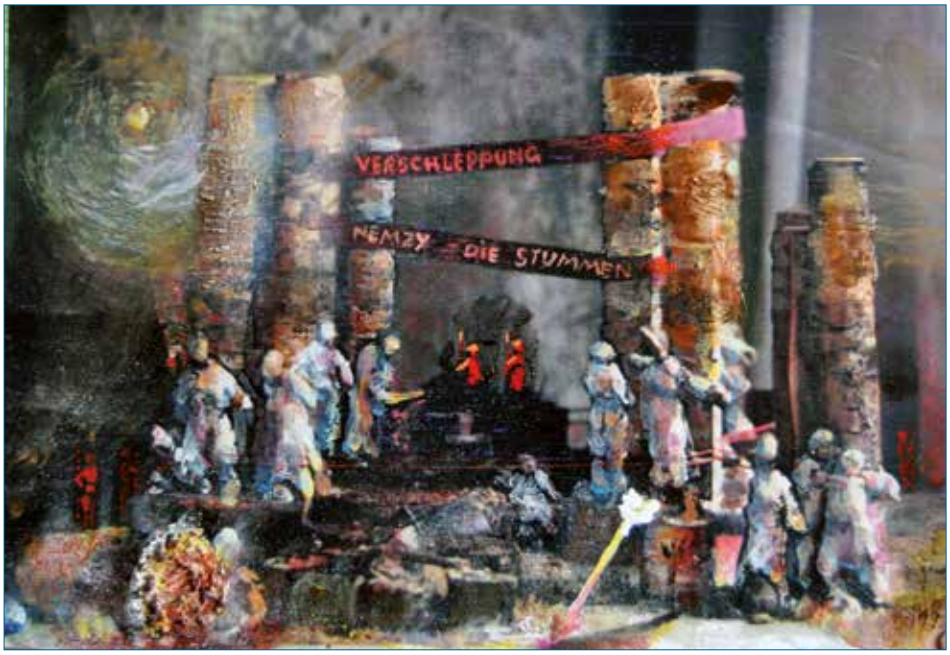
Als der Körper endlich auf das Einreiben reagierte, steckte sie den Mann in die warmen Sachen ihres an der Front gefallenen Ehemannes, hievte das Leichtgewicht auf die warme Liege des geräumigen russischen Ofens und deckte ihn schließlich mit einem Schafspelz zu.

Die ganze Nacht tröpfelte sie dem Fremden Milch in den Mund, rieb den Körper mit Selbstgebranntem ein und legte Heilkräuterumschläge auf die Wunden. Unzählige Nächte verbrachte sie am Bettlager des Mannes, bis die liebevolle Pflege und die gute Ernährung mit Milch, Eiern und Schweineschmalz Wunder wirkten.

Fast drei Jahre brauchte der Todgeweihte, um aus dem Jenseits wieder ins Leben zurückzukehren. Mit der Zeit konnte Heinrich seiner Retterin auch im Haushalt zur Hand gehen. Handwerklich geschickt wie er war, brachte er das Häuschen auf Vordermann und erledigte zahlreiche Reparaturen. Dem Tod war er knapp von der Schippe gesprungen, der schmerzvollen Sehnsucht nach seinem Zuhause und seiner Familie konnte er aber nicht entgehen.

„Bleib doch bei mir. Wo willst du denn hin? Offiziell bist du gar nicht mehr unter den Lebenden, und du hast auch keine Papiere. Deine Nächsten haben längst eine Todesnachricht erhalten. Und bei mir wirst du es gut haben. Es macht ja nichts, dass ich etwas älter bin. Ich werde dir eine gute Ehefrau sein“, redete die Frau immer wieder auf den Geretteten ein.

„Meine Liebste, du bist meine Retterin und mein Schutzengel. Auch hast du mir nie vorgeworfen, dass ich ein Deutscher bin. Ich werde dir für die Rettung bis an mein Lebensende dankbar sein, aber ohne meine Angehörigen gehe ich langsam zu-



Nikolaus Rode: Arbeitslager.

grunde. Ich sehe die Augen meiner Mutter immer vor mir. Verzeih mir.“ Mit diesen Worten machte er sich auf den Weg in das Lager, aus dem er als „Toter“ entfernt worden war.

Der Kommandant konnte und wollte ihm die unglaubliche Geschichte nicht abnehmen und drohte mit Gefängnis wegen „vorsätzlicher Fahnenflucht“. „Sieh mal einer an, was er sich ausgedacht hat! Alle auf den Arm genommen! Dich hat ja keiner gesucht!“, wetterte er.

Und wieder war es die russische Frau, die Heinrich vor der drohenden Strafe rettete. Sie bestätigte die Geschichte und verteidigte den Geretteten mit so viel Inbrunst, dass der Lagerleiter schließlich kapitulierte. Als noch viel wirksamer erwies sich allerdings das großzügige Mitbringsel – zwei Flaschen Selbstgebrannter, eine Schweinekeule, Eier und ein duftendes Frischbrot. So ließ der Kommandant die ganze Sache fallen – schließlich wusste von der vermeintlichen Flucht ja keiner.

Und so durfte Heinrich mit der Entlassungsbescheinigung des Lagerleiters an den Ort zurück, an dem er in die Arbeitsarmee mobilisiert worden war. Dort hoffte er seine Familie anzutreffen, obwohl alle Briefe, die er seinerzeit an die Eltern geschickt hatte, zurückgekommen waren.

Im Ort angekommen, befragte er die Bewohner und erhielt endlich die lang ersehnte Adresse. Die Eltern waren überglücklich vor Freude, den tot geglaubten Sohn wieder in Armen zu halten. Die Geschichte der „Auferstehung von den Toten“ wollte ihm aber auch hier keiner glauben. Immerhin lagen der Familie und den Behörden eine Todesnachricht und eine offiziell beglaubigte Todesurkunde vor. Dagegen war die Bescheinigung des Kommandanten ein Wisch.

„Aus dem Jenseits ins Leben zurückzukommen, ist fast leichter, als zu beweisen, dass man am Leben ist“, musste Heinrich nicht nur einmal feststellen. Letztendlich schlachtete der Vater ein Schwein, und schließlich war die Sache wie von selbst vom Tisch.

Heinrich Schmidt heiratete Frieda Jort. Sie ließen sich im Gebiet Koktschetaw, Nordkasachstan, nieder. Im Sommer arbeitete er als Mechanisator, im Winter musste er einen Job im Warmen verrichten, auf der Farm oder im Kesselhaus. Bei Frost im Winter schwollen seine Hände an und bereiteten ihm höllische Schmerzen – die Folge seiner Vergangenheit im „Jenseits“.

In den 90er Jahren kam Heinrich Schmidt mit seiner Familie nach Deutschland, wo er bei Bonn ein neues Zuhause fand.

Reinhold Schulz, Gießen
(aufgezeichnet nach Erinnerungen des Zeitzeugen Waldemar Melnikow, Landsmann und Freund von Heinrich Schmidt)

Gedenkschrift „Entrechtet – Entwürdigt – Entwurzelt“ zum 75. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion

Aus Anlass des 75. Jahrestages der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion haben wir eine umfangreiche Gedenkschrift herausgegeben, die sich unter dem Titel „Entrechtet – Entwürdigt – Entwurzelt“ mit verschiedenen Aspekten der Verfolgung der Russlanddeutschen befasst.

Die Broschüre umfasst 56 Seiten im Format DIN A4, die digitale Version ist auf unserer Internetseite zu finden:

www.LmDR.de/75-JD

Die Bestellung von gedruckten Exemplaren kann über S**hop@LmDR.de** oder **0711/16659-22** erfolgen. Der Versand wird in Abhängigkeit von der Stückzahl ab 4,- € pro Sendung berechnet.

Publikationen des Historischen Vereins der Deutschen aus Russland (HFDR)

• **Kalender 2017** (Deutsche Rayons und russlanddeutsche Persönlichkeiten)	7 Euro
• **Kalender der Jahre 2000 bis 2016**	4 Euro
• **„Russland-Deutsche Zeitgeschichte 2002“** (453 Seiten)	12 Euro
• **„Russland-Deutsche Zeitgeschichte 2003“** (428 Seiten)	12 Euro
• **„Russland-Deutsche Zeitgeschichte 2004“** (505 Seiten)	12 Euro
• **„Die deutschen Kolonien an der Wolga“** (446 Seiten), Ausgabe 2000	15 Euro
• **„Die Deutschen in Sibirien“, Band 1** (556 Seiten), Ausgabe 2003	15 Euro
• **„Die Deutschen in Sibirien“, Band 2** (536 Seiten), Ausgabe 2003	15 Euro
• **„Handbuch der Russland-Deutschen“** (563 Seiten), Ausgabe 2002	20 Euro
• **„Gedenkbuch Altai-Omsk“** (300 Seiten, A4), Ausgabe 2009	25 Euro
• **„Gedenkbuch Kasachstan“** (530 S., A4, über 200 Fotos), Ausgabe 2014	25 Euro
• **„Deutsche evangelische Kolonien an der Wolga“** (704 Seiten, A4), Ausgabe 2013	30 Euro

Postgebühren im Preis enthalten.

Bestellungen bei:

Michael Wanner, Frankenstraße 10, 93128 Regenstauf, Tel.: 09402-3916, und Emma Rische, Ruschgraben 37, 76139 Karlsruhe, Tel.: 07213-548319, E-Mail: wanner.michael@t-online.de oder E.Rische@gmx.de.

Lesetipps

Wladimir Süss,
„Migration und Integration: Kommentierte Bibliografie. Von 2000 bis 2013“,
Akademiker Verlag,
Saarbrücken 2014,
ISBN 978-3-639-72651-0

Das Werk dokumentiert und kommentiert zahlreiche Publikationen, die zwischen 2000 und 2013 zum Thema Migration und Integration (in Bezug auf die Russlanddeutschen) erschienen sind und nahezu alle Aspekte dieser Thematik abdecken. Damit aktualisiert es die Bibliografien zur Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen, die 1994/95 vom Info-Dienst „Deutsche Aussiedler“ veröffentlicht wurden. Und es setzt die „Bibliographie zur Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen – von 1917 bis 1998“ (Hrsg. Detlef Brandes und Victor Dönninghaus, Mitautor Wladimir Süss) fort. Besonders umfangreich sind in dem Werk Themen wie „Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen“, „Bildung, Ausbildung und schulische Integration“, „Sprachliche Integration/Integrationskurse“, „Identität/Zwischenwelten/Kulturschock“ oder „Migrationspädagogik und Interkulturalität“ dokumentiert.

Zum Gedenken

Das Leben endet, die Liebe nicht.
Von Menschen, die wir lieben,
Wird immer etwas in unseren Herzen bleiben:
Etwas von ihren Träumen,
Etwas von ihrer Hoffnung,
Etwas von ihrem Leben,
Und alles von ihrer Liebe...

In liebevoller Erinnerung gedenken wir am 6-Jahresgedächtnis unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

KATHARINA DIETZ

geb. Waljon

* 7.7.1922 in Baden/ Odessa

† 12.10.2010 in Ludwigsburg

und am 20-Jahresgedöchtnis unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Opas, Uropas, Bruders, Schwagers und Onkels

MATHIAS DIETZ

* 25.4.1921 in Baden/Odessa

† 26.11.1996 in Ludwigsburg

O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchtete ihnen.
O Herr, lass sie ruhen in Frieden. Amen.

Euch zu verlieren, war sehr schwer,
Euch zu vermissen, noch viel mehr.
Aber die Erde hat kein Herz,
fühlt kein Mitleid, keinen Schmerz.
Sie ist gerade wie das Meer,
was sie einmal hat, gib sie nicht mehr her.
Ihr werdet in unseren Herzen weiterleben.
Doch die Lücke die Ihr hinterlassen habt,
kann nicht mehr geschlossen werden.
Es gibt niemanden so wie Euch.
Wir werden nie aufhören, Euch zu lieben.

In Liebe, Dankbarkeit und stiller Trauer: Eure Kinder Maria, Rosalinde und Peter; Schwiegerkinder Alexander, Ludwig und Olga; Enkelkinder Eduard, Eugen, Marianne mit Partner, Christine, Daria, Alexandra und Mathias; Urenkel Levin-Dean, Sophie, Angelina und Mika; Schwester Maria mit Familie, Geschwister Rochus und Adelheid mit Familien; alle Verwandten, Freunde und Bekannten.

Vater Riffel und die in dem Beitrag erwähnten Zwillinge.

Kriegskinder-Erinnerungen

Russlanddeutsche Zwillingskinder in der Ära der Stalinschen Repressionen

„Kinder, da ist eurer Mittagessen“,
sagt die Mutter ihren Zwillingskindern,
zwei Kartoffeln und zwei Stückchen Brot.
Das Trinkwasser steht bereit auf der Bank.
„Und passt auf, esst nicht alles gleich auf einmal auf.
Das ist für den ganzen Tag“,
sagte Mutter und ging zur Tür hinaus.

Die Kleinen konnten noch nicht verstehen,
dass im Lande die Kriegsflammen wüten,
sie weinten vor Hunger, sie wollten essen.
Die Mutter musste in einer Kolchose schuften.
„Wo ist unser Vater, wo bleibt er so lange?“
Die Mutter spricht von der Unschuld,
vom NKWD und einem „schwarzen Raben“,
der den Vater eines Tages abgeholt hatte...“
(Am 21. Dezember 1937 wurde er verhaftet
und am 3. Januar 1938 erschossen;
Mutter war damals mit den Zwillingen schwanger.)

Zwei Söhne hatte die Trudarmee eingezogen,
kurz danach musste auch der dritte, ein 15-Jähriger,
den Leidensweg in die Kohlegrube gehen.
Mutter fand keine Ruhe, sie weinte ganze Nächte hindurch.

Nach dem langen Zweiten Weltkrieg
kamen nur zwei von den Brüdern zurück.
Der Vater und einer von seinen Söhnen
blieben für die Mutter für immer verschollen.

Die zurückgekommenen Brüder
gründeten in Sibirien eigene Familien.
Die Mutter widmete jetzt ihre ganze Liebe
und Sorge ihren vaterlosen Zwillingen.
Die Zwillinge – ein Mädchen und ein Junge –
wuchsen nach dem Krieg in großer Not auf.
Sie spielten im Hof mit Kindern Krieg
und freuten sich auf den gelungenen Sieg.

Vergebens wartete die Mutter viele Jahre
auf eine Botschaft vom vermissten Vater.
20 Jahre nach ihrem Tod, 1990,
kam eine Meldung über seine Rehabilitierung.

Erna Riffel (geb. Nilsen), Berlin

In unseren Herzen bist du bei uns.
Zum 5-jährigen Gedenken

LUBA MATHEIS
geb. Turowa

* 6.12.1942 † 18.11.2011

Der Schmerz des Verlustes in uns vergeht nicht. Wir vermissen dein frohes Gemüt, dein Lachen und deine Gastfreundschaft und Fürsorge.

Dein Mann, deine Kinder und Enkelkinder, deine Schwester und dein Schwager

---

Ortsgruppe Wolfsburg

REINHOLD NEUMÜLLER

* 26.5.1937 in Annental/Odessa
† 7.9.2016

Als Kind musste er die Flucht nach Deutschland 1944 erleben und am Ende des Krieges 1945 wurde er nach Asbest, Sibirien, deportiert. Dort verstarb 1952 seine Mutter. Als 14-jähriger Junge musste er sich als Waisenkind durchschlagen. In Asbest lernte er seine Frau Erna kennen, die er 1959 heiratete. 1960 ist die Familie nach Frunse (Beschkek), Kirgisien, umgezogen. Dort absolvierte er auf dem 2. Bildungsweg die Hochschule. 1980 kam er auf dem Wege der Familienzusammenführung mit seiner Frau und zwei Kindern nach Deutschland. Seit 1984 war er Mitglied der Landsmannschaft und aktives Mitglied im Chor der Deutschen aus Russland in Wolfsburg. Von 1986 bis 1992 war er im Vorstand der Ortsgruppe Wolfsburg und blieb darüber hinaus bis zuletzt sehr eng der Landsmannschaft verbunden. Reinhold Neumüller war Träger der silbernen Ehrennadel der Landsmannschaft.

Die Ortsgruppe Wolfsburg und der Chor der Deutschen aus Russland trauern um Reinhold Neumüller und wünschen den Hinterbliebenen viel Kraft in dieser schweren Zeit.

Für den Vorstand: Helmut Kieß

Du bist nicht mehr da,
wo Du warst, aber Du
bist überall, wo wir sind.

MARGARETHE KRAFT
geb. Fetsch

* 16.9.1926 in Neu Baden/Odessa
† 1.10.2016 in Nürnberg

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von meiner geliebten Frau, unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma.

In stiller Trauer:
Dein Mann Kasper und Kindern mit Familien

Herzlichen Dank an alle, die mit uns Abschied genommen haben.

Nach schwerer Krankheit verstarb
meine liebe Frau, unsere Mutter,
Oma und Uroma

MARIA FRÖSE
geb.Unger

* 10.6.1937 in Hochfeld/Ukraine
† 21.9.2016 in Ulm

„Der Mensch, den wir liebten, ist nicht mehr da,
wo er war, aber überall dort, wo wir sind
und seiner gedenken.“ *(Augustinus)*

Gott hilf uns, diesen Schmerz zu tragen,
denn ohne dich wird alles anders sein.

In Liebe und Dankbarkeit: dein Ehemann Waldemar, Kinder, Enkel und Urenkel.

Gedanken, Bilder, Augenblicke...
Sie werden uns immer an dich erinnern,
uns glücklich und traurig machen
und dich nie vergessen lassen.

In großer Liebe und tiefer Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben Ehefrau, unserer liebevollen Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante, Oma und Uroma

OLGA HEINRICH
geb. Wagner

* 25.7.1925 in Elsaß/Odessa † 10.9.2016 in Fürth

Alexander Heinrich, die Familie sowie Angehörige.

Wer so gewirkt wie du im Leben
wer so erfüllte seine Pflicht
und stets sein Bestes hat gegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Trennung ist unser Los,
Wiedersehen die Hoffnung.

WALDEMAR BEIERBACH

* 9.11.1931 † 11.10.2016

In dankbarer Erinnerung an meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Opa.

Es gibt nichts, was die Abwesenheit
eines geliebten Menschen ersetzen kann.
Je schöner und voller die Erinnerung,
desto härter die Trennung,
aber die Dankbarkeit schenkt
in der Trauer eine stille Freude.
Man trägt das vergangene Schöne
wie ein kostbares Geschenk in sich.

VALERIA BIRKENSTOCK
geb. Morkel

Am 19. Dezember wärst du 90 Jahre alt geworden.
Deine dich liebende Familie gedenkt in stiller Trauer.
Du bist und bleibst unvergessen.

LASTSCHRIFTVERFAHREN (BANKEINZUG) UND DIGITALE RECHNUNGEN

Der Einzug von Mitgliedsbeiträgen mittels Lastschrift ist nicht nur für Mitglieder bequem, sondern auch für uns wesentlich effektiver und kostengünstiger in der Abwicklung.

Wir bitten alle Mitglieder, uns eine Einzugsermächtigung zu erteilen.

Eine weitere Kostenersparnis kann darin bestehen, die Beitragsrechnungen in digitaler Form per E-Mail zu versenden. Dazu braucht die Bundesgeschäftsstelle die aktuellen E-Mail-Adressen der Mitglieder.

Wir freuen uns über Ihre aktive Unterstützung!

BESONDERE AUFMERKSAMKEIT:

Schenken Sie Ihren Freunden und Verwandten mit einer Glückwunschanzeige in „Volk auf dem Weg“ eine besondere Aufmerksamkeit!

Bilder und Texte senden Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de
oder an die
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart

Redaktionsschluss für die Dezember-Ausgabe von „Volk auf dem Weg“ ist der 17. November 2016.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Bundesgeschäftsstelle

Raitelsbergstr. 49
70188 Stuttgart

Tel.: 0711-16659-0
Fax: 0711-2864413
E-Mail: Kontakt@LmDR.de

Bankverbindung: Volksbank Stuttgart eG
IBAN: DE91 6009 0100 0214 7580 01, BIC: VOBADESS

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

MBE – Migrationsberatung:
Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

Dresden:	Tel.: 0351-311 41 27
Hannover:	Tel.: 0511-374 84 66
Karlsruhe:	Tel.: 0721-893 383 85
München:	Tel.: 089-441 419 05 und 089-590 686 88
Neustadt/ Weinstraße:	Tel.: 06321-937 52 73
Regensburg:	Tel.: 0941-599 838 80
Stuttgart:	Tel.: 0711-16659-19 und -21
Hochtaunuskreis:	Tel.: 06172-380 69 00

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich **30 €** in den alten und **27 €** in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen **15 €** in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland.

Die Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt.

Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Name, Vorname	**Geburtsdatum**	**Einreisedatum**
Anschrift		
E-Mail / Telefon	**Datum, Ort**	**Unterschrift**

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag.

Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet **DE 54 ZZZ 000 012 607 73.**

Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt.

☐ **bin bereits Mitglied**

Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger (Name, Vorname)	**Kreditinstitut**	**BIC**
IBAN	**Datum, Ort**	**Unterschrift**

HEIMATBÜCHER

1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
1963, Russlanddeutsche in Übersee
1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
1965, Heutige Lage, Schrifttum, Volkstum
1966, Aussiedlung und die Vertreibung
1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis je Heimatbuch **8,– Euro***)*

1969-72, Joseph Schnurr,
„Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
Katholischer Teil ..... **23,– Euro**
Evangelischer Teil ..... **19,– Euro**
1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... **11,– Euro**
1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen .. **12,– Euro**

1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2001/02, 60 Jahre Vertreibung
Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung", A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
2003, Opfer des Terrors, Erinnerungen, Lebensbilder
2004, Repressionen, Deportation, Trudarmee
2005, Kultur, Repressionen, Autonomiebewegung
2006, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten, Kultur
2007/08, Geschichte der Volksgruppe, Kirche, Kultur
2014, Geschichte und Kulturgeschichte, Wiederbelebung

(Preis je Heimatbuch **10,– Euro***)*

K. Stumpp, „Die Auswanderung aus Deutschland nach Rußland in den Jahren 1763 bis 1862", 1.020 Seiten, **98,- Euro**

WEITERE LITERATUR

V. Aul, „Das Manifest der Zarin" ..... **7,– Euro**
Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien, Kaukasus, Chronik der Familien", Sonderpreis: ..... **60,– Euro**
Bosch/Lingor, „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer" ..... **7,– Euro**
N. Däs, „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung" ..... **10,– Euro**
N. Däs, „Der Schlittschuhclown" ..... **8,– Euro**
N. Däs, „Laßt die Jugend sprechen" ..... **5,– Euro**
N. Däs, „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald" ..... **9,– Euro**
„Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland" ..... **12,– Euro**
N. Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland" .... **10,– Euro**
N. Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld" ..... **9,90 Euro**
N. Däs, „Wölfe und Sonnenblumen" ..... **10,- Euro**
„Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert", drei Bände ..... **29,– Euro**
F. Dortmann, „Olga von der Wolga", Lieder im Volkston ..... **12,– Euro**
Peter Dück, „Kasachstan – Faszination des Unbekannten", Bildband ..... **9,90 Euro**
I. Fleischhauer, „Die Deutschen im Zarenreich" ..... **30,– Euro**
H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder" ..... **6,– Euro**
O. Geilfuß, „Für alle Kinder", Kinderlieder ..... **5,– Euro**
O. Geilfuß, „Klaviersonate" ..... **6,– Euro**
V. Harsch, „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter" .. **4,– Euro**
V. Heinz, „In der Sackgasse" ..... **13,– Euro**
W. Hermann, „Das fremde Land in dir" ..... **7,– Euro**
E. Imherr, „Verschollene Heimat an der Wolga" ..... **10,– Euro**
J. und H. Kampen, „Heimat und Diaspora", Geschichte der Landsmannschaft ..... **8,– Euro**
R. Keil, „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990" ..... **7,– Euro**
W. Mangold, „Rußlanddeutsche Literatur" ..... **7,– Euro**
I. Melcher, „Kurze Prosa" ..... **3,– Euro**
G. Orthmann, „Otto Flath, Leben und Werk" ..... **5,– Euro**
B. Pinkus, I. Fleischhauer, „Die Deutschen in der Sowjetunion" ..... **30,– Euro**
Rosalia Prozel, „Weißer Tee" ..... **5,– Euro**
J. Schnurr, „Aus Küche und Keller" ..... **2,– Euro**
M. Schumm, „Sketche und Kurzgeschichten" ..... **3,– Euro**
I. Walker, „Fatma" – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... **10,– Euro**
J. Warkentin, „Geschichte der rußlanddeutschen Literatur" ..... **8,– Euro**
D. Weigum, „Damals auf der Krim" ..... **6,– Euro**
Liederbuch, „Deutsche Volkslieder aus Russland" . **10,– Euro**
CD Nr. 1, „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit" ..... **10,– Euro**
CD Nr. 2, „Ai, ai, was ist die Welt so schön" ..... **10,– Euro**
CD Nr. 3, „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... **10,– Euro**

GEDICHTE

J. Warkentin, „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette" ..... **5,– Euro**
W. Mangold, „Rund um das Leben" ..... **7,– Euro**
Nelly Wacker, „Es eilen die Tage" ..... **7,– Euro**
A. Brettmann, „Stimmen des Herzens" ..... **10,– Euro**

Bestellen Sie online: Shop.LmDR.de

Bestellungen bitte an:

Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922
E-Mail: Versand@LmDR.de

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0 Telefax: (0711) 286 44 13
E-Mail: Kontakt@LmDR.de Internetseite: www.deutscheausrussland.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart

Postvertriebsstück – E 6891 E – Entgelt bezahlt

„Kultur verbindet – Vielfalt auch“

Kulturfestival der Landesgruppe Niedersachsen in Ronnenberg

Die Landesgruppe Niedersachsen hat vor einiger Zeit beschlossen, ihr traditionelles Kulturfestival in jedem Jahr an einem anderen Ort in Niedersachsen durchzuführen. In diesem Jahr haben wir uns für Ronnenberg entschieden, dessen Mitglieder zur Ortsgruppe Hannover gehören.

Mit der alljährlichen Durchführung von Kulturfestivals präsentieren wir die breite Vielfalt der kulturellen Potentiale der Deutschen aus Russland. Gleichzeitig bietet die Landsmannschaft allen teilnehmenden Gruppen und Solisten eine Plattform, das Spektrum des Kulturgutes der Deutschen aus Russland auf der Bühne darzustellen.

Gemäß dieser Vorgabe betonte die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen in ihrer Begrüßungsrede, dass die Pflege der eigenen Kultur und der Traditionen der Volksgruppe ein wichtiger Bestandteil des öffentlichen Lebens von Deutschen aus Russland in Niedersachsen ist. Das umso mehr, da die Deutschen in der Sowjetunion jahrelang unterdrückt worden seien und ihre Bräuche nicht pflegen konnten.

Das sei ihnen erst hier in Deutschland ermöglicht worden. Daher hätten sich auch in Niedersachsen viele Ortsgruppen der Landsmannschaft Chöre sowie Tanzgruppen und Tanzschulen gegründet, die eine Bereicherung der allgemeinen Kulturlandschaft darstellen. Aufgabe der Landsmannschaft sei es, diese Aktivitäten zu bündeln, sie zu unterstützen und in ihre eigenen Aktivitäten einzubeziehen.

Von den zahlreichen Ehrengästen seien die Bundestagsabgeordneten Dr. Matthias Miersch und Dr. Hendrik Hoppenstedt, der Vizepräsident des Niedersächsischen Landtages, Klaus-Peter Bachmann, die Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe, Doris Schröder-Köpf, und die stellvertretende Vorsitzende der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag, Editha Lorberg, erwähnt. Ausdrücklich dankte Lilli Bischoff Alina Scholochow von der Marie-Curie-Schule für die zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten.

In ihren Grußworten und Reden unterstrichen die Politiker, dass die Spätaussiedler in Niedersachsen sehr engagiert in vielen Bereichen sind und ein aktives politisches Leben führen. Sie gratulierten außerdem Lilli Bischoff zur erneuten Wahl in den Stadtrat von Barsinghausen. Diese Wahl unterstreicht ein weiteres Mal die Tatsache, dass unsere Landsleute in Niedersachsen bestens integriert und gut angekommen sind.

Auf dem Programm des Festivals standen Auftritte von Chören, Gesangs- und Tanzgruppen aus ganz Niedersachsen Unter den Akteuren waren erfreulich viele Kinder und Jugendliche.

Die Landesgruppe

Teilnehmer des Kulturfestivals der Landesgruppe Niedersachsen.